

Workshopformat zur Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus in der Sozialen Arbeit

Melhotra Lakshmi, 11901973
Victoria Isabella, 52106154

Bachelorarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 22. April 2024
Version: 1

Begutachter*innen:

Mag.phil. Alexander Fontó, BA
FH-Prof. Eva Grigori, BA MA

Abstract, Deutsch

Die Bachelorarbeit befasst sich mit der Konzeption eines Workshops zu den Dos and Don'ts der Gesprächsführung im Umgang mit Rechtsextremismus, feststellend, dass das Workshopangebot in Österreich ausbaufähig ist. Die Zielgruppe sind Studierende der Sozialen Arbeit im vierten und sechsten Semester an der Fachhochschule St. Pölten. Neben dem Erleben des Workshopformats erfolgt eine Erhebung der Kompetenzen der Teilnehmenden, welche mittels der Methode des offenen Kodierens nach Strauss und Corbin (1996) ausgewertet wird. Als zentrale Erkenntnis der vorliegenden Arbeit lässt sich festhalten, dass sich das Wissen und die Kompetenzen der Teilnehmenden erweitert haben. Das Workshopformat kann als fester Bestandteil des Curriculums insbesondere in die Gesprächsführungseinheiten integriert werden.

Abstract, English

This bachelor's thesis deals with the conceptualisation of a workshop on the dos and don'ts of conducting conversations when dealing with right-wing extremism, noting that there is room for improvement in the range of workshops offered in Austria. The target group are social work students in their fourth and sixth semesters at the St. Pölten University of Applied Sciences. In addition to experiencing the workshop format, a survey of the participants' competences is carried out, which is analysed using the open coding method according to Strauss and Corbin (1996). The key finding of this study is that the participants' knowledge and skills have increased. The workshop format can be integrated as a module of the curriculum, particularly in the dialogue management units.

Inhalt

1	Einleitung	5
1.1	Forschungsfragen und -ziel.....	5
1.2	Relevanzbegründung	6
1.3	Aufbau der Arbeit	7
2	Hinführung und Grundlagen	9
2.1	Begriffsbestimmung: Rechtsextremismus.....	9
2.2	Begriffsbestimmung: Gesprächsführung.....	10
2.3	Umgangsformen in der Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus.....	11
2.3.1	Die Dos	12
2.3.2	Die Don'ts.....	19
2.4	Bestandsaufnahme der Workshopangebote in Österreich und Deutschland	22
3	Workshopdesign	24
3.1	Workshopziele.....	24
3.2	Begriffsdefinition: Workshop	25
3.3	Rahmenbedingungen.....	26
3.4	Zielgruppe und Kontaktaufnahme	26
3.5	Workshopvorbereitung und Durchführung	28
3.5.1	Inhaltliche Aufbereitung.....	29
3.5.2	Finanzplan.....	32
3.5.3	Workshop-Equipment.....	33
3.5.4	Gestaltung des Setting	34
3.5.5	Grenzen des Workshops.....	37
3.6	Forschungsethik.....	37
3.7	Workshopevaluation	38
3.8	Auswertungsmethode	39
4	Ergebnisdarstellung	41
4.1	Workshopagenda	41
4.2	Reflexion der Durchführung	49
4.3	Ergebnisse der Datenauswertung.....	50
4.3.1	Konstruktive Gestaltungsmerkmale des Workshops mit ihren Wirkungen.....	50
4.3.2	Workshoptimierung	54
4.3.3	Das Erleben der Teilnehmenden (1).....	58
4.3.4	Kompetenzfundus (2).....	61
5	Resümee	67
5.1	Ausblick.....	69
	Literatur	70
	Daten	78

Abbildungen	79
Tabellen.....	80
Anhang.....	81
Eidesstattliche Erklärung (1).....	110
Eidesstattliche Erklärung (2).....	111

1 Einleitung

„Da ist das Schlimmste, das ich machen kann, in dem Fall ist weghören oder es überhören. Ja, also, es geht schlicht und einfach darum zu reagieren, zu zeigen, dass das ein Thema ist, das besprochen werden kann“ (TX, Fishbowl, 2017, 215-234).

Ausgangspunkt der vorliegenden Bachelorarbeit bildet die Projektwerkstatt *„Mit Rechten reden?! Gesprächsführung und Radikalisierungsprävention in der Sozialen Arbeit“* im Rahmen des Bachelorstudiums Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten. Die Projektleitung wurde von Eva Grigori und Alexander Fontó übernommen. Die Beratungsstelle Extremismus ist Kooperationspartner des Projektes.

1.1 Forschungsfragen und -ziel

Ausgehend von der Tatsache, dass in Österreich das Angebot an offen zugänglichen Workshopformaten, die sich gezielt mit den Dos and Don'ts der Gesprächsführung in der Sozialen Arbeit im Kontext Rechtsextremismus auseinandersetzen, ausbaufähig ist, stellt sich die Frage, wie ein solches Workshopformat für Studierende des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten gestaltet werden könnte. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich somit im Wesentlichen mit der folgenden Hauptforschungsfrage:

Wie sollte ein Workshop über Dos and Don'ts der Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus für Studierende der Sozialen Arbeit an der FH St. Pölten gestaltet sein? [Melhotra und Victora]

Die Hauptforschungsfrage bildet die thematische Klammer der gemeinsamen Bachelorarbeit. Die Begriffe Rechtsextremismus (siehe 2.1, S. 9) Gesprächsführung (siehe 2.2, S. 10) und Workshop (siehe 3.2, S. 25) werden im Folgenden näher erläutert. Ausgehend von der Hauptforschungsfrage erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Thematik in zwei Schwerpunktsetzungen, die jeweils von einer Verfasserin bearbeitet werden. Es werden folgende zwei Subforschungsfragen bearbeitet:

(1) *Wie haben die Teilnehmenden das Workshopangebot unter anderem das Setting, die Inhalte, den eigenen Lernprozess und wichtigsten Botschaften wahrgenommen? [Melhotra]*

(2) *Über welche Kompetenzen verfügen die Studierenden im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen? [Victora]*

Das Anliegen der Bachelorarbeit ist es, sowohl die Forschungsfragen zu beantworten, als auch den gesamten Prozess, der die Planung, Durchführung, Reflexion und Evaluierung des Workshops umfasst, festzuhalten. Ziel des konzipierten Workshopformats ist die Erweiterung

bereits vermittelt, sowie die Vermittlung neuer Gesprächsführungstechniken im Umgang mit rechtsextremen Aussagen und Positionen. Längerfristiges Ziel dieser Arbeit soll es deshalb sein, das erarbeitete Workshopformat als festen Bestandteil des Curriculums für zukünftige Studierende des Studiums Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten zu etablieren. Die Arbeit widmet sich somit der Entwicklung eines ergänzenden Workshopformats, das auf der Basis des bestehenden Curriculums Bachelor Soziale Arbeit eine Art Ergänzungsmodul zu den Gesprächsführungseinheiten darstellt. Im Kapitel 3.4 wird dargestellt, welche Lehrinhalte in den Einheiten zur Gesprächsführung vermittelt werden und damit auch, an welchen Kenntnisstand das Workshopformat anknüpft. Eine ausführlichere Erläuterung der Zielsetzung des Workshopformats erfolgt im Rahmen des Workshopdesigns (siehe 3.1, S. 24).

1.2 Relevanzbegründung

Die folgende Relevanzbegründung soll verdeutlichen, warum es das längerfristige Ziel dieser Arbeit sein sollte, das erarbeitete Workshopformat in die Gesprächsführungseinheiten zu integrieren.

Demokratische Prinzipien wie Partizipation, Teilhabe, solidarisches Handeln und soziale Gerechtigkeit prägen die Profession Soziale Arbeit (vgl. obds 2020: 3; Alamdar-Niemann 2022: 4). Im Zusammenhang mit dem Handeln von Sozialarbeiter*innen besteht die Pflicht, die Menschenrechte zu wahren und sich klar gegen jede Form von Diskriminierung zu positionieren (vgl. obds 2020: 4). Das bedeutet, dass Soziale Arbeit auf eine Gesellschaft abzielt, in der Verachtung, Erniedrigung und unwürdiges Verhalten gegenüber Menschen keinen Platz findet. Auf der Grundlage der Europäischen Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten, sowie des Ethikkodex der Sozialen Arbeit sind Sozialarbeiter*innen verpflichtet, Diskriminierungen abzulehnen (vgl. Grigori / Weidinger 2022: 117). Die Relevanz des konzipierten Workshopformats wird auch durch den Ethikkodex für die Soziale Arbeit deutlich. Beispielsweise sollen Sozialarbeiter*innen „negative Diskriminierung“ (IFSW / IASSW 2004: 4), als auch „ungerechte Politiken und Praktiken zurückweisen“ (ebd.). Aus- und Weiterbildung, sowie Informationsvermittlung bereits in der Ausbildung sind daher relevant, um antidemokratische bzw. rechtsextreme Äußerungen überhaupt zu erkennen und um adäquate Gesprächsstrategien einleiten zu können. Daher kann die Soziale Arbeit nicht neutral und unparteiisch agieren (vgl. Ehlert et al. 2020: 103). Zusätzlich besteht eine direkte Beauftragung durch das österreichische Bundesministerium für Inneres seit dem Jahre 2017 als gesamtgesellschaftliche Strategie von dem Netzwerk „Bundesweites Netzwerk Extremismusprävention und Deradikalisierung“ (BNED 2019: 1). Ziel dieser Strategie ist es, jeglichem Extremismus, der den demokratischen Rechtsstaat bedroht, durch Präventionsarbeit entgegenzuwirken, da (rechts-)extreme Ideologien und demokratische Prinzipien im Widerspruch zueinanderstehen (vgl. ebd.: 8; Grigori 2018: 87). Diese Präventionsarbeit ist auch Aufgabe der Sozialen Arbeit, deren Ziel die Förderung der sozialen Sicherheit und des Zusammenlebens ist (vgl. BNED 2019: 45f). Daraus ergibt sich für die Profession ein theoretischer und staatlicher Auftrag im Umgang mit Rechtsextremismus (vgl. Grigori / Weidinger 2022: 117).

Die aktuelle politische Situation in Österreich macht zudem deutlich, dass rechtsextreme Äußerungen und Positionen nicht mehr die Ausnahme, sondern Teil des Alltagsgeschehens sind und an Bedeutung gewinnen. Dies kann durch eine Statistik mit der Anzahl der aufgezeichneten rechtsextrem motivierter Tathandlungen zwischen den Jahren 2013 bis 2023 veranschaulicht werden. Es ist eine Steigerung ab dem Jahr 2013 mit 574 Fällen sichtbar, welche im Jahr 2016 ihren Höhepunkt mit 1.313 Fällen erreichte und ab diesem Zeitpunkt bis zum Jahre 2023 zwischen 895 und 1.080 Fällen schwankte (vgl. BMI 2024a). Somit ist eine konstante Erhöhung trotz Schwankungen erkennbar, welche auch im Verfassungsschutzbericht aus dem Jahr 2022 als gesteigertes Risiko wahrgenommen wird (vgl. BMI 2023b: 21). Im Jahr 2023 wurden in den Bundesländern Wien und Oberösterreich jeweils mehr als über 220 Fälle registriert. Es folgen die Bundesländer Niederösterreich mit 169 Fällen, Salzburg mit 112 Fällen, Steiermark mit 100 Fällen und die restlichen Bundesländer mit weniger als 65 Fällen (vgl. Parlament der Republik Österreich 2024: 3fZu den jüngsten Fällen aus dem Jahr 2024, die in diese Statistik aufgenommen wurden, gehört beispielsweise ein Mann, der seine Schwester und ihren bosnisch-stämmigen Partner mit ‚Hiliter‘-Rufen bedroht hatte und nun verurteilt wurde. Ein weiteres Beispiel ist ein Mann, der sich wegen fremdenfeindlicher Kommentare im Internet vor Gericht verantworten musste. (vgl. stoppt die rechten 2024: o.A.).

Außerdem finden sich keine expliziten Lehrinhalte zu Rechtsextremismus in den Modulbeschreibungen des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit 2021 (vgl. Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten 2021: 64ff). Vor dem Hintergrund der fehlenden Auseinandersetzung und der damit verbundenen möglichen Handlungsunfähigkeit werden Studierende der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten in einem Workshop über Gesprächsstrategien im Kontext von Rechtsextremismus informiert. Der Fokus liegt dabei besonders auf dem Umgang mit rechtsextremen Äußerungen und Positionen. Durch das Befassen mit dem Thema Rechtsextremismus innerhalb der Projektwerkstatt kamen wir zu der Erkenntnis, dass dies kaum bis gar nicht im Curriculum der Fachhochschule St. Pölten vorhanden ist. Wie bereits erläutert, wird weder in der Gesprächsführung auf das Thema eingegangen, noch wird Rechtsextremismus allgemein thematisiert (vgl. ebd.). Dies hat zur Folge, dass bestimmte Kenntnisse, wie zum Beispiel Dos and Dont's der Gesprächsführung im rechtsextremen Kontext oder das Bewusstsein über den sozialarbeiterischen Auftrag, fehlen. Unser Interesse besteht darin, das Thema für Studierende in Form einer Wissensvermittlung zugänglich zu machen. An zwei Hochschulen in Ostdeutschland (Brandenburgische Technische Universität Cottbus und Hochschule Brandenburg) ist dies ebenfalls ein Thema, weshalb Studierende sowie Lehrende daran arbeiten, Gesprächsführung im Umgang mit Rechten und Rechtsextremen im Lehrplan als fixen Bestandteil zu implementieren (vgl. PR1 2023).

1.3 Aufbau der Arbeit

Nach der Erläuterung der Grundlagen, einem Begriffsverständnis von Rechtsextremismus, Gesprächsführung und Umgangsformen mit rechtsextremen Äußerungen sowie einer Bestandsaufnahme von Workshopangeboten in Österreich und Deutschland, folgt im

nächsten Kapitel die Darstellung des Workshopdesigns. Dieses beinhaltet die wissenschaftliche Umsetzung des Workshops. Dabei werden unter anderem die Rahmenbedingungen, die Zielgruppe und die Kontaktaufnahme für das geplante Workshopformat definiert. Die Forschungsethik und die Workshopevaluierung schließen das Kapitel Workshopdesign ab. Im darauffolgenden Ergebniskapitel wird auf die entwickelte Workshop-Agenda, die Reflexion der Durchführung und die Ergebnisse der Datenauswertung eingegangen. Die Bachelorarbeit schließt mit einem Resümee und einem Ausblick ab.

Die individuell verfassten Abschnitte werden zu Beginn des Fließtextes mit Vor- und Nachnamen gekennzeichnet. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass bei fehlender namentlicher Kennzeichnung der Inhalt gemeinsam verfasst wurde.

2 Hinführung und Grundlagen

Das folgende Kapitel gibt eine Einführung in die theoretischen Grundlagen, um den Leser*innen ein Verständnis für die verwendeten Begriffe zu ermöglichen. Es wird ein Begriffsverständnis von Rechtsextremismus sowie der Gesprächsführung vorgestellt. Weiters werden die Dos and Don'ts der Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus erläutert. Abschließend erfolgt eine Bestandsaufnahme der Workshopangebote in Österreich und Deutschland.

2.1 Begriffsbestimmung: Rechtsextremismus

Victoria Isabella

Es gibt in Österreich unterschiedliche Zugänge, um das Phänomen Rechtsextremismus zu beschreiben. Ein Begriffsverständnis manifestiert sich unter anderem in diversen gesetzlichen Bestimmungen. Im Zusammenhang mit dem österreichischen Strafrecht ist Rechtsextremismus nur dann von Bedeutung, wenn ein Straftatbestand der Verhetzung (§283 StGB) vorliegt oder gegen das Verbotsgesetz (VerbotsG) verstoßen wird. Beispielsweise verbietet das Verbotsgesetz die Wiedergründung von nationalsozialistischen Organisationen. Diese Gesetze werden somit weniger als ein Begriffsverständnis betrachtet, da sie vielmehr den Umgang mit Straftaten regeln (vgl. Grigori 2024: Minute 08:28-08:46). Für die vorliegende Arbeit wird auf ein Begriffsverständnis Bezug genommen, das in den 1970er Jahren vom österreichischen Historiker Willibald Holzer geprägt wurde. Holzer definiert Rechtsextremismus als ein „Syndrom“ (Weidinger 2018: 10) mit wesentlichen, parallel auftretenden ‚Symptomen‘. Unter anderem manifestieren sich diese Symptome in einer bestimmten Ideologie und einem politischen Stil, sowie in „Einstellungen, sozialen Funktionen, Organisationsstrukturen, Stilmitteln und Handlungen“ (Grigori 2024: Minute 04:06-04:11; vgl. Weidinger 2018: 10). Ein zentrales Element der rechtsextremen Ideologie ist die Bezugnahme auf die Natur. Der Rechtsextremismus begründet damit eine „auf prinzipieller Ungleichheit basierende [...] Ordnung [...], die in Hierarchie von Individuen, Ständen, Völkern und Rassen ihr leitendes Strukturprinzip findet“ (Holzer 1994: 35 zit. in Weidinger 2018: 10). Ungleichheit, Hierarchie und Autorität werden auf diese Weise legitimiert, begründet und vor allem als unumgänglich angesehen. Darüber hinaus stellt das ‚Volk‘, definiert als „Abstammungsgemeinschaft von Identischen“ (ebd.), einen relevanten Faktor dar, wobei diese Gemeinschaft dem Einzelnen übergeordnet sein soll. Holzer zählt unter anderem das Beharren auf ‚die Normalität‘ (z.B. patriarchale Strukturen), aggressives Verhalten gegenüber jeglichen Abweichungen davon, sowie die Neigung zu Verschwörungstheorien zu den wesentlichen Komponenten. Des Weiteren existiert ein zweigeteiltes „Freund-Feind-Schema“ (Schiedel 2014: 118), das sich in einem ‚Wir‘, (das Volk) versus ‚Die‘, (die Elite), manifestiert. Der Rechtsextremismus verortet die Feindbilder außerhalb und innerhalb des ‚eigenen Volkes‘. Als Beispiel werden Migrationsbewegungen als Feind von außen und nicht-heteronormative Identitäten als Feind innerhalb des Volkes zugeordnet (vgl. Grigori 2024:

Minute 05:00-05:30). Im Grunde umfasst Rechtsextremismus das gesamte Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit:

„Das Konzept beschreibt das sog. GMF-Syndrom, das sich durch unterschiedliche Symptome auszeichnet, z. B. durch Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Antiziganismus und weitere. Der Mehrwert dieses Syndroms ist, dass sich einzelne Einstellungsmerkmale menschenfeindlicher Ideologien und damit Zwischentöne zwischen ‚rechtsextrem‘ und ‚demokratisch‘ erfassen lassen“ (Coquelin / Ostwaldt 2022: 62).

Zusammenfassend sind Vorstellungen der Ungleichwertigkeit gepaart mit einer Akzeptanz von Gewalt zentrale Bestandteile der rechtsextremen Ideologie (vgl. Küpper et al. 2021: 80). Es ist wichtig zu betonen, dass, obwohl der Bezug zum Nationalsozialismus im beispielsweise „modernen Rechtsextremismus“ (Grigori 2024: Minute 05:58) nicht vorhanden sein muss, dennoch von Rechtsextremismus die Rede sein kann. Unterschieden wird zwischen drei Erscheinungsweisen. Zum einen gibt es den *politischen Rechtsextremismus*, der sich auf Parteien bezieht. Hier zeigt sich, dass sich Ideen von Ungleichwertigkeit nicht nur in der Gesellschaft verbreiten, sondern auch entsprechende politische Maßnahmen auf parlamentarischer und institutioneller Ebene feststellbar sind (vgl.: Ehlert et al. 2020: 102). Der *subkulturelle Rechtsextremismus* manifestiert sich unter anderem in der Musikszene. Schließlich gibt es noch den *vorpolitischen Rechtsextremismus*, welcher „all jene gewaltbejahenden und verherrlichenden rassistischen antidemokratischen Stimmungslagen die in der Bevölkerung“ (Grigori 2024: Minute 06:37) vorkommen, umfasst. Resümierend stellt Rechtsextremismus eine Bedrohung für das gesellschaftliche Miteinander dar und kann das Leben konkreter Personen gefährden (vgl. Grigori 2023: 28). Im Hinblick auf das folgende Kapitel sei darauf hingewiesen, dass in der vorliegenden Arbeit rechtsextreme Äußerungen im Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit verortet werden.

2.2 Begriffsbestimmung: Gesprächsführung

Melhotra Lakshmi

Gesprächsführung wird nicht nur als Repertoire an Methoden verstanden, sondern benötigt neben diesem Fachwissen und der persönlichen inneren Haltungen auch eine reflexive Auseinandersetzung der eigenen Potenziale in Verbindung mit den beruflichen Erfahrungen. Diese resultieren in ein kommunikatives Handeln, welches auch als personalisierte Gesprächsführung gesehen werden kann. Es gibt keinen Bereich in der Sozialen Arbeit, bei dem dies keine Anwendung finden würde, weshalb dies so bedeutsam für diese Profession ist (vgl. Widulle 2020: X). Methodische Ansätze wie die motivierende oder die lösungsorientierte Gesprächsführung werden in der Lehrveranstaltung Gesprächsführung I und Gesprächsführung II gelehrt (vgl. Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten 2021: 64ff). Wie der Name schon von der zuletzt erwähnten Methode verrät, fokussiert sich diese Methode auf die möglichen Lösungen anstatt auf die Probleme. Es wird versucht die eigenen Ressourcen zu aktivieren, Anliegen und Wünsche zu bearbeiten und auf die nächsten kleinen Schritte zu schauen (vgl. Widulle 2020: 126). Passend dazu wird mithilfe der motivierenden Gesprächsführung versucht, die beratende Person von der gefühlten Konstante der Absichtslosigkeit in unterschiedlichen Schritten zum letzten Stadium der Stabilität aufzubauen

(vgl. ebd. 134). Neben diesen Ansätzen sind auch noch etliche andere Methoden vorhanden, darunter auch die biographisch-narrative Gesprächsführung, welche nicht in den erwähnten Lehrveranstaltungen gelehrt wird (vgl. Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten 2021: 64ff). Das Ziel dieser Methode ist es einen gemeinsamen Nenner zu erlangen, mithilfe der Erfragung von persönlichen Erfahrungen durch bestimmte Techniken, wie die Frage des Perspektivenwechsels. Davor ist es wichtig, die eigene Position zu beziehen, jedoch dabei nicht ins Argumentieren zu verfallen. Dadurch soll ein Gespräch ohne innere Abwehrhaltung aufgrund der getätigten Aussagen weiterhin möglich sein und das Erforschen der Lebens- und Gedankenwelt der anderen Person ermöglicht werden (vgl. Grigori / Fontó 2023: 3). An dieser Methode lehnen wir uns im Workshop an, weil wir dies vorteilhaft für Gespräche mit rechtsextremen und menschenfeindlichen Äußerungen sehen. Jedoch distanzieren wir uns von den restlichen methodischen Ansätzen, wie beispielsweise die lösungsorientierte oder motivierende Gesprächsführung, da aus unserer Sicht diese Methoden im Umgang mit rechtsextremen Aussagen kontraproduktiv erscheinen. Außerdem möchten wir uns im Workshop auf das vorhandene Wissen der Teilnehmenden sowie anschließend auf das sofortige Handeln zur Bewältigung der möglichen Schockstarre fokussieren. Dadurch wird es aufgrund der fehlenden Zeit beim Ausprobieren für die Teilnehmenden schwer möglich sein, diese Methoden anzuwenden. Aus diesem Grund ziehen wir die Umgangsformen im folgenden Kapitel in Betracht, obwohl diese nicht auf Soziale Arbeit spezifiziert sind.

2.3 Umgangsformen in der Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus

Melhotra Lakshmi

Im sozialarbeiterischen Praxisalltag treten menschenfeindliche und rechtsextreme kommunikative Akte oder Gestiken ebenso zutage (vgl. Windpassinger et al. 2019: 131). Soziale Arbeit wird im Diskurs oft auch als „Menschenrechtsprofession“ (AWO Bundesverband e.V. 2017: 20) beschrieben. Daher wird die Notwendigkeit gesehen, dass Sozialarbeiter*innen Aussagen mit menschenfeindlichem Gehalt identifizieren können, wobei eine „hohe Sensibilität“ (Coquelin / Ostwaldt 2022: 62) erforderlich ist. Darauf aufbauend sei es von hoher Bedeutung, dass Fachkräfte wissen, wie eine adäquate Reaktion und Intervention, im Rahmen der Gesprächsführung, erfolgen kann (vgl. AWO Bundesverband e.V. 2017: 20). Trotz Kompetenzen in der Gesprächsführung erleben Sozialarbeiter*innen Ratlosigkeit hinsichtlich der Frage, wie eine Reaktion auf menschenverachtenden Aussagen vonstattengehen kann und muss (vgl. Windpassinger et al. 2019: 127). Auch besteht bei Fachkräften der Sozialen Arbeit kein spezifisches Wissen darüber, welche Umgangsformen bei der Darbietung von Äußerungen mit menschenfeindlichem und rechtsextremem Gehalt verwendet werden können (vgl. ebd.: 131). Der Beweggrund des Handelns und Reagierens hat diverse Ursprünge. Zum Beispiel entscheiden sich Fachkräfte der Sozialen Arbeit für eine Reaktion, um Diskriminierung gegenüber Menschen und Menschenrechtsverletzungen zu verhindern. Sozialarbeiter*innen verfügen grundsätzlich über ein Repertoire an Gesprächsführungstechniken und Interventionsmöglichkeiten, welches auch im Zusammenhang mit rechtsextremen Aussagen Wirkung zeigen kann (vgl. ebd.: 130). Dennoch zeigt sich eine von Unsicherheit geprägte „Unprofessionalität im Umgang“ (ebd.).

Infolgedessen wird auf eine Wissenserweiterung plädiert, um eine erhöhte Sicherheit im Umgang mit rechtsextremen Aussagen zu erlangen (vgl. ebd.).

„Sozialarbeiter_innen mangelt es bei dem Thema Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zum einen an ‚innerer‘ als auch ‚äußerer‘ Sicherheit. Dazu kommt, dass diese Faktoren voneinander abhängig sind. Das heißt, zum einen fehlt der Glaube an die eigenen Fähigkeiten und zum anderen sind team- bzw. organisationsinterne Maßstäbe und Vorgaben nicht vorhanden“ (Windpassinger et al. 2019: 132).

Zuletzt muss jedoch betont werden, dass es keine richtige Methode, Umgangsform oder Lösung gibt. Aus diesem Grund ist es wichtig aus dem Repertoire von Tools der Gesprächsführung die Passendsten für sich selbst herauszusuchen und somit eigene Handlungsfähigkeiten und -möglichkeiten zu entwickeln (vgl. Beer et al. 2023: 6). „Erwarten Sie nicht so viel von sich“ (Gundlach 2020: 51 zit. in ebd.: 6), da die Möglichkeit besteht, dass Handlungsoptionen beim ersten Mal nicht funktionieren. Es kann mehrere Anläufe brauchen, bis die andere Person erreicht wird (vgl. ebd.). Jedoch muss auch berücksichtigt werden, dass es nie eine „Gelingen-Garantie“ (ebd.: 71 zit. in ebd.) gibt.

2.3.1 Die Dos

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über mögliche theoretische Umgangsformen mit rechtsextremen Äußerungen gegeben. Dabei wird auf Handlungsweisen Bezug genommen, welche aus einer Vielzahl an Literatur zusammengetragen wurden und welche im Kontext von Sozialer Arbeit relevant erscheinen. Anschließend werden die ausgewählten Dos für den Workshop aufgelistet. Begonnen wird mit dem Abschnitt über Interventionen, die sich an den Bedürfnissen der betroffenen Person orientieren.

2.3.1.1 Bedürfnisorientierte Intervention

Victoria Isabella

Eine mögliche Erklärung dafür, warum Menschen rechtsextreme Parolen äußern, könnte sein, dass sie spezifische Bedürfnisse, wie beispielsweise Aufmerksamkeit oder sozialen Austausch verspüren. Sie streben danach ernst genommen zu werden, und suchen deshalb nach Personen oder Gruppen, die ihnen zum Beispiel Aufmerksamkeit verschaffen. Es wird empfohlen, im Gespräch nicht direkt auf die ausgesprochenen Aussagen einzugehen. Alternativ könnte der*die Klient*in nach seinen*ihren aktuellen Gedanken und Gefühlen gefragt werden. Dabei sollte im Hintergrund die Frage stehen, ob möglicherweise unerfüllte Bedürfnisse unterschwellig angesprochen werden (vgl. Beer et al. 2023: 9). An dieser Stelle kann auf die ‚Frage nach den guten Gründen‘ Bezug genommen werden (vgl. Widulle 2020: 48). Diese Frage impliziert eine Grundhaltung, die davon ausgeht, dass die Klient*innen der Sozialen Arbeit gute persönliche und subjektive Gründe für ihr eigenes Verhalten haben. Die Erkundung der guten Gründe bzw. der dahinterliegenden Bedürfnisse kann dazu beitragen, mehr auf die Befindlichkeiten und Erfahrungen des Gegenübers einzugehen. Die Idee der guten Gründe wird beispielsweise in der Einheit Gesprächsführung II gelehrt (vgl. PR3: 3). Überdies kann auch auf das systemische Paradigma nach Staub-Bernasconi verwiesen

werden, auf dessen detaillierte Ausführungen jedoch nicht eingegangen werden kann. Die im systemischen Paradigma enthaltene Bedürfnistheorie stellt ein Konzept dar, das in der Sozialen Diagnostik Anwendung findet. Das Paradigma definiert Soziale Arbeit als „Menschenrechtsprofession“ (Staub-Bernasconi 2007: 21), was impliziert, dass die menschengerechte Bedürfnisbefriedigung der Klient*innen Sozialer Arbeit ein Ziel darstellt (vgl. ebd.: 30). Das systemische Paradigma basiert auf einem Menschenbild, das die jeweiligen psychischen, physischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt (vgl. ebd.: 32). Staub-Bernasconi geht davon aus, dass Menschen in der Lage sind, ihr persönliches Wohlbefinden zu reflektieren und zu verstehen. Wenn sie feststellen, dass „Abweichungen von einem befriedigenden Zustand (Wohlbefinden) als Defizite“ (Ehrhardt et al. 2023: 28) vorliegen, versuchen sie diese zu verändern. Diesbezüglich ist festzuhalten, dass Menschen gemäß der Theorie des systemischen Paradigmas auch in der Lage sind, ihre Bedürfnisse zurückzuhalten oder aufzuschieben (vgl. ebd.). Weiterhin geht das systemische Paradigma davon aus, dass Individuen von sogenannten sozialen Systemen „und deren Ressourcen für die Befriedigung nahezu aller Bedürfnisse“ (ebd.: 33) abhängig sind. Diese Abhängigkeit, die beispielsweise im System Familie ihren Ursprung nimmt, manifestiert sich in verschiedenen anderen sozialen Systemen (zum Beispiel: Bildung, Wirtschaft oder Politik). Die Ermittlung der individuellen Bedürfnisse ist in Anlehnung an das „Menschenrechtsparadigma“ (Staub-Bernasconi 2007: 40) zentral, um ein menschenwürdiges Wohlergehen gewährleisten zu können. Um auf das zuvor Geschriebene zurückzukommen, lässt sich festhalten, dass Sozialarbeiter*innen je nach Gesprächsthema potenziell zugrundeliegende Bedürfnisse in den Fokus rücken können. Darüber hinaus verwendet die Beratungsstelle Extremismus das Modell ‚Fünf Säulen der Identität‘ nach Petzold, welches sie für eine Situationsanalyse anwendet (vgl. Fabris 2019: 81). Auch hier kann ein Blick auf die Bedürfnisse dazu beitragen, die Person von den rechtsextremen Statements zu trennen und eine bessere Grundlage für eine adäquate Interaktion zu schaffen (vgl. Beer et al. 2023: 9).

2.3.1.2 Gezielt Fokussieren: An einem Thema festhalten!

Melhotra Lakshmi

Aktives Zuhören und das Festhalten an einem Thema unterstützt, den Gesprächsverlauf auf ein inhaltliches Kernthema zu fokussieren. Folgende Formulierung kann in der Gesprächsführung das vorstehend Erläuterte bewirken: „Lassen Sie uns jetzt über XXX sprechen“ (Büttner et al. 2017: 22 zit. in Beer et al. 2023: 9). Relevant ist diese Strategie in Gesprächssituationen, wenn das Gegenüber „Themen- oder Parolenhopping“ (Büttner et al. 2017: 23 zit. in ebd.: 10) praktiziert. Dieses Hopping definiert eine Erzählweise, bei der ein rasch stattfindender Themenwechsel vonstattengeht. Das Themen- oder Parolenhopping ist eine Technik rechtsextremer Argumentationen und kann bewusst und gezielt eingesetzt werden, um beispielsweise menschenfeindliche Aussagen nacheinander tonangebend von sich zu geben und zugleich Sprachlosigkeit seitens des*r Zuhörers*in hervorzubringen (vgl. ebd.). Ebenso kann diese Erzählweise unbewusst eingesetzt werden, um zu Beginn die eigene Enttäuschung und Frustration deutlich zu machen. Es ist schwierig, ein Gespräch mit einer Vielzahl von Parolen zu führen. Aussagen wie „Ich komme nicht mit!“ (PR2: 9) können dies symbolisieren (vgl. ebd.). Jedoch kann ein Unterbinden des sogenannten Themen- oder

Parolenhoppings Schwierigkeiten mit sich bringen und kann dazu führen, dass der*die Gesprächspartner*in in den Widerstand geht (vgl. ebd.). Das Ziel dieser Umgangsform ist, dass die gesprächsführende Person die Lenkung des Gesprächs aufrechterhalten oder zurückgewinnen kann, indem er*sie eine Vielzahl von Argumenten und Parolen des Gegenübers abwendet. Dies dient dazu, das Gespräch besser steuerbar zu machen (vgl. Büttner et al. 2017: 22). Möglich kann es mit folgenden Aussagen sein, „Ich will [Sie] fragen, wollen wir einen Dialog führen? Wenn ja, werden wir mit Parolenhopping nicht weiterkommen“ (P2: 9) oder „Ich will [ihnen] zuhören und mehr über [Sie] erfahren oder möchte[n Sie] Parolen ausbreiten?“ (ebd.). Erst indem an einem Thema festgehalten und dieses eingegrenzt wird, ist ein sinnvolles Gespräch möglich. Im besten Fall erkennt die andere Person die potenziellen Ungereimtheiten selbst und es wird das eigentliche Bedürfnis hinter der Anwendung des Parolenhoppings ersichtlich (vgl. Gundlach 2020: 40).

2.3.1.3 Positive Leitkonzepte und (Zukunfts-)Vorstellungen in den Fokus rücken

Victoria Isabella

Reflexionsanstoßende Frageformulierungen wie: „In welcher Gesellschaft möchten Sie leben?“ (Büttner et al. 2017: 61 zit. in Beer et al. 2023: 13) oder die Manifestation der eigenen Wertvorstellungen, Haltung und Visionen wie: „Aber das kann ja nicht die Grundlage für unser Zusammenleben sein, ich stelle mir eine solidarische Gesellschaft so vor, ...“ (ebd.) können begünstigen, dass der*die Gesprächsführende nicht immerfort eine Gegenstimme und Gegenargumentation hervorbringen muss. Das obige Zitat kann insofern kritisiert werden, als die Formulierung „Aber das kann ja nicht die“ (ebd.) wertend ist und vom Gesprächsgegenüber negativ aufgenommen werden kann. Der Vorteil der Umgangsform liegt jedoch darin, dass folgend nicht Gegensätze, sondern Gemeinsamkeiten und Sympathien die Oberhand innerhalb des Dialoges erlangen können. Diese Technik ist nützlich, um die Dichotomie ‚Wir‘ und ‚die Anderen‘ aufzubrechen und den Fokus auf allgemein gültige zentrale Begrifflichkeiten, wie „Menschenrechte“ (ebd.) zu legen. Hervorzuheben ist, dass das Ziel darin besteht, zu erfahren, welche konkreten Vorstellungen das Gegenüber im Hinblick auf eine verbesserte Gesellschaft hat.

2.3.1.4 Bezugnahme auf vergleichbare Problemstellungen und Konfliktsituationen

Melhotra Lakshmi

Aufgrund der Tatsache, dass rechte Narrative überwiegend darauf aus sind, Problemlagen zu „kulturalisier[...][en] oder ethnisiert[...][en]“ (Büttner et al. 2017: 29 zit. in Beer et al. 2023: 10) kann es in Gesprächssituationen helfen, anzumerken, dass zum Beispiel kriminelle Handlungen in allen Gesellschaften vorhanden sind. Fragestellungen, wie „Woher kennen Sie das noch? Gibt es ähnliche Situationen mit anderen Personen?“ ,Das kenne ich auch aus XXX ...! Wir haben dort folgende Lösung gefunden ...“ (Büttner et al. 2017: 29 zit. in ebd.) können das Ziel verfolgen Rassismen jeglicher Art abzulehnen und Verallgemeinerungen zu widerlegen. Zugleich können bereits vorhandene Kompetenzen sichtbar oder die Reflexion bisheriger Lösungsversuche für ähnliche Erfahrungen angestrebt werden. Ein weiterer Zweck

jener Vorgehensweise liegt darin, dass durch das Aufzeigen von ähnlichen Konflikten praktische und alltagsnahe Lösungsansätze entdeckt werden können. Es gilt die Regel, dass alsbald der*die Gesprächspartner*in selbst Betroffenheit erlebt (hat), Verallgemeinerungen erst dann bearbeitet werden können, nachdem das Gegenüber das Gefühl erhält, ernst genommen zu werden (vgl. ebd.: 11). Die Anerkennung von Betroffenheit kann durch das sogenannte Pacing, also das „Spiegeln des Selbstausdrucks“ (Best 2023: 60) des Gegenübers unterstützt werden. Dabei versucht der*die Gesprächsführende, nonverbale Kommunikationssignale wie Gesichtsausdruck, Körperhaltung, Gestik und Stimmlage auf das Gegenüber abzustimmen, um so an die Gefühlslage anzukoppeln (vgl. Killersreiter 2023: 260). Wichtig zu erwähnen ist, dass das Pacing wertschätzend erfolgt, sodass sich der*die Klient*in verstanden fühlt. In der Einheit Gesprächsführung II gehört das Pacing zum Lehrinhalt (vgl. PR3: 4).

2.3.1.5 Eigene Position verdeutlichen

Victoria Isabella

Als konkretes Vorgehen im Umgang mit menschenverachtenden Aussagen wird geschildert, dass es zunächst relevant ist, die eigene Position zu vermitteln (vgl. Beer et al. 2023: 14). Dies kann beispielsweise durch den Satz: ‚Ich bin da anderer Meinung, ...‘ gelingen. Abschließend wird Sozialarbeiter*innen angeraten „narrativ an[zusetzen: Wie kommst du darauf?“ (Hümmler / Schiesser 2021: 205 zit. in ebd.: 14). Die oben dargestellte Fragestellung: ‚Wie kommst du drauf?‘ stellt eine sogenannte „Begründungsfrage“ (Rosenthal / Loch 2002: 226) dar, welche „vor allem [eine] Argumentation [...] (Eigentheorien)“ (ebd.) hervorruft. Kritisch anzumerken ist, dass dadurch keine Narration entsteht. Im Folgenden soll nun eine Unterscheidung zwischen Argumentation und Narration dargestellt werden. Argumentieren wird definiert als „alle verbalen Aktivitäten, die der[*die] Erzähler[*in] einsetzt, um die Akzeptabilität eines Standpunktes, den er[*sie] einnimmt, für [den*]die Zuhörer[*in] zu steigern“ (van Eemeren et al. 1996: 5 zit. in Lucius-Hoene / Deppermann 2002: 162). Durch Argumentationen rechtfertigt der*die Gesprächspartner*in Positionen, die er*sie einnimmt und die für sein*ihr entscheidend Selbstbild sein können (vgl. ebd.: 163). Argumentationen können auch einen „hohen Anteil von (scheinbar) Allgemeingültigem“ (Rosenthal / Loch 2002: 225) besitzen oder als hypothetische Erklärung für etwas stehen. Es stellt demnach kein Ziel dar, dass das Gesprächsgegenüber die Akzeptanz seines rechtsextremen Standpunktes erhöht. Aus diesem Grund sollten in der Gesprächsführung keine Begründungsfragen wie: „Weshalb haben Sie ...?“, ‚Warum entschieden Sie sich damals zu ...?‘, ‚Wieso sind Sie nicht ...?‘“ (ebd.: 226), gestellt werden, da dies Argumentationen provozieren. Stattdessen wird Sozialarbeiter*innen in der Gesprächsführung die Arbeit mit Narrationen empfohlen. Ein Vorteil von Narrationen liegt darin, dass sie „Selbst- und Fremdverstehensprozesse während des Kommunikationsverlaufes“ (ebd.: 222) zwischen Sozialarbeiter*in und Klient*in fördern können. Narrationen, die auf persönlichen Erfahrungen basieren, bieten im Vergleich zu Argumentationen einen unmittelbareren Bezug zum Handlungsgeschehen und damit auch zu den Empfindungen in der Vergangenheit (vgl. ebd.: 225). Rosenthal und Loch (2002) weisen darauf hin, dass nur solche Narrationen die „Rekonstruktion dessen [ermöglichen], was Menschen im Laufe ihres Lebens erlebt haben, und wie dieses Erleben ihre heutigen

Deutungsmuster bestimmt“ (ebd.). Narrationen können dazu führen, dass Klient*innen sich selbst zuwenden, sich selbst erforschen und bei ihren persönlichen Erfahrungen und Bedürfnissen bleiben. So kann ein Erfahrungsbezug hergestellt werden, das heißt zu erfahren, wie sich der*die Gesprächspartner*in im Laufe seiner*ihrer Biografie entwickelt hat oder wie er*sie mit Herausforderungen umgegangen ist. In diesem Sinne ist zu betonen, dass es narrativer Fragen bedarf, um eine Erzählung anzuregen. Daher kann die biographische-narrative Gesprächsführung, wie bereits im Kapitel 2.2 erläutert, angewendet werden. Damit einhergehend soll auch ein Wechsel von der Sachebene (Fakten) zur Beziehungsebene (Emotionen) angeregt werden. Durch diesen Wechsel erfährt das Gesprächsgegenüber Wertschätzung, Interesse und Anerkennung. Durch konkret Fragen, wie „Was macht Sie so wütend?“ oder ‚Was heißt das für dich persönlich?‘“ (Büttner et al. 2017: 41 zit. in Beer et al. 2023: 11) erhält das Gegenüber die Einladung, sich bei Bedarf zu öffnen und so sein Anliegen im Dialoges präziser zu äußern. Kommt der*die Gesprächspartner*in dieser Einladung nach, so können die Beweggründe und Motive für ein Thema erkundet werden. Dem*r Gesprächspartner*in wird so Raum gegeben, die „hinter der Aussage stehenden Sorgen, diffusen Ängste oder konkreten Befürchtungen“ (ebd.: 42 zit. in ebd.) zu verbalisieren. Zusammenfassend erachte ich folgende narrative Formulierung, nachdem die eigene Position verdeutlicht wurde, als günstiger: ‚Welche Erfahrungen haben Sie mit XY gemacht?‘.

2.3.1.6 Dialog vertiefen: Fragen, Nachfragen, Hinterfragen

Victoria Isabella

Gezieltes Fragenstellen, wie beispielsweise „Was meinen Sie damit genau? Wann und wo war das? Worauf willst du hinaus? Willst du wirklich sagen, dass ...? Wen meinen Sie mit ‚die‘ und ‚wir‘?“ (Büttner et al. 2017: 25 zit. in Beer et al. 2023: 10) kann Sozialarbeiter*innen zeitliche Ressourcen verschaffen, um die nächsten Schritte im Gesprächsverlauf zu planen. Auch hier kann Kritik an den empfohlenen Formulierungen geäußert werden. Zum einen kann die Frage „Worauf willst du hinaus?“ (ebd.) eine Argumentation provozieren, die, wie bereits erwähnt, nicht zielführend ist. Zweitens wirkt die Frage „Willst du wirklich sagen, dass ...?“ (ebd.) provokativ. Wenn sie zum Paraphrasieren, also zum Zusammenfassen und Wiederholen des Gesagten verwendet wird, sollte eine Ich-Botschaft gesendet und die Du-Form vermieden werden. Überdies hilft diese Umgangsform dabei, das Gespräch weiterhin lenken zu können. Gegenfragen tragen dazu bei, dass der*die Gesprächspartner*in nicht sofort auf Widerspruch stößt, sondern aufgefordert wird, das Gesagte zu präzisieren. Durch ein konkretes Nachfragen fühlt sich der*die Gesprächspartner*in wertgeschätzt und ernst genommen. Ziel dieser Strategie ist es, den „Gesprächsverlauf nicht-konfrontativ [zu] steuern [und] (vermeintliche) Gewissheiten ins Wanken [zu] bringen und Pauschalisierungen [zu] hinterfragen“ (ebd.). Dabei ist zu beachten, dass Annahmen und Behauptungen, die mit persönlichen Erfahrungen oder persönlicher Betroffenheit des Gesprächspartners verbunden sind, sowohl anerkannt als auch die damit einhergehenden Verallgemeinerungen hinterfragt werden müssen (vgl. ebd.: 10).

2.3.1.7 Gesetze als Stütze

Melhotra Lakshmi

Soziale Arbeit als Profession unterliegt nicht nur einem Doppelmandat, also der Verpflichtung gegenüber den Klient*innen und dem „Träger als Repräsentant der Gesellschaft“ (Staub-Bernasconi 2007: 42), sondern auf einem Tripelmandat. Dieses Tripelmandat umfasst somit auch eine „Verpflichtung gegenüber der Profession als solche“ (ebd.). Diese Pflicht schließt unter anderem die Einhaltung des nationalen bzw. internationalen Berufskodexes für Sozialarbeit ein, welcher auch die Achtung und Durchsetzung der Menschenrechte impliziert (vgl. ebd.). In Bezug auf das zuvor Erläuterte und wie bereits in vorherigen Kapiteln beschrieben, haben Sozialarbeiter*innen auch die Pflicht und den Auftrag, gemäß den ethischen Standards der Sozialen Arbeit, gegen Diskriminierung vorzugehen (vgl. obds 2020: 4). Doch nicht nur in diesen Standards, sondern auch die österreichische Rechtslage hat menschenfeindliche und diskriminierende Äußerungen verboten. Somit fallen solche Aussagen, welche mit „Das ist meine Meinung!“ (PR2: 4) argumentiert werden, nicht mehr unter das Recht der Meinungsfreiheit, da sie entweder ein friedliches Zusammenleben und/oder die Sicherheit gefährden oder menschliche Grundrechte verletzen und somit als strafbare Handlungen, wie Beleidigung (§ 115 StGB) oder Verhetzung (§ 283 StGB), gelten. Mit menschenfeindlichen Aussagen werden Merkmale angegriffen, welche unter die allgemeinen Menschenrechte fallen. Diese sind jedoch festgeschrieben und indiskutabel, weshalb sie als weitere Stütze im Gespräch verwendet werden können (vgl. Beer et al. 2023: 14).

2.3.1.8 Kontrolle über Körpersprache, Sprache und Verhalten

Melhotra Lakshmi

Kontakt mit rechtsextremen Äußerungen geht meist mit einem Verlust der eigenen Körperkontrolle einher. Dies kann bedeuten, dass sich die Körperhaltung, Sprache oder das Verhalten zum Negativen verändert. Hier ist es wichtig, dass wir die Kontrolle über uns und damit der Situation zurückgewinnen (vgl. Beer et al. 2023: 15). Nachfolgend wird auf die Bereiche Körpersprache, Sprache und Verhalten eingegangen und jeweils mit Beispielen verdeutlicht, wie hier Kontrolle zurückgewonnen werden kann. Es kann beispielsweise hilfreich sein, bewusst auf die eigene Atmung zu achten. Kontrolliertes und ruhiges Ein- und Ausatmen kann beruhigend wirken. Zudem kann ein fester Stand und eine aufrechte Körperhaltung die Kontrolle über den eigenen Körper zurückbringen. Ein Rückgewinn an Kontrolle über die eigene Körpersprache kann aber auch durch das Abwenden des eigenen Blicks von der gegenüberliegenden Person erfolgen. Hier kann es beispielsweise hilfreich sein, dass kein direkter Blickkontakt erfolgt, sondern beispielsweise auf die Lippen oder schräg an der Person vorbeigeschaut wird (vgl. ebd.: 16). Um die Kontrolle zurückzugewinnen, kann es hilfreich sein, dass beispielsweise kurze „Sprechpausen“ (MmKna 2017: 9 zit. in ebd.: 16) eingelegt werden. Besonders sollte jedoch darauf geachtet werden, dass auf rechtsextreme Äußerungen nicht mit einem Schreien reagiert, sondern viel mehr auf ein Entschleunigen der eigenen Sprechweise geachtet wird (vgl. ebd.). Zudem kann das Senken der Stimme am Satzende

hilfreich sein (vgl. ebd.: 12). Außerdem wird empfohlen die eigenen Argumente langsam und ruhig zu wiederholen. Falls dies alles nicht gelingt, kann das Gespräch auch abgebrochen werden, mehr dazu weiter unten (vgl. ebd.: 16). Überdies kann es von Vorteil sein, die eigenen Interpretationen und Bewertungen von den Beobachtungen zu trennen. Somit könnte nur die Beobachtung erwähnt werden, wie zum Beispiel: „Ich erlebe, wie Sie mit den Fingern auf der Unterlage trommeln“ (Gundlach 2020: 42 zit. in Beer et. al. 2023: 16) anstatt „Sie sind ja total aggressiv“ (ebd. zit. in ebd.) auszudrücken. Dies kann zur Deeskalation des Gesprächs beitragen (vgl. ebd.). Als zusätzliche Vorbereitung auf Konfliktsituationen wird die Beschäftigung mit dem Konzept Gewaltfreie Kommunikation von Marshal B. Rosenberg empfohlen (vgl. PR2: 3). Dieses setzt sich aus vier Schritten zusammen. Der erste Schritt ist die Beobachtung, bei der die Situation wertfrei beobachtet wird. Danach wird das eigene Gefühl mitgeteilt und anschließend welche Bedürfnisse durch das Empfinden dieser Gefühle hervorgebracht werden. Eine beispielhafte Formulierung wäre „Die Beobachtung erzeugt in mir ein Gefühl von __, weil ich das Bedürfnis __ habe“ (PR2: 12). Zuletzt wird die konkrete Bitte ausgesprochen (vgl. Weber 2023: 48). Auf dieser Weise kann ein gewaltfreies Kommunizieren gefördert werden, welche als gesprächsführende Person im Gespräch, in denen rechtsextremen Äußerungen getätigt wurden, hilfreich sein könnten (vgl. ebd.). Ein weiteres Verhalten, um die eigene Kontrolle zu sichern, wäre das Festhalten von Notizen. Hier ist es irrelevant was aufgeschrieben wird, vielmehr geht es darum, sich dadurch abzulenken. Auch das Malen eines Baumes am Zettel kann helfen sich zu beruhigen und die Kontrolle zurückzugewinnen (vgl. ebd.: 16). Des Weiteren kann Meditation helfen, indem beispielsweise an eine bestimmte Silbe oder ein Wort gedacht wird. Zusätzlich kann ein mit positiven Gedanken behaftetes Bild am Arbeitstisch stehen oder als Sperrbildschirm am Smartphone eingestellt sein (vgl. PR2: 12). Denn gedankliches Wiedererleben eines beruhigenden Erlebnisses kann ebenfalls unterstützend wirken, um während des Gespräches zu entspannen und herunterzukommen, (vgl. Beer et. al. 2023: 16). Ist das gegenüber aufgebracht kann versucht werden, dass durch „selbstberuhigende [...] Floskeln“ (MmKna 2017: 10 zit. in ebd.: 16) wieder Ruhe in die Situation gebracht wird. Dabei können Aussagen wie ‚Lass uns das nochmal ganz in Ruhe durchsprechen‘ helfen.

2.3.1.9 Gespräch beenden

Melhotra Lakshmi

Diese Form des Umgangs wird empfohlen, alsbald ein bestimmtes Ausmaß an strafrechtlich relevanten Aussagen, Gewaltfantasien und bestimmte Intensitäten stattfinden, wie zum Beispiel in der Umgangsform *Gesetze als Stütze* ersichtlich (vgl. Beer et al. 2023: 14). Wichtig scheint, den Abbruch eines Gespräches für das Gegenüber verständlich zu begründen (vgl. ebd.). Mit einem kurzen Statement, welche die Grenze klar definiert und das Thema abschließt, bleibt einem auf dieser Weise längere Gespräche erspart, bei dem das Gegenüber kein Interesse am Einhalten der Kommunikationsregeln im Diskurs hat (vgl. ebd.). Nach Michael Delorette kann das „Ausknocken“ (PR2: 11) der Sozialarbeiter*innen als Kompetenz seitens des*der Klient*in gesehen werden, welche erwähnt werden kann wie folgt: „Es ist eine Kompetenz mit negativen Auswirkungen, dass wir keinen Dialog führen können“ (ebd.). Um danach das Gespräch zu beenden, kann beispielsweise folgende Aussage getätigt werden

„[Sie] hetz[en] pauschal gegen Personen mit Migrationsbiografie, daher beende ich das Gespräch an dieser Stelle“ (ebd.). Jedoch sollte das Thema auf jeden Fall bei einem anderen Mal wiederaufgegriffen werden. Eine zeitliche Verschiebung des Gesprächs kann als Zeitgewinn für die gesprächsführende Person gelten, da so Zeit für eine psychische sowie methodische Vorbereitung verwendet werden kann (vgl. Gundlach 2020: 45f). Darunter wird auch eine Selbstreflexion über den Verlauf des Gespräches empfohlen (vgl. PR2: 11).

2.3.2 Die Don'ts

Im folgenden Kapitel gehen wir einerseits auf unangemessene Umgangsformen ein, die von verschiedenen Theoretiker*innen beschrieben werden, und andererseits auf Umgangsformen, die im Rahmen der Literaturrecherche gefunden wurden und uns unangemessen erschienen. Es sei darauf hingewiesen, dass die nachfolgenden aufgeführten Don'ts sich auf allgemeine Begegnungen mit rechtsextremen Äußerungen beziehen und nicht nur ausschließlich auf das Setting der Sozialen Arbeit beschränkt sind.

2.3.2.1 Belehrung

Die Fachkräfte der Sozialen Arbeit wählen Interventionen, die unter dem Begriff „Aufklärungsarbeit“ (Windpassinger et al. 2019: 130) zusammengefasst werden können. Dazu gehören beispielsweise die Vermittlung von Informationen und Wissen, aber auch Zurechtweisungen, das Aussprechen von Restriktionen, Gesprächsabbrüche und verbale Akte im Sinne von Drohungen. Die genannten Interventionsformen erweisen sich im Umgang mit menschenfeindlichen und rechtsextremen Äußerungen im sozialarbeiterischen Setting als nicht zielführend (vgl. ebd.).

2.3.2.2 Lustig machen

Unter dem Punkt „Verwirrung stiften“ (MmKna 2017: 14) wird ausgeführt, dass eine mögliche Reaktion auf rechtsextreme Äußerungen, das „amüsiert sein“ (ebd.) über das soeben Gesagte sein kann. Aus unserer Sicht gehört es sich nicht als Sozialarbeiter*in, in einer Menschenrechtsprofession, sich über Klient*innen und ihre Ansichten lustig zu machen. Dies würde dem Menschenbild und dem Auftrag der Sozialen Arbeit widersprechen. Denn wie in dem Ethikkodex der Sozialen Arbeit ersichtlich, gehören zu den ethischen Grundwerten „Toleranz [...], Empathie, Achtsamkeit, Wertschätzung und Höflichkeit im Umgang mit Menschen“ (obds 2020: 3). Es ist eine Pflicht als Sozialarbeiter*in „das ihnen entgegengebrachte Vertrauen nicht gegen die Adressat*innen bzw. zum eigenen Vorteil aus[zunutzen]“ (ebd.: 5) sowie die Vermeidung „jegliche[r] diskriminierenden Formulierungen“ (ebd.). Dadurch wird deutlich, dass Lustig machen keine befürwortete Umgangsform ist.

2.3.2.3 „Beiläufigen Kommentare“ (Beer et al. 2023: 19)

Weiters wird angeführt, dass auf rechtsextreme Äußerungen auch mit „ein- oder zweisilbigen Kommentaren“ (MmKna 2017: 15 zit. in ebd.: 19) reagiert werden kann. Eine mögliche

Reaktion wäre: ‚Na sowas‘. Es erscheint, dass jene „beiläufige[n] Kommentare“ (ebd.) als Umgangsform in einer Gesprächssituation mit rechtsextremen Äußerungen und im Allgemeinen in einem professionell geführten Gespräch der Sozialen Arbeit sehr provokant und unpassend sind. Neben der Umgangsform der beiläufigen Kommentare können rechtsextreme Aussagen auch aktiv missachtet werden. Durch das Kommunizieren des aktiven Missachtens wird verdeutlicht, dass nicht näher auf die Aussage eingegangen wird, jedoch auch kein Zuspruch auf die Aussage erfolgt. Mögliche Reaktionen könnten sein: ‚Zu dieser Aussage werde ich jetzt nichts sagen‘ (vgl. MmKna 2017: 7 zit. in Beer et al. 2023: 15). Hier ist anzumerken: Keine Reaktion und das Schweigen auf rechtsextreme Aussagen können als Zeichen der Duldung oder Zustimmung wahrgenommen werden und stellen somit ein klares Don't dar (vgl. Gundlach 2020: 56).

Im Rahmen der Gesprächsführung zählt auch das Unterbrechen oder nicht ausreden lassen zu den Don'ts. Hinzukommt, dass das Aufzwingen und Behaupten der eigenen ‚Wahrheit‘ oder die Einnahme einer herablassenden Haltung als unangemessen wahrgenommen wird (vgl. Krafeld 2002: 41). Nachfolgend werden verbale und nonverbale Handlungsoptionen in Gesprächssettings mit rechtsextremen Inhalten aufgezeigt, welche bei der gegenüberliegenden Person eine Abwehrhaltung hervorrufen können:

Verbale Don'ts	Nonverbale Don'ts
<ul style="list-style-type: none"> ■ Belehrung (vgl. Windpassinger et al. 2019: 130) ■ Lachkrampf vortäuschen ■ Lustig machen ■ Beiläufige Kommentare (vgl. Beer et al. 2023: 19) ■ „Aktiv ignorieren“ (MmKna 2017: 7) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ „Daumen runter“ (MmKna 2017: 15 zit. in Beer et al. 2023: 19) ■ Aufzeigen von Langeweile (wiederholtes Gähnen) (vgl. ebd.). ■ Lächeln und mitleidig mit dem Kopf nicken ■ in der Tasche wühlen ■ regelmäßig auf die Uhrzeit schauen ■ Unterlagen durchwühlen ■ Tisch verschieben (vgl. Beer et al. 2023: 19).

Tabelle 1: Eigene Darstellung: Verbale und nonverbale Don'ts

2.3.2.4 Persönlich erlebte Don'ts

Zusätzlich möchten wir auch auf persönliche Erfahrungen eingehen, die wir während den Gesprächssimulationen im Rahmen der Bachelorprojektwerkstatt gemacht haben. Zu unserem persönlich erlebten Don't gehört zum Beispiel die Antwort ‚Ok, verstehe‘. Wenn der*die Sozialarbeiter*in nicht näher darauf eingeht, was genau verstanden wurde, könnte das Gesprächsgegenüber denken, dass wir rechtsextreme Aussagen akzeptieren bzw. verstehen. In der Simulation und demnach auch in der Gesprächsführung im Kontext Rechtsextremismus ist es wichtig zu verbalisieren, dass Sozialarbeiter*innen verstehen, was das Gegenüber gesagt hat, aber nicht, dass der präsentierten Aussage zugestimmt wird. Deshalb ist es wichtig, eine Paraphrase zu verwenden, wie zum Beispiel: ‚Ok, ich habe gehört, dass Sie gesagt haben, dass ...‘. Außerdem ist ein weiteres persönliches Don't, wenn der*die Sozialarbeiter*in im Gespräch, sei es im Kontext von Rechtsextremismus oder in anderen Gesprächssituationen, den ‚Smalltalk‘ und die Frage ‚Wie geht es Ihnen heute?‘ vergisst. Dies ist besonders wichtig, wenn frühere rechtsextreme Aussagen von Klient*innen aufgenommen wurden und diese nun thematisiert werden, denn dadurch kann ein zu schneller Themeneinstieg und eine zu schnelle Konfrontation vermieden werden.

Folgend werden jene Umgangsformen aufgelistet, welche im theoretischen Teil des Workshops miteinbezogen werden:

- Verbale, nonverbale und persönlich erlebte Don'ts
- Dos (Kontrolle über Körpersprache, Sprache und Verhalten; Eigene Position verdeutlichen; Dialog vertiefen: Fragen, Nachfragen, Hinterfragen; Gezielt fokussieren: An einem Thema festhalten!)

Aufgrund der kurzen Workshopdauer, dem Fokus auf die praktischen Methoden und den damit einhergehenden knappen theoretischen Vortrag, haben wir uns auf die oben aufgelisteten Dos geeinigt. Diese erachten wir für das (potenzielle) erste Ausprobieren als passend. Auch möchten wir nicht bei den Teilnehmenden das Gefühl der Überforderung oder Verwirrung mit einer höheren Anzahl an Dos auslösen. So haben die teilnehmenden Personen die Möglichkeit ein oder zwei Umgangsformen auszuwählen und zu erproben. Für die Auswahl wurde ein fachlicher Austausch mit Michael Delorette, welcher die Lehrveranstaltung Gesprächsführung gestaltet, geführt, um ein Feedback einer erfahrenen Person diesbezüglich einzuholen (siehe Abb. 18). Die Frage, welche Umgangsformen am ehesten praxistauglich sein könnten, bildete die Grundlage für die gemeinsame Abwägung mit Michael Delorette. Die weiteren Umgangsformen befinden sich jedoch zum Nachlesen für die Teilnehmenden im Anhang der PowerPoint (siehe Abb. 20).

2.4 Bestandsaufnahme der Workshopangebote in Österreich und Deutschland

Victoria Isabella

Zunächst wird ein Überblick über aktuelle Workshopangebote zum Thema Rechtsextremismus gegeben. Angebote, die auch den Umgang mit rechtsextremen Äußerungen thematisieren, bilden den Schwerpunkt dieser Bestandsaufnahme.

Im Bereich Schule gibt es zahlreiche Workshop-Angebote, diese sollen durch die Erwähnung gewürdigt, aber nicht näher ausgeführt werden, da die vorliegende Arbeit sich nicht mit der Zielgruppe der Schüler*innen beschäftigt (vgl. OeAD o.A.: a; OeAD o.A.: b; Rack 2019).

Im Folgenden werden die Workshopangebote im Bereich der Erwachsenenbildung vorgestellt. Mit dem sogenannten „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ (ÖGPB: o.A.) setzt sich die Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB) das Ziel, interessierte Erwachsenenbildner*innen in einem zweitägigen Workshop dafür zu qualifizieren, selbst solche Argumentationstrainings zu leiten. Im Mittelpunkt stehen das Sammeln von menschenfeindlichen Alltagsäußerungen und das Erarbeiten von adäquaten Reaktionen bzw. Gesprächsstrategien. Auch die Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichwertigkeit (FIPU) bietet eine Vielzahl unterschiedlicher Bildungsangebote zum Thema Rechtsextremismus an. Die FIPU ist eine informelle Vereinigung von Forscher*innen in Österreich, die sich dem Forschungsinteresse Ideologien der Ungleichwertigkeit widmet. Das Angebot „#hatespeech - Hass im Netz und was wir dagegen tun können“ (FIPU: o.A.) bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit zu lernen, wie ein angemessener Umgang ohne beherrschende Worte ablaufen kann. Ziel dieses Workshops ist es, Vorgehensweisen im Umgang mit rassistischen und rechtsextremen Postings zu erarbeiten (vgl. FIPU: o.A.). Ansonsten finden sich bei der FIPU keine Angebote, die sich auf die Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus konzentrieren. Die 2014 gegründete Beratungsstelle Extremismus fungiert als österreichweite Informationsstelle zu Themen und Fragen rund um Extremismus und bietet telefonische, online und persönliche Beratung an. Sie stellt Fachberatung für Fachkräfte sowie Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Multiplikator*innen und Jugendliche bereit (vgl. Beratungsstelle Extremismus 2021: 1f). Alle Personen, die mit der Thematik konfrontiert sind, können die Beratung in Anspruch nehmen. Zu den Angeboten für Multiplikator*innen, Jugendarbeiter*innen und Pädagog*innen im Bereich Rechtsextremismus zählen: „Rechtsextremismus in Österreich“ (Beratungsstelle Extremismus o.A.: a), „Rechtsextremismus 2.0 - Die ‚Neue Rechte‘ und ihre Attraktivität für Jugendliche“ (Beratungsstelle Extremismus o.A.: b) und „Fußball, Kampfsport und Politik - Wie extremistische Gruppierungen den Sport für sich nutzen“ (Beratungsstelle Extremismus o.A.: c). Ziel dieser Workshops ist es, die Entwicklung von Instrumenten, die Vorgehensweise für die tägliche Praxis, die Erarbeitung von praxisorientierten Ansätzen und die Förderung der eigenen Handlungsfähigkeit und auch die Weiterentwicklung der professionellen Haltung zu verdeutlichen (vgl. Beratungsstelle Extremismus o.A.: a,b,c). Die Fortbildungsreihe „Extremismus - Umgang und Interventionsmöglichkeiten im Beratungsalltag“ (Beratungsstelle Extremismus o.A.: d) steht Beratungseinrichtungen zur Verfügung und besteht aus drei Modulen. Das dritte Modul schließlich konzentriert sich auf Instrumente der Gesprächsführung.

Die Recherche ergab weiters, dass das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) ein Workshopangebot zum Thema Rechtsextremismus anbietet, welches sowohl auf Schulen als auch gezielt auf interessierte Studierendengruppen ausgerichtet werden kann. Neben einem allgemeinen Überblick über das Phänomen Rechtsextremismus wird vor allem auf die Entwicklung von Strategien im Umgang und Handlungsmöglichkeiten eingegangen (vgl. DÖW: o.A.). Der Verein zur Förderung politischer Bildung Sapere Aude bietet ebenfalls Fort- und Weiterbildungsangebote für Multiplikator*innen sowie Fachkräfte der Sozialen Arbeit an. Das umfangreiche Angebot bezieht sich beispielsweise auf „Dialog und Umgang mit Andersdenkenden“ (Sapere Aude o.A.) oder „Extremismus, Populismus und Extremismusprävention“ (ebd.). Die Teilnehmenden dieser Angebote erhalten einen Vortrag zum Umgang mit antidemokratischen Positionen (vgl. ebd.).

Abschließend soll eine prägnante Auswahl einer Bestandsaufnahme der Workshopangebote in Deutschland veranschaulicht werden. Das Workshopangebot der Amadeu Antonio Stiftung vermittelt den Teilnehmenden, vor allem Mitarbeiter*innen von zivilgesellschaftlichen Organisationen, wie sie auf menschenfeindliche Positionen in sozialen Netzwerken reagieren sollen. Ziel ist es, gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Insbesondere das Angebot „Positionieren, Abwehren, Kontern“ (Amadeu Antonio Stiftung: o.A.) stellt mögliche Reaktionsmöglichkeiten auf Kommentare in Social-Media-Kanälen in den Mittelpunkt. Das in Deutschland gegründete Netzwerk Gegenargument hat es sich zur Aufgabe gemacht, Bildungsangebote zu schaffen, die sich mit rechtsextremen Äußerungen und entsprechenden Gesprächstechniken auseinandersetzen. Das Workshopangebot richtet sich an alle Interessierten, theoretisch also auch an Fachkräfte der Sozialen Arbeit. Im Workshop „Rassismus, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus“ (Gegenargument o.A.) findet eine Auseinandersetzung mit rechtsextremen Parolen statt. Der Verein zur interkulturellen Bildung und Gewaltprävention cultures interactive in Berlin präsentiert ebenfalls Fortbildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen, welche auch Sozialarbeiter*innen einbeziehen. Im Rahmen der Fortbildungen zum Thema Rechtsextremismus gibt es drei Angebote: „Umgang mit Diskriminierung“ (cultures interactive o.A.), „Phänomenübergreifende Radikalisierungsprävention“ (ebd.) und „Zwischen Meinungsfreiheit und Hetze“ (ebd.). Auch diese beziehen sich auf die Vermittlung von Handlungsstrategien und Umgangsformen mit rechtsextremen und menschenfeindlichen Einstellungen.

Aus den Recherchen geht hervor, dass es Bildungsangebote zum Thema Rechtsextremismus und speziell auch zu Gesprächsstrategien bei rechtsextremen Äußerungen gibt. Das Angebot eines Workshops, der sich ausschließlich mit der Gesprächsführung, insbesondere den Dos and Don'ts, im Kontext rechtsextremer Äußerungen beschäftigt, ist ausbaufähig. Es zeigt sich, dass die bestehenden Workshop-Angebote eine theoretische Einführung beinhalten, bevor eine vertiefte Auseinandersetzung mit Kommunikationsstrategien erfolgt.

3 Workshopdesign

Das folgende Kapitel befasst sich mit der Gestaltung des geplanten Workshopformats. Zu Beginn werden die Ziele des Workshops dargestellt. Es folgt eine Definition des Begriffs Workshop. Anschließend werden die Rahmenbedingungen für den geplanten Workshop dargestellt. Des Weiteren wird die Zielgruppe erläutert und begründet. Anschließend werden der Ablauf und die Vorgehensweise bei der Kontaktaufnahme beschrieben. Als nächstes wird auf die inhaltliche und finanzielle Vorbereitung und Gestaltung des Workshops eingegangen. Dabei werden auch die Grenzen des Workshopformats aufgezeigt. Es folgt eine Diskussion der forschungsethischen Rahmenbedingungen des Workshopformats. Zuletzt wird die Durchführung des Workshops evaluiert und die Methode zur Auswertung der erhobenen Daten vorgestellt.

3.1 Workshopziele

Der Workshop hat das übergeordnete Ziel, den Studierenden Wissen zu vermitteln und ihre Selbstsicherheit in der Gesprächsführung, sowie bei der Konfrontation mit rechtsextremen Positionen zu stärken. Das Ziel der Workshopleiterinnen ist erreicht, wenn die Wissensvermittlung erfolgreich war und die Studierenden mehr Sicherheit im Umgang mit rechtsextremen Positionen gewonnen haben. Das Erleben und die Auseinandersetzung mit rechten Aussagen können zu einer Reflexion des eigenen Handelns führen. Diese Reflexion ist als ein fortlaufender Prozess zu betrachten, der zu einem tieferen Verständnis der eigenen Reaktionen und Gesprächsstrategien führt. Durch diese bewusste Auseinandersetzung lernen die Teilnehmenden, in solchen Situationen handlungsfähig zu bleiben und einen konstruktiven Dialog zu fördern. Ein Teilziel besteht darin, den Teilnehmenden zu vermitteln, dass jede Reaktion auf menschenverachtende Aussagen besser ist als keine (vgl. Büttner et al. 2017: 2). Der Workshop kann als Chance und Übung betrachtet werden, adäquate Gesprächsanleitungen in solchen Konfrontationen zu finden. Teilnehmende können selbst erfahren, wie ihre Reaktion aus dem Stegreif erfolgt und ob die präsentierten Umgangsformen einen Unterschied hinsichtlich der Handlungsfähigkeit und der Reaktion des Gegenübers erzielen. Die Teilnehmenden sollen nach dem Workshop folgende Erkenntnisse erlangen:

- Sie sollten ein Verständnis für Dos and Don'ts im Umgang mit rechtsextremen Aussagen entwickelt haben, um angemessen darauf reagieren zu können.
- Eine kurze Definition von Rechtsextremismus sollte vermittelt worden sein.
- Die Teilnehmenden sollten Kenntnis davon haben, dass es einen Auftrag der Sozialen Arbeit gibt, rechtsextreme Argumente nicht stehenzulassen, sondern aktiv darauf zu reagieren (vgl. Grigori / Weidinger 2022: 117). Das bedeutet, dass sie sich sicher fühlen und befähigt sind, in Konfrontationssituationen angemessen zu handeln und ihrer Verantwortung im Umgang mit rechtsextremen Positionen gerecht zu werden.

Ein weiteres Teilziel zum Erreichen des übergeordneten Zieles ist es den Teilnehmenden im Workshop eine Freude und Spaß am Lernen zu bereiten, da „Menschen [...] dann motiviert zum Lernen [sind], wenn sie sich autonom, kompetent und zugleich sozial eingebunden fühlen“ (Schüßler 2021: 20). Deshalb wird durch eine detaillierte Workshopvorbereitung darauf geachtet, dass für die Teilnehmenden eine Atmosphäre geschaffen wird, in der Lernerfahrungen möglich sind.

3.2 Begriffsdefinition: Workshop

Als Vermittlungsformat ist die Konzipierung und Durchführung eines kostenfreien Workshops angedacht. Ein Workshop kann sowohl dazu dienen, Informationen darzustellen als auch einen Dialog über erlebte Situationen, Erkenntnisse und (Gesprächs-)Strategien anregen (vgl. Lipp / Will 2012: 20). Bei einem Workshop handelt es sich um strukturierte Zusammenkünfte, bei denen eine Gruppe, bestehend aus Expert*innen oder direkt Betroffenen, gemeinsam an einer spezifischen Thematik arbeitet. Unter Anleitung der moderierenden Personen, welche unter anderem auch die Gruppendynamik in den Fokus rücken, wird intensiv an einer bestimmten Aufgabe gearbeitet. Die Teilnehmenden interagieren innerhalb eines Gruppengeschehens und investieren Zeit, um Ergebnisse zu erzielen, die über die Dauer des Workshops hinausreichen (vgl. ebd.: 13). Kühl und Nolte (2023) verwenden eine Begriffserklärung, welche Workshops als im „Vorfeld konzipierte, moderierte Arbeitstreffen, bei denen sich Teilnehmende außerhalb der organisationalen Regelinteraktion einer eingegrenzten Thematik widmen“ (Kühl / Nolte 2023: 3) definieren. Abhängig von den Rahmenbedingungen und vom Thema und Ziel kann sich ein Workshop auf „Konzeptionsarbeit, Wissensvermittlung, Kompetenzentwicklung oder Erfahrungsaustausch“ (ebd.: 2) fokussieren.

Workshops durchlaufen insgesamt vier Phasen, welche folgend sind: „Einführung, Problemstellung, Vertiefung und Abschluss“ (Kühl / Nolte 2023: 40). Der Workshop beginnt bereits vor der Einführungsphase, genauer gesagt, alsbald die Teilnehmenden die Workshop-Räumlichkeit betreten. Das Angebot von Verpflegung oder die Aufforderung, ein Namensschild zu beschriften, zielt darauf ab, dass die Teilnehmenden von Anfang an eine aktive Rolle einnehmen können. Diese Phase hat im Wesentlichen den Zweck, bestehende Unsicherheiten zu klären (vgl. ebd.). Darüber hinaus dient das Ankommen dazu, eine erste räumliche Orientierung zu ermöglichen. Nachdem alle teilnehmenden Personen Platz genommen haben, beginnt die Einführungsphase. Hier stehen das gegenseitige Vorstellen der Teilnehmenden und der Moderator*innen, sowie die Präsentation des Ablaufs- und Zeitplans im Mittelpunkt (vgl. ebd.: 41). Es erfolgt auch die Festlegung der Gruppen- bzw. „Gesprächsregeln“ (ebd.). Die Problemstellungsphase hat die Absicht, eine gemeinsame Wissensbasis zu schaffen, anders ausgedrückt, einen ‚common ground‘ herbeizuführen (vgl. ebd.). Daraus können Themenblöcke gesammelt und visualisiert werden. In der darauffolgenden Vertiefungsphase sind die Teilnehmenden eingeladen, sich intensiv mit den gesammelten Themen auseinanderzusetzen (vgl. ebd.: 42). Die letzte Phase zielt auf eine grobe Zusammenfassung der erarbeiteten Ergebnisse, einer Feedback-Runde und auf ein

Fazit ab. Jenes Fazit beinhaltet eine Danksagung gegenüber den Teilnehmenden und ein Angebot, die überarbeiteten Materialien, zu versenden (vgl. ebd.: 45).

3.3 Rahmenbedingungen

Der Workshop wird von Angesicht zu Angesicht durchgeführt werden. Ob ein Workshop face-to-face oder via digitaler Formate abgehalten wird, ist abhängig von zahlreichen Kriterien, wie beispielsweise Thema oder Anreise- und Workshopzeit (vgl. Kühl / Nolte 2023: 10). Da sich die Inhalte und das Thema des Workshops auf Interaktion und Gesprächsführung konzentrieren, vertreten wir die Ansicht, dass ein persönlicher Workshop die besten Ergebnisse bringen wird. Außerdem ist es für die Teilnehmenden interessanter, ihre eigenen nonverbalen Reaktionen während der Simulation zu beachten. Das kann ihnen helfen, ihre Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus besser zu verstehen. Die Workshop-Idee und das Konzept lässt sich in Zukunft bei Bedarf für eine digitale Umsetzung anpassen. Dadurch könnte eine größere Anzahl von Sozialarbeitsstudierenden der Fachhochschule St. Pölten teilnehmen. Darüber hinaus kann das Workshop-Konzept auch als Basis für andere Zielgruppen, außerhalb des Ausbildungskontextes, verwendet werden. Die Durchführung des Workshops, ohne Vor- und Nachbereitungen, wird auf eine Dauer von eineinhalb bis maximal drei Stunden festgelegt. Der Workshop wird in einem Seminarraum an der Fachhochschule St. Pölten stattfinden. Es besteht die Möglichkeit, dass sich die potenziellen Teilnehmenden aufgrund desselben Studienganges kennen. Die Anzahl dieser beträgt mindestens zwei bis acht Personen. Die Anzahl des Teilnehmenden-Kreises wird in der Literatur mit circa zwölf Personen beschränkt. Diese Einschränkung hat zum Ziel, dass die Personen eine aktive und partizipative Rolle einnehmen können und zu tatsächlichen Mitgestalter*innen werden. „Denn je größer der Kreis der Teilnehmenden, desto höher auch der ‚Anteil an zugemuteter Passivität‘“ (Kieserling 1999: 37ff zit. in ebd.: 6). Aufgrund der eigenen Erfahrung als Teilnehmerinnen im Workshop über die biographisch-narrative Gesprächsführung, welcher im Rahmen der Projektwerkstatt stattgefunden hat, haben wir uns für eine Begrenzung des Teilnehmenden-Kreises auf acht Personen entschieden. Aufgrund der geplanten Gesprächssimulationen erachten wir diese Anzahl als angemessen und zweckmäßig, um genügend Raum für die anschließende Reflexion anzubieten. Die Teilnehmenden bilden eine sogenannte Sekundärgruppe. Das bedeutet, dass die Workshop-Gruppe, „hauptsächlich zum Zweck einer gemeinsamen Zielerfüllung“ (Gabriel et. al 2022: 7), also zur Teilnahme am Workshop und damit einhergehender Wissensaneignung, gegründet wird. Darüber hinaus handelt es sich um eine geschlossene Gruppe, da während der Workshop-Durchführung nicht vorgesehen ist, dass weitere Teilnehmende hinzutreten (vgl. ebd.: 8).

3.4 Zielgruppe und Kontaktaufnahme

Die Zielgruppe des Workshops setzt sich aus Studierenden (Vollzeit und Berufsbegleitend) des Studiums Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten im vierten bis zum sechsten Semester zusammen. Die Auswahl des Teilnehmenden-Kreises – viertes bis sechstes Semester – wurde bewusst getroffen, da diese Studierenden bereits mehrere

Lehrveranstaltungen über Gesprächsführung absolviert haben. Nun wird dargestellt, welche Lehrinhalte in den Einheiten zur Gesprächsführung I und II vermittelt werden. Sozialarbeitsstudierende erhielten in der Lehrveranstaltung „Gesprächsführung I“ (Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten 2021: 64f) Einblicke in die Gesprächsphasen sowie in Vor- und Nachbereitungsmaßnahmen von Gesprächen (vgl. Widulle 2020: 175ff, 81ff). Darüber hinaus wurden Gespräche im Hilfsprozess behandelt, darunter „Erstgespräche, Zielklärungsgespräche, Ablösegespräche“ (ebd.), sowie Gesprächssituationen im Zwangskontext. Zudem lernten die Studierenden wesentliche Merkmale der lösungsorientierten Gesprächsführung. In der Einheit „Gesprächsführung II“ (Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten 2021: 65f) wurden die Themengebiete: „Konfliktgespräche, Krisengespräche, Schlechte-Nachrichten-Gespräche, Kritik- und/oder konfrontative Gespräche, Gespräche mit traumatisierten Menschen“ (ebd.: 66) aufgegriffen. Als weitere Lehrinhalte wurden unter anderem motivierende Gesprächsführung, systemische Gesprächsführung oder Online-Beratung erarbeitet.

Zu Beginn der Planungsphase entstand der Gedanke, ob es zweckmäßig sei, potenzielle Teilnehmende im Vorfeld über einen Online-Fragebogen nach ihren Wünschen für den Workshop zu befragen, um bereits vor der Durchführung Partizipation herzustellen. Aus der Workshop-Literatur geht hervor, dass ein vorab stattfindendes In-Kontakt-treten mit Teilnehmenden nicht in Betracht gezogen wird (vgl. Kühl / Nolte 2023: 16). Bezüglich der Frage, wie der Feldeinstieg erfolgen kann, also wie potenzielle Teilnehmende für den Workshop erreicht werden können, kamen mehrere Ideen zustande. Zuerst schien es uns eindeutig, dass wir via E-Mails Informationen über unser Vorhaben vermitteln und bei Interesse eine Anmeldung ermöglichen. Nach einer Reflexion über die Vor- und Nachteile dieser Vorgehensweise stellte sich jedoch heraus, dass E-Mails entweder nicht wahrgenommen oder eine Anmeldung vergessen werden könnte. Daraus resultierte die Überlegung einer persönlichen und verbalen Kontaktaufnahme. Es wurden erste Überlegungen angestellt, ob Lehrende der Fachhochschule St. Pölten in den Lehrveranstaltungen Gesprächsführung II (vgl. Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten 2021: 65f) als Ressource herangezogen werden können. Daraufhin entstand die Leitidee, eine Kontaktaufnahme zu den zuständigen Lehrpersonen zu planen, um ihnen unsere Idee zu präsentieren und Unterstützung in Form von informeller Werbung anzufragen. Diese Idee zielt darauf ab, dass durch die persönliche Einladung von Lehrenden Informationen tatsächlich an Studierende herangetragen werden und diese auch motiviert werden könnten. Aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen und Überschneidungen im Lehrveranstaltungsplan der Zielgruppe konnte diesem Vorhaben nicht nachgegangen werden. Im weiteren Denkprozess entstand auch die Idee, dass im Rahmen der stattfindenden Projektvernissage an der Fachhochschule St. Pölten bereits Studierende der Sozialen Arbeit über den Workshop informiert werden könnten. Diese Überlegung wurde wiederum verworfen, da bis zur Projektvernissage, aufgrund zeitlich begrenzter Ressourcen, die Vorbereitungsphase des Workshops noch nicht abgeschlossen sein wird. Somit erfolgte die Kontaktaufnahme zu der Zielgruppe ausschließlich über E-Mail (siehe Abb. 17). Da es technische Komplikationen hinsichtlich der Kontaktaufnahme zu den Studierenden aus dem vierten Semester gab, erfolgte eine Unterstützung bei der Aussendung der Einladungsmails von Eva Grigori. Es entwickelte sich der Gedanke, dass die wichtigsten Informationen, beispielsweise die

Kurzbeschreibung, Dauer und Ort, kurz und bündig an die Zielgruppe übermittelt werden und wir nebenbei eine unkomplizierte Anmeldung anbieten können. Wir haben uns entschieden die Internetseite ‚Eventbrite‘ zu verwenden (siehe Abb. 19). Dafür wurde ein Link zum Anklicken sowie ein QR-Code zum Einscannen in der E-Mail erstellt, wodurch Interessierte auf unsere Seite in ‚Eventbrite‘ weitergeleitet wurden. Für den ausführlichen Inhalt, wie das Workshopangebot, ergab sich auch die Frage, wie Studierende für den Workshop begeistert werden können. Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass wir beide vor und während der Projektwerkstatt (emotionale) Herausforderungen erlebt haben, gehen wir davon aus, dass ein Workshop zum Thema ‚Dos and Don'ts der Gesprächsführung im Kontext Rechtsextremismus‘ als einschüchternd empfunden werden kann. Insofern erfolgten auch hier erste Gedankenprozesse, wie Studierende der Sozialen Arbeit dafür motiviert werden können. Dadurch überlegten wir uns einen Satz, der Interessierte ansprechen, sowie informieren soll, welche Themen im Rahmen des Workshops behandelt werden. Dieser lautet: ‚Es gibt kein Rezept für den Umgang mit rechtsextremen Aussagen und Positionen, aber es gibt sehr wohl Dos and Don'ts, die es ermöglichen, als Sozialarbeiter*in adäquat zu reagieren‘. Außerdem sollte in der Einladung zum Workshop darauf hingewiesen werden, dass keine Gesprächssimulationen im Plenum stattfinden, sondern interaktive Gesprächsführungsmethoden in Teams. Diese finden zeitgleich statt, so dass für die einzelnen Teilnehmenden keine oder nur geringe Hemmschwellen bestehen. Es soll der Zielgruppe verdeutlicht werden, dass der Fokus des Workshops auf gegenseitigem Lernen miteinander und voneinander, sowie auf reziproker Wertschätzung liegt. Ein Austausch auf Augenhöhe, das bedeutet, dass auf eine positive Fehlerkultur Wert gelegt wird, soll ebenso für interessierte Studierende hervorgehoben werden. Darüber hinaus wollen wir auch auf vorhandene und bereits erworbene Kompetenzen im Rahmen der Gesprächsführung verweisen und Studierende darin bestärken. Es ist nicht das Ziel des Workshops zu überprüfen, welche Kompetenzen vorhanden sind und wie stark sie ausgeprägt sind. Außerdem soll die Information über die Relevanz der Thematik vermittelt werden, genauer gesagt, dass durch eine Wissensvermittlung sowohl mehr Sicherheit und eine Erweiterung der Handlungsfähigkeit eintreten kann, als auch der Auftrag als Sozialarbeiter*in besser wahrgenommen werden kann.

3.5 Workshopvorbereitung und Durchführung

Die Durchführung des Workshops ist für den 22. Februar 2024 an der Fachhochschule St. Pölten im Seminarraum B.1.19 geplant. Die Dauer der Durchführung wird von 14:15 bis 17:15 Uhr sein. Die Raumreservierung erfolgt eine Woche vor der Veranstaltung. Am Vormittag des Veranstaltungstages wird der Workshopraum vorbereitet. Insgesamt haben sich acht Personen angemeldet, davon drei aus dem sechsten Semester und fünf aus dem vierten Semester. Ein Teilnehmer hat sich einen Tag vor dem Workshop von der Teilnahme abgemeldet. Somit waren am 22. Februar 2024 sieben Teilnehmer anwesend. Die Workshopgruppe bestand ausschließlich aus weiblich gelesenen Personen.

3.5.1 Inhaltliche Aufbereitung

In Anlehnung an die bereits skizzierten Workshop-Phasen (siehe 3.2, S. 25) werden in diesem Kapitel die für die einzelnen Phasen vorgesehenen Methoden beschrieben und begründet.

In der Einführungsphase sind Methoden angedacht, die eine gegenseitige Vorstellung und das Erfassen eines Stimmungsbildes ermöglichen. Gleich zu Beginn, nachdem sich die Teilnehmenden im Raum orientiert haben, werden sie in Anlehnung an die Methode „Stimmungsbilder“ (Steiner et al.: 2014 117f) gebeten, das vorbereitete ‚Stimmungs- und Energiebarometer‘ auf einem Flipchart auszufüllen. Die Teilnehmenden werden mit Schreibmaterial ausgestattet und gebeten, auf dem ‚Stimmungs- und Energiebarometer‘ ihren momentanen Energiezustand mit einem Punkt einzutragen. Nachdem alle Teilnehmenden Platz genommen haben, findet die Eröffnungsrunde statt. Die Teilnehmenden werden begrüßt, willkommen geheißen und es findet eine Vorstellungsrunde statt. Dabei werden alle Anwesenden gebeten, sich reihum mit dem gewünschten Namen und Pronomen vorzustellen und gleichzeitig ein Namensetikett zu beschriften, welches auf der Kleidung befestigt werden kann. Anschließend wird den Teilnehmenden der Ablauf des Workshops vorgestellt.

Die zweite Phase eines Workshops, die Problemstellungsphase, fokussiert auf eine erste Annäherung an das Thema. Für den ‚Icebreaker‘ sind deshalb zwei verschiedene Methoden der Gruppenarbeit angedacht. Um sowohl bereits vorhandene Gesprächsführungstechniken und bestehendes Wissensinventar als auch Erfahrungen mit rechtsextremen Aussagen der Teilnehmenden zusammenzutragen wird die Methode „Blitzlicht“ (EPIZ 2013: 8) verwendet. Die teilnehmenden Personen werden gebeten, eine oder mehrere Aspekte zu einer vorgestellten Frage zu sammeln und auf einem Flipchart zu notieren. Für den Workshop sind dafür zwei Flipcharts mit je zwei Fragen vorgesehen (siehe Abb. 27 und 28). Pro Blitzlichtrunde wird eine Zeitdauer von zehn bis 15 Minuten berechnet (vgl. ebd.). Das bedeutet, dass für den geplanten Workshop circa 30 Minuten eingeplant werden. Für die zweite Methode in der Phase ‚Icebreaker‘ werden sogenannte „Begriffs-Impulse“ (ebd.: 11) angewendet. Hierbei wird von den Moderatorinnen ein Satzanfang, wie beispielsweise: „Rechtsextremen Aussagen werde ich begegnen mit ...“ auf einem Flipchart dargestellt (siehe Abb. 29). Um ein bereits vorhandenes Wissen deutlich zu machen, bekommen die Teilnehmenden die Chance den Satz zu vollenden. Diese Methode wird in der Literatur mit circa zehn Minuten angesetzt (vgl. ebd.).

Damit ein facettenreicher Workshop gewährleistet wird, bedarf es sowohl an Plenums- als auch Kleingruppenphasen (vgl. Kühl / Nolte 2023: 6). Während in den sogenannten Plenumsphasen die Gesamtgruppe interagiert, wird in den Kleingruppenphasen die Gesamtgruppe in mehrere kleinere Gruppen eingeteilt. Dies wird in der nächsten Methode ‚Kartenfrage‘ angewendet, welche sich an der „offene Kartenabfrage“ (EPIZ 2013: 14) des Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationszentrums orientiert. Für das Ausprobieren ohne Theorie innerhalb dieser Methode werden Zweiergruppen gebildet. Sobald dies geschehen ist, bekommt jede Kleingruppe einen Zettel, auf welchem eine rechtsextreme Aussage oder Position abgebildet ist (siehe Abb. 37, 38 und 39). Folgende Aussagen werden für die Methode verwendet:

- „Wir müssen diesen ganzen Genderquatsch abschaffen. Die Frau muss wieder gemäß ihrer biologischen Bestimmung leben können“ (Gundlach 2020: 99).
- „Wir müssen in [Österreich] endlich wieder Politik für die [Österreicher] machen“ (ebd.).
- „[Österreich] ginge es ohne Muslime besser“ (ebd.).
- „Wenn ich in der U-Bahn sitze, hör ich überhaupt kein Deutsch mehr“ (ebd.).
- „Die kommen doch nur hierher, um unsere Frauen zu vergewaltigen“ (ebd.).
- Na, durch diesen ganzen Regenbogenterror werden männliche Jugendliche verweicht und haben keine Zukunft (vgl. OÖ-Nachrichten 2023: o.A.).
- Um den Bevölkerungsaustausch aufzuhalten und unsere österreichischen Werte beizubehalten müssen wir die Politik der Remigration anwenden (vgl. CORRECTIV 2024: o.A.).

Das Zweier-Team hat nun die Möglichkeit die Aussage zu lesen und potenzielle Antwortmöglichkeiten, Ideen oder Unsicherheiten zu sammeln und sie auf einer Karteikarte zu verschriftlichen. Pro Antwortmöglichkeit soll eine Karteikarte verwendet werden. Wichtig anzumerken ist, dass sich die Zweiergruppe im Raum bewegen darf, da der gemeinsame Sitzkreis, als Plenumsphase bzw. -gruppe benutzt wird. Die Methode hat zum Ziel, dass Teilnehmende erstens zum Tun veranlasst werden und zweitens eventuell persönliche und neue Strategien geäußert werden, die sich nicht oder ohnehin mit dem Stand der Forschung decken (vgl. EPIZ 2013: 14). Für die Methode werden Karteikarten und Schreibmaterial benötigt. Die Teilnehmenden bekommen 20-30 Minuten Zeit (vgl. ebd.). Die Zweiergruppen werden anschließend eingeladen, die rechtsextreme Aussage und die entwickelten Reaktionen im Plenum vorzustellen. Das Forschungsziel des Erlebens und der Auseinandersetzung mit Stegreif-Reaktionen und -Antworten in Bezug auf rechtsextreme Aussagen kann durch diese Methode erreicht werden.

Nach dieser Methode erfolgt ein Kurzvortrag der Moderatorinnen zu möglichen Umgangsformen mit rechtsextremen Aussagen, mit Fokus auf den Dos and Don'ts. Für diesen ist die Erstellung einer digitalen Präsentation vorgesehen. Diese wird den Teilnehmenden als Skriptversion in Form von „Infoblättern“ (EPIZ 2023: 16) ausgehändigt und nach dem Workshop digital über ‚Eventbrite‘ übermittelt (siehe Abb. 20). Die bestehenden Workshop-Angebote sind in der Regel in einen theoretischen und einen praktischen Teil gegliedert (siehe 2.4, S. 22). Da Grundkenntnisse, wie unter anderem ein Begriffsverständnis von Rechtsextremismus, die Basis bilden, die Dauer des Workshops dies aber nicht zulässt, sollten den Teilnehmenden vorab theoretische Inhalte vermittelt werden. Das ‚Basiswissen‘, welches sich aus einem Begriffsverständnis von Rechtsextremismus sowie aus Informationen zu Radikalisierungsprozessen zusammensetzt (siehe Abb. 22, 23 und 24), wird den Teilnehmenden drei Tage vor Beginn des Workshops zugesendet. Aufgrund mangelnder zeitlicher Ressourcen und der damit einhergehenden inhaltlichen Eingrenzung, wird im Anhang der PowerPoint-Präsentation eine Liste über Beratungs- und Anlaufstellen sowie Literaturempfehlungen angefertigt, um die Teilnehmenden mit ausreichend Informationen auszustatten.

Bei der Durchführung des Kurzvortrages soll auf mögliche Überschneidungen, in Bezug auf die Antworten auf den Flipcharts und Karteikarten, aufmerksam gemacht werden. Der Theorie-Input ist geeignet, um das Forschungsziel Wissensvermittlung zu erreichen. Das Workshopformat soll sowohl auf die Vermittlung von Informationen als auch auf praktische Methoden fokussieren. Simulationen bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, Gesprächsführungstechniken in realitätsnahen Situationen zu üben und zu verinnerlichen (vgl. Lindemann et al. 2018: 312). Da in Simulationen die verschiedenen Techniken, sowohl Dos als auch Don'ts, in einer umfassenden Gesprächssituation ausprobiert werden können, wird eine ganzheitliche Lernerfahrung ermöglicht. Alleinige theoretische Wissensvermittlung führt zu oberflächlichem Wissen, welches möglicherweise in der sozialarbeiterischen Praxis nicht angewendet werden kann. Daher ist eine schrittweise Vermittlung empfehlenswert, beginnend mit theoretischem Input und dessen Reflexion, gefolgt von Simulationen und weiterer Reflexion (vgl. ebd.).

In der Vertiefungsphase, das heißt im Anschluss an den Kurzvortrag, wird daher die vorgestellte Theorie praktisch und interaktiv in kurzen Simulationen erprobt. Zur Aktivierung der Teilnehmenden wurde die Methode „Kugellager“ (Eltze / Gutsche 2019: 15) ausgewählt. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten, diese Methode anzuwenden. Entweder sie wird am Anfang einer Veranstaltung verwendet, damit erste Kontakte geknüpft werden und die Atmosphäre gelockert wird. Zum Diskutieren von Themen kann sie auch verwendet werden (vgl. CONEDU 2015: o.A.). Allerdings in unserer Umsetzung soll diese Methode den Teilnehmenden ermöglichen, die mögliche Schockstarre oder Überforderung in den ersten Sekunden zu überwinden. Aufgrund der Tatsache, dass der Begriff Kugellager bei uns eine Assoziation zu Waffen hervorruft, obwohl die Definition davon abweicht, haben wir beschlossen, die Methode, mit einem anderen Titel zu verwenden. Wir haben uns für den Begriff ‚Dialogtraining‘ entschieden. Für diese partizipative Methode ist eine gerade Anzahl an teilnehmenden Personen notwendig, damit jede Person mit einer anderen Person sprechen und sich ausprobieren kann. Es werden zwei Kreise gebildet, bei der die eine Hälfte im inneren Kreis und die andere im Äußerem steht. Alle Teilnehmenden sind einander zugewandt und die Personen im äußeren Kreis teilen ihrer gegenüberstehenden Person eine rechtsextreme Aussage, welche sie von einem Zettel ablesen, mit. Die Person im Innenkreis versucht mithilfe der Theorie auf diese Aussage zu antworten. Die Moderation stoppen nach einer Minute das Gespräch und der äußere Kreis rotiert im Uhrzeigersinn, nachdem sie dem inneren Kreis die Zetteln übergeben haben. Somit sind die Rollen getauscht und der nächste Anlauf beginnt. Dies wird so lange durchgeführt, bis alle Personen zweimal in jeder Rolle waren. Anschließend wird im Plenum das Erlebte reflektiert (vgl. Eltze / Gutsche 2019: 15ff). Insgesamt dauert die Methode zehn bis 15 Minuten. Da keine komplexeren Gesprächsstrategien in so einer kurzen Dauer angewendet können, wurden nach unserer Einschätzung passende Dos and Don'ts dazu ausgewählt. Das Dialogtraining ermöglicht den Teilnehmenden selbst, Erfahrungen im Umgang mit rechtsextremen Positionen zu sammeln. Dabei wird auch verdeutlicht, wie sich die Dos and Don'ts in der Rolle eines*r Klient*in anfühlen. Das Ziel in beiden Rollen ist die Überwindung der Hemmschwelle und das Ausprobieren zum Lernen der Umsetzung der erklärten Theorie.

Nach Beendigung der Methode kommt es zur Stimmungsrunde, welche mit einer Pause verbunden ist. Es soll zu einem kurzen Austausch über die eigene Stimmung mithilfe von Reflexionsfragen (siehe Abb. 26) zu zweit oder in einer Gruppe zu dritt mit den Nachbar*innen im Sesselkreis kommen. Danach folgt eine Erholungsphase von zehn bis 15 Minuten. Dies wird auch als „Murmelgruppe“ (EPIZ 2013: 21) bezeichnet, bei dem ein schneller Gedankenaustausch zu einer bestimmten Frage unter den Teilnehmenden ermöglicht wird. Ziel der Murmelgruppen ist es, sich gezielt und aktiv mit einer Aufgabenstellung, in diesem Fall mit den vorgegebenen Reflexionsfragen, auseinanderzusetzen (vgl. Fricke 2023: 37). Im Plenum kann anschließend noch einmal aus den Gruppen zusammengefasst werden, welche Strategien für den Umgang der erlebten Emotionen während der Methoden angewendet wurden. Das Ziel ist, den Austausch untereinander anzuregen und gegenseitiges Lernen zu ermöglichen.

Im Rahmen der Abschlussphase findet eine Danksagung an die Teilnehmenden und eine Verabschiedung statt. Der Workshop endet offiziell mit der Einladung einen Feedbackbogen auszufüllen. Die Teilnehmenden werden gebeten, einen Feedback-Fragebogen physisch oder online auf der Internetseite ‚Survio‘ zu beantworten, damit wir ein detailliertes Feedback zum Workshop erhalten und für die Evaluation nutzen können. Es ist wichtig, den Teilnehmenden zu versichern, dass das Feedback anonym ist und dass die Antworten eine wertvolle Rückmeldung darstellen (vgl. Steiner et al.: 2014 120f). Eingerechnet werden dafür maximal 20 Minuten (vgl. EPIZ 2013: 32). Dieser befindet sich im Anhang (siehe Abb. 25). Darüber hinaus können die Teilnehmenden bei Bedarf auch mündlich Feedback geben.

Bei der Ausarbeitung der Workshopagenda (siehe 4.1, S. 41) war es wichtig, lediglich einen groben ‚Fahrplan‘ zu erstellen. Ein detaillierter Durchführungsplan „berge demnach die Gefahr, dass die Moderator[*inn]en [...] auch dann an ihm festhalten, wenn die Interaktionsdynamik eigentlich etwas anderes verlangen würd[e]“ (Kühl / Nolte 2023: 20). Aufgrund der Tatsache, dass rechtsextreme Aussagen in jedem Handlungsfeld der Sozialen Arbeit vorkommen können, werden wir im Workshop keine handlungsfeldbezogene Eingrenzung anwenden.

3.5.2 Finanzplan

Die für den Workshop erforderlichen Kosten sind in Tabelle 2 angeführt.

Sachkosten	Betrag in EUR
Verpflegung	10,55
‚Fidget Toys‘	40,87
Summe	51,42

Tabelle 2: Eigene Darstellung: Finanzplan

3.5.3 Workshop-Equipment

Die nachstehenden Tabellen geben einen Überblick über die Materialien, die für den Workshop vorbereitet werden müssen.

Gedruckte Materialien	Flipcharts	Technische Geräte
<ul style="list-style-type: none"> ■ PowerPoint-Skriptversion als „Info-Blätter“ (EPIZ 2023: 16) für die Teilnehmenden ■ Workshopagenda ■ Einverständnis-erklärungen ■ Feedbackbogen ■ Papier ■ Rechtsextreme Aussagen (siehe 3.5.1, S. 30) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Herzlich Willkommen ■ Erwartungen, Wünsche, Anregungen, Fragen, Anmerkungen ■ Stimmungs- und Energiebarometer ■ Für die Methode „Blitzlicht“ und „Begriffs-Impulse“ (EPIZ 2013: 8; 11) (siehe Abb. 27, 28 und 29) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ PC und Bildschirme für die Power-Point ■ Smartphone für Fotodokumentation ■ Presenter

Tabelle 3: Eigene Darstellung: Workshopmaterialien (1)

Kaffeetisch	Verpflegung
<ul style="list-style-type: none"> ■ Flyer und Visitenkarten der Beratungsstelle Extremismus ■ Buch (Gundlach 2020) ■ Tischdecke ■ Musikbox ■ Moderationskarten/Tablet ■ ‚Fidget Toys‘ ■ Namensetiketten ■ Poster (Bpb 2015: o.A.; Bpb 2016: o.A.; Aktionsbündnis Brandenburg o.A.) ■ Klemmbrett ■ Büromaterialien aus der Student*innenbox des Campus und Service Center der Fachhochschule St. Pölten (Büroklammern, Tacker, Papier, Stifte, Klebematerial, Karteikarten) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Salzstangen ■ Wasser ■ Fizzers ■ Kuchen und vegane Kekse ■ Servietten, Gläser, Wasserkrug und Messer vom Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten

Tabelle 4: Eigene Darstellung: Workshopmaterialien (2)

Die Nachbereitung eines Workshops sollte unter anderem eine E-Mail an die Teilnehmenden nach der Durchführung beinhalten (vgl. Beermann / Schubach 2019: 118). Es ist geplant, die vorbereitete PowerPoint-Präsentation zu versenden. Auf diese Weise soll den Teilnehmenden noch einmal herzlich gedankt werden. Die Internetseite ‚Eventbrite‘ soll auch in diesem Fall wieder zum Einsatz kommen (siehe Abb. 21). Darüber hinaus ist eine Evaluierung des Workshops vorgesehen, deren Details im Folgenden dargelegt wird (siehe 3.7, S. 38).

3.5.4 Gestaltung des Setting

Zunächst ist die Bestellung von Postern (unter anderem zu den Themen Rassismus und Islamfeindlichkeit) vorgesehen, um die Räumlichkeit ansprechend zu gestalten (vgl. Bpb 2015: o.A.; Bpb 2016: o.A.; Aktionsbündnis Brandenburg o.A.).

Zudem sollen ‚Fidget Toys‘ (Massagebälle etc.) bestellt werden, um den Teilnehmenden die Möglichkeit zu bieten, Unruhe und Stress abzubauen. Parallel dazu ist es wichtig, einen passenden Seminarraum an der Fachhochschule St. Pölten zu reservieren, um genügend Platz für die teilnehmenden Personen zu gewährleisten. Die visuelle Gestaltung spielt eine entscheidende Rolle, weshalb die Erstellung eines Willkommens-Flipcharts zusätzlich eine freundliche Atmosphäre schaffen kann. Die Gestaltung der insgesamt sechs Flipcharts (Willkommens-, Stimmungs- und Energiebarometer, sowie Anmerkungsflipchart und jene für die Methode Blitzlicht) wurde durch Peipe (2023) inspiriert (vgl. Peipe 2023: 54ff).



Abbildung 1: Flipchart: Herzlich Willkommen

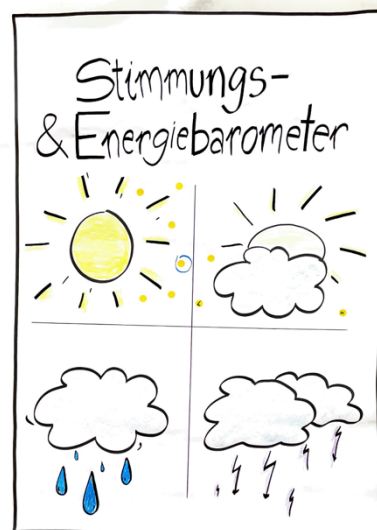


Abbildung 2: Flipchart: Stimmungs- und Energiebarometer



Abbildung 3: Flipchart: Fragen, Wünsche, Anmerkungen...?

Ein Tisch mit einer Buchempfehlung und Infobroschüren bieten den Teilnehmenden zusätzliche Informationen und um eine gemütliche Ecke zu schaffen, soll ein ‚Kaffeetisch‘ mit Verpflegung eingerichtet werden (vgl. Schüßler 2021: 23). Die Atmosphäre soll durch das Hinzufügen einer Musikbox, vor allem in der Zeitspanne vor der Einführungsphase, weiter aufgelockert werden.



Abbildung 4: Gestaltung des Kaffeetisches



Abbildung 5: Detailfoto vom Kaffeetisch



Abbildung 6: Gestaltung des Materialentisches

Um eine offene und kommunikative Umgebung zu schaffen, die die Interaktion fördert, soll ein Sitzkreis gestaltet werden (vgl. Nolte 2023: 58). Angesichts dessen, dass „die räumliche Anordnung des Kreises die visuelle Aufmerksamkeit auf die anderen Beteiligten lenkt“ (ebd.), werden auch nonverbale Formen der Kommunikation und Interaktion, wie die Körperhaltung oder Mimik, sichtbar. Diese Anordnung unterstützt die Moderator*innen dabei, die Teilnehmenden im Blick zu behalten, welche sich nicht verbal äußern. Ein Vorteil des Sitzkreises besteht darin, dass die „Gleichheit zwischen den Interaktionspartner[*innen]“ (ebd.: 59) gewährleistet wird. Allerdings erweist sich ein Sitzkreis als nachteilig, wenn die Moderator*innen beispielsweise Visualisierungen gestalten möchten. Daher ist es empfehlenswert, ein Flipchart in Reichweite des Sitzkreises zu positionieren, um ein unkompliziertes Notieren zu gewährleisten. Zusätzlich werden für die Teilnehmenden ‚Goodie-Bags‘ vorbereitet, welche aus Flyern und Aufklebern der Beratungsstelle Extremismus sowie einer Süßigkeit bestehen.



Abbildung 7: Anordnung des Sitzkreises

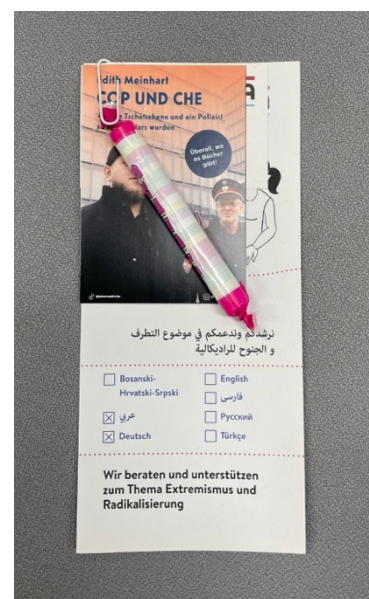


Abbildung 8: Goodie-Bag für die Teilnehmenden

3.5.5 Grenzen des Workshops

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln erläutert und im Einklang mit der Hauptforschungsfrage liegt der Fokus des Workshops auf Dos and Don'ts der Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus. Dies bedeutet, dass den Teilnehmenden keine inhaltliche Wissensvermittlung über Radikalisierungsprozesse und Theorien zum Rechtsextremismus im Rahmen des Workshops angeboten wird. Wie bereits ausgeführt wird den Teilnehmenden ein Basiswissen vorab zugesendet (siehe Abb. 22, 23 und 24). Es besteht prinzipiell die Verpflichtung, dass Sozialarbeiter*innen ihre eigenen Vorurteile reflektieren, auch im Hinblick auf potenzielle Klient*innen, die rechte Positionen vertreten. Diese obligatorische (Selbst-)Reflexion ist Bestandteil der ethischen Standards und Grundhaltung von Sozialarbeiter*innen (vgl. obds 2020: 3). Aufgrund begrenzter zeitlicher Ressourcen ist es nicht möglich, derartige Reflexionsübungen in den Workshop zu integrieren. Abschließend stellten wir uns die Frage: ‚Was ist zu tun, wenn jemand während des Workshops einer rechtsextremen Aussage zustimmt?‘ Bei menschenverachtenden, rechtsextremen und diskriminierenden Aussagen und Positionen von Fachhochschulmitgliedern „können sich Lehrende in Anlehnung an Paul Watzlawick nicht ‚nicht positionieren‘“ (Ehlert et al. 2020: 104). Deshalb haben wir uns darauf geeinigt, folgende Botschaft auszusenden: ‚Ich nehme das zur Kenntnis, aber es ist in diesem Rahmen nicht möglich, darüber in einen Dialog zu treten‘.

3.6 Forschungsethik

Melhotra Lakshmi

Nachstehend soll eine bewusste Auseinandersetzung mit den forschungsethischen Aspekten anhand des Research Ethics Questionnaire der Universität Wien erfolgen (vgl. Universität Wien 2023: 1f). Die angeführten ethischen Grundsätze leiten unseren Forschungsprozess und bieten Orientierung. Da wir für die Anmeldung und für das Zusammenstellen der Feedbackbögen Daten der Teilnehmenden sammeln und diese, mithilfe von zwei Internetseiten, ‚Eventbrite‘ und ‚Survio‘ auf unseren persönlichen Laptops ausführen, sind beim Forschungsdesign und bei der Verwendung von den gesammelten Daten mögliche Sicherheitslücken gegeben. Vor der Durchführung werden die Teilnehmenden über unser Vorhaben informiert und um ihr Einverständnis gebeten. Darunter gehören auch bildliche Dokumentationen, welche während des Workshops von den Teilnehmenden getätigt und in der Arbeit angeführt werden. Somit besteht eine Pseudonymisierung, da die Aufnahmen als Identifikationsschlüssel gesehen werden können. Jedoch werden alle zusätzlichen personenbezogenen Daten anonymisiert behandelt. Im Workshop werden politisch sensible Informationen, wie zum Beispiel rassistische Aussagen verwendet, welche als besonders ethische Bedenken erachtet werden können. Durch diese Anwendung besteht die Möglichkeit, dass unter den Teilnehmenden Stress, Angst oder andere negativen Folgen ausgelöst werden. Jedoch gehen diese Belastungen nicht über das erwartbare und zumutbare Maß hinaus, wenn die oben dargestellten gesellschaftlichen Verhältnisse in Kapitel 1.2 berücksichtigt werden. Der Workshop ist auf freiwilliger Basis, wodurch Teilnehmende das

Recht haben, diesen jederzeit verlassen zu können. Überdies stehen wir persönlich zur Verfügung während und nach der Durchführung des Workshops, um die Person(en) gut abzufangen, falls es tatsächlich zu negativen Auswirkungen kommen sollte. Wir sind darauf bedacht, dass Belastungen durch eine angenehme Atmosphäre in einem ansprechend gestaltenden Raum sowie ausreichend Pausen minimiert werden. Zuletzt kann als weiteres ethisches Bedenken der Bedarf an Unterstützung genannt werden, da im Rahmen des Forschungsprojektes zwei Betreuer*innen die Forschungsprozesse begleiten und innerhalb der Forschungsgruppe in den Seminaren reflektiert wird. Zusätzlich wird die Forschungsethikkodex der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit, eine wissenschaftliche Fachgesellschaft für die Soziale Arbeit hinzugezogen, da unsere eigene Eingebundenheit im Forschungsprozess, genauer genommen unsere Rolle als Moderatorinnen im Workshop, eine weitere ethische Dimension darstellt (vgl. DGSA 2020: 10f). Damit weiterhin die forschungsethische Haltung in unserem Handeln gewahrt wird, gehört diese selbstständig überprüft, reflektiert und weiterentwickelt. Dies geschieht bei Bedarf zusätzlich im Rahmen des Forschungsprojektes, mit den Betreuer*innen und der Forschungsgruppe. Auf diese Weise wird obendrein der eigene Lernprozess gefördert.

3.7 Workshopevaluation

Melhotra Lakshmi

Während des Workshops werden von den Moderatorinnen Feldnotizen verfasst, die im Anhang in Abbildung ersichtlich sind. Der Inhalt dieser Notizen bezieht sich auf Fragen oder Anmerkungen der Teilnehmenden, auf die wahrgenommene Gruppendynamik oder auf die Emotionen und Assoziationen in der Rolle der Moderation. Feldnotizen können als „Stichworte, die eine für relevant gehaltene Interaktion, eine Wortwahl oder einen bemerkenswerten Wortlaut, eine Gestik oder sonstige spannende Interaktion vorläufig festhalten“ (Dellwing / Prus 2012: 178 zit. in Müller 2018: 109) definiert werden. Des Weiteren werden von den Teilnehmenden Kameraaufnahmen erstellt, um eine weitere Dokumentation des Prozesses zu erfassen und die Feldnotizen zu ergänzen. Zu Beginn des Workshops hat jede teilnehmende Person einer solchen Verwendung der Aufnahmen schriftlich zugestimmt. Weiters werden schriftliche Ausarbeitungen oder Beiträge von den Teilnehmenden aus den Methoden „Blitzlicht“ (EPIZ 2013: 8), „Begriffs-Impulse“ (ebd.: 11), „Kartenabfrage“ (ebd.: 14) und „Murmelgruppe“ (ebd.: 21) erstellt. Darunter befinden sich Beschriftungen von drei Flipcharts und Karteikarten. Am Ende des Workshops wird von den Teilnehmenden ein kurzer Fragebogen im Sinne eines Feedbacks sowie eine Einverständniserklärung ausgefüllt. Dafür wurden sieben offene Fragen vorbereitet (siehe Abb. 25), die sich aus der Hauptforschungsfrage und den Unterforschungsfragen ableiten lassen (vgl. Steiner et al.: 2014 120f). Die qualitativ formulierten Fragen dienen der Erhebung von Daten, die im Ergebnisteil Verwendung finden. Die Analyse der Antworten aus den Feedbackbögen stellt den Schwerpunkt der Auswertung dar. Die übrigen Daten werden zur Veranschaulichung oder Ergänzung herangezogen. Die Methode der Datenauswertung wird im nachfolgenden Unterkapitel erläutert.

3.8 Auswertungsmethode

Victoria Isabella

Die Grounded Theory Methodologie, entwickelt von den Soziologen Glaser und Strauss in den 1960er-Jahren, kann dem Genre der qualitativen Sozialforschung zugeordnet werden (vgl. Strauss / Corbin 1996: 6). Das Verfahren beinhaltet sowohl einen gewissen Forschungsstil als auch verschiedene Auswertungsmethoden.

Die Auswertung der erhobenen Daten, das heißt des schriftlichen Feedbacks erfolgt mittels des offenen Kodierverfahrens. Dieses findet Anwendung, wenn der Fokus auf dem verborgenen Gesagten und auf dem Entdecken von potenziell latenten Sinnstrukturen liegt. Wir haben uns für das offene Kodieren entschieden, um wahrgenommene Erhaltungsfaktoren und Veränderungspotenziale des Workshopformats zu identifizieren. In Anbetracht der Tatsache, dass die Auswertungsschritte in der vorliegenden Bachelorarbeit vorwiegend durch das offene Kodieren erfolgen werden, wird nachstehend lediglich jener erste Kodier-Typ näher dargestellt.

Das offene Kodieren wird als Analyseprozess definiert, in dessen Rahmen zunächst Konzepte entwickelt, diese zu Kategorien gruppiert werden (vgl. Strauss / Corbin 1996: 54). Die Erstellung von Konzepten und die Entwicklung von Kategorien erfolgt maßgeblich durch das Stellen von Fragen und das Ziehen von Vergleichen. Dies unterstützt Forscher*innen im Kodierprozess (vgl. ebd.: 44). Als erster Schritt werden die Daten zergliedert. Dies gelingt durch das Herausgreifen von Sätzen, Wörtern oder ganzen Absätzen. Im Anschluss wird jedem aufgebrochenen Teil der Daten „Namen für [...] etwas, das für ein Phänomen steht“ (ebd.: 45), verliehen. Dieser Vorgang wird durch folgende Fragen unterstützt: „Was ist das?“ oder „Was repräsentiert es?“ (ebd.). Strauss und Corbin betonen, dass es wichtig ist, *Konzepte* zu kreieren und nicht die Daten zusammenzufassen oder zu umschreiben (vgl. ebd.: 46). Der Prozess des offenen Kodierens wurde gemeinsam durchgeführt und stellte eine erfreuliche Erfahrung dar. Je länger wir mit der Auswertung beschäftigt waren, desto leichter fiel es uns, in die Tiefe der Daten einzutauchen. Die dargestellte Tabelle veranschaulicht den ersten Analyse-Schritt.

Nr.	Feedbackpassage	Zeilennummer	Konzept	Memos
67.	„sowie auch eine wertschätzende Grundeinstellung und eine Bereitschaft für Kommunikation und Austausch.“	102 -103	Haltung als Leitlinie	Wertschätzung der Person. Es scheint um Offenheit, professionelle Nähe zu gehen. Die vorhandenen, Vorurteile bewusst reflektieren. Sagt aus, dass Person kommunizieren kann und auch will. Diese Haltung braucht es, bevor Studierende in die Materie der Gesprächs-führung eintauchen. Grund-voraussetzung für die Profession der Sozialen Arbeit. Im Ethik-kodex verankert. Nicht gleich eine Mauer aufbauen und wertend reagieren, No-Go. Es geht um eine Arbeitsweise; Leitlinie, welche als Schirm über alle Tätigkeiten platziert ist.

Tabelle 5: Eigene Darstellung: Konzept-Entwicklung im Rahmen des offenen Kodierens

Der Auswertungsschritt des offenen Kodierens zielt darauf ab, die Komplexität der Daten zu erhöhen und ihre Strukturen aufzubrechen, um dahinterliegende Muster und Zusammenhänge zu erkennen. Das Bilden von Kategorien unterstützt dabei, diese Komplexität zu strukturieren. Dazu werden die zahlreichen konzeptuellen Benennungen in Beziehung gesetzt und zu Kategorien vereinigt, gemäß dem Grundsatz „gleiches [Phänomen] zu gleichem“ (Strauss / Corbin 1996: 47). Anders ausgedrückt, hat das Bilden von Kategorien das Ziel, eine andere theoretische Perspektive einzunehmen. Die Namensgebung der *Kategorien* orientiert sich an den Daten und/oder stammen aus den Aussagen der Feedbackbögen. Die Benennungen, welche aus der Informationsquelle resultieren, werden als „In-vivo-Kodes“ (ebd.: 50) bezeichnet. In der Folge wird eine Darstellung über das Entwickeln der Kategorien präsentiert.

Nr.	Kategorie	Konzepte	Memos
2.	Workshop-optimierung	Bedürfnis nach mehr Erfahrungsaustausch	Wunsch nach mehr Austausch bei ersten Methode ‚Blitzlicht‘. Gruppe soll zur Stimme werden. Aktive Rolleneinnahme geben und dabei begleiten. Bedürfnis gesehen zu werden; sich mitteilen zu dürfen; zu zeigen, ich hab was zu sagen.
		Wunsch nach mehr intellektueller Intensität	Längerer Workshop erwünscht: Zeit (zu) schnell vergangen für die Teilnehmenden; war nicht langweilig; Bedürfnis nach mehr! Interesse scheint vorhanden zu sein. Begeisterung und Relevanz für das Thema wird ersichtlich. Zukünftig können sich die Gesprächsführungseinheiten damit befassen. Mehr zeitliche Ressourcen im Studium. Evtl. Unterforderung? Wunsch nach mehr gewollter Auseinander-setzung mit dem Thema.

Tabelle 6: Eigene Darstellung: Kategorie-Entwicklung im Rahmen des offenen Kodierens

4 Ergebnisdarstellung

In diesem Kapitel erfolgt zunächst die Darstellung der entwickelten Workshopagenda. Daran anschließend wird eine persönliche Reflexion über die Durchführung präsentiert. Im darauffolgenden Kapitel werden schließlich die Ergebnisse der Datenauswertung dargestellt.

4.1 Workshopagenda

Uhrzeit, Dauer	Thema	Inhalt/Aufgabe	Ziel	Materialien	Wer?
12:30-14:00 (1:30min)	Aufbau und Vorbereitung des Seminarraumes	Sesselkreis bilden; Kaffeetisch vorbereiten; Verpflegung und Materialien bereitlegen (,Fidget Toys', Broschüren etc.); Gestaltung der Flipcharts; Vorbereitung Methoden (Kartenabfrage, Blitzlicht)	Gemütliche und einladende Atmosphäre schaffen; Vorbereitungen so zu gestalten, dass keine Unterbrechungen, während des Workshops stattfinden (z.B.: etwas holen); dadurch Sicherheit für die Moderation erhöhen	Workshopagenda; Poster; Kaffeetisch vorbereiten; Broschüren; Tischtuch; Flipchart-Materialien; ,Fidget Toys'; Stifte; Einverständniserklärungen; Smartphone; Musikbox; Bücher; Verpflegung und Gläser, Wasserkrug; Servietten; PowerPoint	Moderation (M): Melhotra und Victora
	Mentale Vorbereitung für Moderation	Workshopinhalte und Zeitagenda vertiefen; Kontrolle, ob alles vorhanden ist; Plan-B's besprechen	Selbstfürsorge (Wasser bereitstellen, Energieriegel essen etc.), um gut in den Workshop starten zu können; Motivation tanken	(Nahrungs-)Bedürfnisse stillen, Workshopsdesign	M: Melhotra und Victora

Uhrzeit, Dauer	Thema	Inhalt/Aufgabe	Ziel	Materialien	Wer?
14:15-14:25 (10 Min)	Ankommen und Zurechtfinden	<p>Alle Gruppenteilnehmer*innen finden einen Platz und haben Bedürfnisse gestillt; Musikbox starten (Instrumental-Musik)</p> <p>Stimmungs- und Energiebarometer <i>Kurzbeschreibung:</i> „Wir laden euch ein, einen Punkt auf dem Barometer einzutragen, welcher der Gruppe zeigt, wie viel Energie ihr gerade habt und wie eure Stimmung ist. Dies hilft uns bei der Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe. Der Punkt kann sich auch während des Workshops verändern.“</p>	<p>Gegenseitiges Kennenlernen; erster Eindruck; Kontakt aufnehmen; Ruhe finden; potenziellen Stress reduzieren; Stimmungslage der Gruppe erkunden</p>	<p>Kaffee; Wasser; Snacks; Willkommens-Flipchart; Stimmungs- und Energiebarometer-Flipchart; Stifte; Musikbox</p>	Teilnehmende (TN)
14:25-14:35 (10 Min)	Eröffnungsrunde: offizieller Beginn	<p>Musikbox abschalten</p> <p>Herzlich Willkommen und Vorstellung (Namen, Bachelorprojekt, Bachelorarbeit, Moderation, Stimmungs- und Energiebarometer würdigen)</p> <p>Vorstellrunde der Teilnehmenden</p>	<p>Begrüßung; Auflockerung; gegenseitiges Kennenlernen; positiver Start; Vorstellen wer wir sind</p>	<p>Stimmungs- und Energiebarometer-Flipchart; Namensschilder</p>	M: Victora TN
14:35-14:45 (10 Min)		<p>Ablaufplan (inhaltlich; zeitlich) und Struktur des Workshops erklären; Ziele erwähnen; auf ‚Fidget Toys‘ und Materialien aufmerksam machen; Einverständniserklärungen erwähnen; TW aussprechen</p>	<p>Teilnehmenden näherbringen, warum der Workshop stattfindet; anfängliche Unsicherheit einzudämmen; Ziele, Erwartungen abklären</p>	<p>PowerPoint-Folie: Ablauf des Workshops + Ziel</p>	M: Victora TN

Uhrzeit, Dauer	Thema	Inhalt/Aufgabe	Ziel	Materialien	Wer?
14:45-15:05 (20 Min)	,Icebreaker'	<p>I. „Blitzlicht“ (EPIZ 2013: 8) <i>Welche Skills sind euch bekannt? Welche Erfahrungen habt ihr im Kontext Rechtsextremismus gemacht?</i></p> <p>II. „Begriffs-Impulse“ (ebd.: 11) <i>„Rechtsextremen Aussagen werde ich begegnen mit ...“</i></p> <p><i>Kurzbeschreibung: „Als Icebreaker machen wir die sogenannte Blitzlicht- und Begriffs-Impulse-Runde. Wir laden euch ein, die insgesamt drei Flipcharts mit den Fragen: Welche Skills sind euch bekannt? Welche Erfahrungen habt ihr im Kontext Rechtsextremismus gemacht? und der Aussage: Rechtsextremen Aussagen werde ich begegnen mit ... (Emotion, Reaktion etc.) zu vervollständigen. Ist alles klar?“</i></p>	<p>Den Teilnehmenden ihr bereits vorhandenes Wissen und ihre Erfahrungen deutlich zu machen und zu wiederholen</p> <p>Aufwärmung mit Thema Rechtsextremismus</p> <p>Erstes Sammeln bereits vorhandener potenzieller Umgangsformen</p>	<p>Moderationskarten (inkl. allgemeine GF-Techniken) Flipchart (Gesprächsführungstechniken); Flipchart (Erfahrungen); Flipchart (Umgang)</p> <p>Flipchartstifte am Tisch platzieren</p>	<p>M: Victoria TN</p>

Uhrzeit, Dauer	Thema	Inhalt/Aufgabe	Ziel	Materialien	Wer?
14:45-15:05 (20 Min)	,Icebreaker'	<p>Wenn die Gruppe die Flipcharts befüllt, hat: „Ihr könnt nun gerne erzählen, wie ihr damit umgeht, welche Methoden ihr habt oder wie ihr mit Emotionen umgeht.“</p> <p>Bereits vorhandene Gesprächsführungstechniken wiederholen: „<i>Welche Skills sind euch bekannt?</i>“</p> <p>Zusammentragen von eigenen Erfahrungen (Privat, Beruf und Praktika) mit rechtsextremen Aussagen: <i>Welche Erfahrungen habt ihr damit gemacht? Wie geht ihr damit um? Habt ihr bestimmte Methoden? Umgang mit Emotionen? Was davon habt ihr aus dem Studium gelernt?</i></p> <p>>> Abkürzungsstrategie: im Plenum sammeln ohne Verschriftlichung auf den Flipcharts.</p> <p>In Bezug auf die ‚Blitzlichtrunde‘ können bereits gelernte Gesprächsführungstechniken – als mögliche Ergänzung zu den Antworten der Teilnehmenden wiederholt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ In der Lehrveranstaltung Gesprächsführung I und Gesprächsführung II (vgl. Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten 2021: 64f) wurde das aktive Zuhören gelehrt. Sozialarbeiter*innen sollen ein konzentriertes und aufmerksames Zuhören praktizieren. Dies zeichnet sich durch Paraphrasieren sowie durch: „Blickkontakt halten [...], nicken [...], zugewandte Sitzhaltung [...], dem Thema des Gesprächspartners folgen [...]“ (Widulle 2020: 110) aus. ■ Die Anwendung von offenen Fragestellungen (,Wie-Fragen‘) unterstützt dabei, das persönliche Empfinden und die Erfahrungen des Gesprächsgegenübers kennenzulernen, sowie die subjektive Realität zu erfahren (vgl. ebd.: 112). Wichtig ist dabei, keine ‚Warum-Fragen‘ zu stellen, da diese Argumentationen begünstigen (vgl. Rosenthal / Loch 2002: 225). ■ Die Technik ‚Reframing‘ wird auch als „positives Umdeuten“ (Widulle 2020: 130) bezeichnet und wird angewendet, um einen Perspektivenwechsel und eine Erweiterung des Handlungs- oder Interpretationsspielraums herbeizuführen. 	siehe S. 43	siehe S. 43	siehe S. 43
15:50 – 15:15 Pause (10 Min)					

Uhrzeit, Dauer	Thema	Inhalt/Aufgabe	Ziel	Materialien	Wer?
<p>Antworten 15:15-15:25 (10 Min)</p> <p>Plenum 15:30-15:55 (25 Min)</p>	<p>Ausprobieren <u>ohne</u> Theorie</p>	<p>„Kartenabfrage“ (EPIZ 2013: 14) 2er-Team</p> <p><i>Kurzbeschreibung:</i> „Nach der kleinen Pause wollen wir euch zum ersten Ausprobieren einladen. Wir würden jetzt die Methode Kartenabfrage in Zweiergruppen durchführen, bei der ihr eine rechtsextreme Aussage, die wir austeilen werden, gegenseitig vortragt, um potenzielle Antworten und Reaktion zu finden. Die Antworten dürft ihr auf eine Karteikarte schreiben. Dafür habt ihr 10 Minuten Zeit. Hat jemand noch Fragen?“</p> <p>Zettel mit rechtsextremen Aussagen werden ausgeteilt und gegenseitig vorgelesen, potenzielle und adäquate Antworten und Reaktionen sind zu finden (TN äußern eigene Strategien?)</p> <p>>> Abkürzungsstrategie: Plenum auslassen (weil wir die Karteikarten am Ende einsammeln, können auch so die Antworten ermittelt werden)</p>	<p>Erste Auseinandersetzung innerhalb einer Methode</p> <p>Intuitive Reaktionen werden ermittelt</p> <p>TN finden eventuell persönliche und neue Strategien heraus</p>	<p>Zettel mit Aussagen, Karteikarten (pro Antwort), Stifte, Pinnwand/Flipchart</p> <p>Karteikarten einsammeln: Auswertung danach</p>	<p>M: Melhotra</p> <p>TN</p>
<p>15:55-16:15 (20 Min)</p>	<p>Theorie-Input: Informations- vermittlung</p>	<p>Kurzvortrag: Dos and Don'ts in Form von digitalen Visualisierungen (PowerPoint)</p>	<p>Gelungene Wissensvermittlung</p>	<p>PowerPoint-Folien; Gesamt-Übersicht der Dos & Don'ts</p>	<p>M: Melhotra und Victoria</p>
<p>16:15-16:25 Pause (10 Min)</p>					

Uhrzeit, Dauer	Thema	Inhalt/Aufgabe	Ziel	Materialien	Wer?
16:25-16:35 (10 Min)	Ausprobieren mit Theorie	<p>Dialogtraining (vgl. Eltze / Gutsche 2019: 15) <i>Kurzbeschreibung:</i> „Jetzt haben wir einige Umgangsformen vorgestellt, die ihr in der Methode Dialogtraining ausprobieren könnt. Dafür bilden wir zwei Kreise, wie auf dem Bild angeführt ist. Eine Person vertritt die Rolle der Sozialarbeiter*in und die Person gegenüber gibt eine rechtsextreme Aussage von sich, welche auf den Zetteln, die wir ausgeteilt haben, steht. Dafür habt ihr eine Minute Zeit, nachdem ich STOPP rufe, rotiert der äußere Kreis und die Rollen tauschen sich. Dies wird vier Mal durchgeführt, so habt ihr zwei Mal die Sozialarbeitsrolle und zwei Mal rechte Aussagen getätigt.“</p>	<p>Theorieumsetzung: Dos and Don'ts</p> <p>Eigene Hemmschwelle verkleinern</p>	<p>Zettel mit rechtsextremen Aussagen (siehe 3.5.1, S. 30)</p> <p>Feldnotizen</p> <p>PowerPoint-Folie: Gesamtübersicht der Dos and Don'ts</p>	<p>M: Melhotra</p> <p>TN</p>
<p>>> Alternative Strategie: Falls eine ungerade Anzahl von Teilnehmenden vorliegt, kann die Methode Dialogtraining nicht durchgeführt werden. Als Alternative sind Gesprächssimulationen in den bereits bestehenden Zweiergruppen der zuvor durchgeführten Methode Kartenabfrage vorgesehen. Es gibt einen Unterschied zwischen Rollenspielen und Gesprächssimulationen. In beiden Methoden übernehmen die Teilnehmenden eine Rolle und begeben sich mit dieser in eine nachgebildete Situation. Die Differenz zu den sogenannten ‚Rollenspielen‘ liegt darin, dass sich simulierte Gespräche weniger als ein ‚Spiel‘ anfühlen. Dies liegt daran, dass ein „Realitätscharakter“ (Lindemann et al. 2018: 311) entsteht, da die Teilnehmenden „emotional beteiligt sind und sich zunehmend mit der übernommenen Rolle identifizieren (etwa, indem sie sich persönlich angegriffen fühlen, nervös werden oder ihre Position vehement verteidigen)“ (ebd.). Je besser die Teilnehmenden ihre Rollen einnehmen, desto eher wird das Rollenspiel zu einer Simulation. Die Anleiter*innen der Simulationen (Workshop-Moderation), sind dazu angehalten, eine unterstützende Umgebung zu schaffen, um die Unsicherheit zu verringern. Als Unterstützung werden Namensschilder der jeweiligen Rollen angefertigt und während der Simulation getragen. In Bezugnahme auf den Workshop bekommen die Teilnehmenden somit die Möglichkeit, die präsentierten Dos and Don'ts erstmals in einer Simulation anzuwenden. Eine Person übernimmt die Rolle des*r Sozialarbeiters*in, und die andere Person die Rolle des*r Klienten*in. Die Rolle des*r Klienten*in äußert dieselbe rechtsextreme Aussage oder Position (siehe Methode Kartenabfrage). Danach erfolgt ein Rollenwechsel. Nach dem simulierten Gespräch ist es wichtig, dass die Rolle abgelegt werden kann (Namensschild entfernen) (vgl. ebd.). Danach findet eine Reflexion darüber statt, wie es den Teilnehmenden in ihrer jeweiligen Rolle ergangen ist.</p>					

Uhrzeit, Dauer	Thema	Inhalt/Aufgabe	Ziel	Materialien	Wer?
16:35-16:45 (10 Min) inkl. Minipause (3 Min)	Stimmungsrunde und Reflexion der Methode Dialogtraining	<p>„Murmelgruppe“ (EPIZ 2013: 21)</p> <p><i>Kurzbeschreibung:</i> „Jetzt ist die Methode vorbei. Nun könnt ihr euch in zweier oder dreier Gruppen zusammenschließen und über eure Erfahrungen reden. Die Fragen auf der PowerPoint unterstützen euch dabei. Dafür habt ihr zehn Minuten und könnt aber damit auch eine Mini-Pause inkludieren, also raus gehen oder auch im Raum bleiben, wie ihr wollt.“</p> <p><i>Wie habt ihr die Strategien erlebt? Könntet ihr euch die in der Praxis vorstellen? Wie gelang der Umgang mit Emotionen?</i></p> <p>Wir laden euch ein, die Fragen auf einer Karteikarte zu beantworten. (Wenn es der Zeitplan erlaubt, findet ein kurzer Austausch im Plenum statt.)</p>	Austausch der eigenen Empfindungen im kleinen Rahmen	Karteikarten und Stifte >> Karteikarten einsammeln	M: Melhotra TN

Uhrzeit, Dauer	Thema	Inhalt/Aufgabe	Ziel	Materialien	Wer?
	Closing	Dankeschön und Abschied! <i>Kurzbeschreibung:</i> „Vielen Dank fürs Mitmachen, wir hatten sehr, sehr viel Spaß und es hat uns gefreut mit euch zusammenzuarbeiten.“	Abrunden des Workshops; gemeinsamer Abschied		M: Melhotra und Victora TN
16:45-17:07 (22 Min)	Feedback und Reflexion	Feedbackbogen und Einverständniserklärungen <i>Kurzbeschreibung:</i> Für die Bachelorarbeit brauchen wir schriftliches Feedback von euch und wären euch sehr dankbar, wenn ihr noch diese Fragen, die wir nun austeilen, ausfüllen könntet. Ihr habt bis zum Ende des Workshops Zeit und auch länger, da wir beide auch noch da sein werden. Falls ihr jetzt noch etwas sagen möchtet, könnt ihr das gerne mit der Gruppe teilen. >> Abkürzungsstrategie: Feedbackbogen durch das Online-Tool Survio im Nachhinein ausfüllen.	Nochmalige gedankliche Auseinandersetzung für TN; Feedback für Bachelorarbeit einholen	Feedbackbogen; Einverständniserklärungen; Stifte; Power-Point Folie: QR-Code für Online-Feedback (siehe. Abb. 26, S. 95)	M: Victora TN
Bis 18:45	Nachbereitung	Erste Reflexion verfassen; Räumlichkeit in Ausgangszustand versetzen; gemeinsamer Austausch der Moderatorinnen In Folge: Auswertung des Feedbacks (siehe 3.8, S. 39)	Potenzielle Lücken entdecken; Rolle der Moderation reflektieren,	elektronisches Endgerät/Papier; Stift; Feldnotizen; Feedback	Melhotra und Victora

4.2 Reflexion der Durchführung

Die ersten Eindrücke der Workshopdurchführung wurden im Sinne einer Primärreflexion schriftlich festgehalten. Um diese zu strukturieren, lehnten wir die Notizen an ausgewählte Reflexionsfragen an (vgl. Henry / Schwarz o.A.). Diese werden hier nicht explizit dargestellt, sind aber in den nachfolgenden Text mit eingeflossen.

Kurz vor Beginn des Workshops stellten wir fest, dass der Einstieg in die Ankommensphase der Teilnehmenden in unserer Vorbereitung nicht bedacht worden war und daher sehr spontan erfolgte. Die Bedeutung des Einstiegs, des Abholens der Teilnehmenden und die Verknüpfung mit der Vorstellung des Raumes sind uns nun bewusst. Von diesem Punkt an begann der Workshop. Es machte Spaß und die Begeisterung war groß. Trotz der Aufregung hatten wir nicht das Gefühl, einen Workshop zu leiten. Wir haben beide gemerkt, dass wir im Laufe des Workshops, genauer gesagt bei der Kurzpräsentation, ruhiger wurden und wirklich in der Rolle der Moderation angekommen sind. Die detaillierte Workshopagenda hat dabei geholfen, den Überblick zu behalten und nicht den roten Faden zu verlieren. Moderator*innen sind dazu verpflichtet, sich ausgiebig mit dem Thema zu beschäftigen, um das Risiko, an signifikanten Kernthemen „vorbeizumoderieren“ (Kühl / Nolte 2023: 22) vorzubeugen. Trotz unserer Vorbereitung gab es Momente, in denen wir nicht aus dem Stegreif antworten konnten. Wir haben gelernt, in solchen Situationen die Gruppe einzubeziehen und zu fragen. Dies gab uns auch Zeit zum Nachdenken und die Möglichkeit, uns als Moderator*innen gegenseitig bei der Beantwortung von Fragen zu unterstützen und zu ergänzen. Das hat gut funktioniert. Neben dem Spaß, der zwischenzeitlichen Unsicherheit war auch das Gefühl von Bestärkung vorhanden. Es war ermutigend zu sehen, dass auch andere Studierende Hilflosigkeit und Überforderung im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen empfinden. Nach drei Stunden war der Workshop zu Ende. Es kam uns viel kürzer vor, aber am Ende war die Erleichterung groß.

In der gemeinsamen Reflexion am Ende des Workshops wurden einige ärgerliche Punkte oder Aktionen festgestellt, die beim nächsten Mal anders gemacht werden sollten. Schon in der Eröffnungsrunde, als jede teilnehmende Person auf sein Namensschild wartete, herrschte Stille. Im Anschluss daran begann die Diskussion über eine wissenschaftliche Arbeit aus dem vierten und fünften Semester des Studiengangs. Hier hätten wir über das Basiswissen sprechen können, Fragen an die Teilnehmenden stellen oder mehr auf den Stimmungsbarometer eingehen können. Tatsächlich haben wir vergessen, das Basiswissen zu erwähnen oder zu fragen, wie es für die Teilnehmenden zu lesen war. Auch haben wir bei der Kurzpräsentation vergessen, genauer auf das Skriptversion der PowerPoint zu verweisen, um die Neugier zum Lesen zu erhöhen. Für eine angenehmere Vorbereitung mit mehr Pausen würden wir den Raum für zwei Tage mieten, damit mehr Energie beim Workshop vorhanden ist. Trotz der kleinen Ärgernisse war der Workshop aus unserer Sicht ein Erfolg. Gemäß unseren Beobachtungen ist es uns gelungen, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, die Umgangsformen verständlich darzustellen und die einzelnen Methoden angemessen anzuleiten.

4.3 Ergebnisse der Datenauswertung

In dem vorliegenden Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der Datenauswertung in Bezug auf die Forschungsfragen dargelegt.

4.3.1 Konstruktive Gestaltungsmerkmale des Workshops mit ihren Wirkungen

Melhotra Lakshmi



Abbildung 9: Kategorien der Datenauswertung des Kapitels 4.3.1

Die vorliegende Abbildung veranschaulicht die entwickelten Kategorien und Konzepte der Datenauswertung. Die Interpretationen dieser bilden die Ergebnisse und werden im Folgenden dargestellt. Bezogen auf die Hauptforschungsfrage ist das meisterwähnte Ergebnis der *Wunsch nach einem strukturierten und durchdachten Workshop*. Mit „Ablauf bekanntgegeben [sic!]“ (FB Z.: 4) scheint es einerseits so, als benötigen die Teilnehmenden zu Beginn einen inhaltlichen Plan, welcher präsentiert wird, damit sie wissen, worauf sie sich vorbereiten können. In dieser Weise nehmen die Teilnehmenden eine passive Rolle ein, da sie sich nicht um die Struktur kümmern müssen und sich von dieser leiten lassen. Meiner Vermutung nach wirkt diese Handlung beruhigend, da beispielsweise Unsicherheiten gemindert werden können. Auch Neugierde, Vorfreude und andere erwünschte Gefühle können mit einem vorgegebenen Ablauf ausgelöst werden. Je nachdem wie der Plan präsentiert wird, besteht andererseits die Chance unerwünschte Gefühle in den Teilnehmenden auszulösen. Ich nehme an, Stress oder Langweile werden evoziert sowie Unsicherheiten vergrößert, sobald beispielsweise zum Plan eine strikte zeitliche Bekanntgabe gemacht wird oder gar keine Struktur vorgegeben wird. Nicht nur für die Teilnehmenden wird die beruhigende Auswirkung eines Planes vermutet, sondern auch für die Moderatorinnen. Es scheint, dass dieser einen Halt gibt und wie eine Stütze, in Momenten, in denen Unklarheit herrscht, wirkt. Keine oder eine ungefähre zeitliche Bekanntgabe lässt die Moderatorinnen in ihrer aktiven Rolle flexibel

und schafft Spielraum für ungeplante Ereignisse. Diese Annahmen stützen die Theorie von Kühl und Nolte (2023) zur Konzipierung eines Workshops, die für diesen Workshop verwendet wurde (siehe 3.2, S. 25).

Ebenso scheint die Workshopagenda, genauer genommen die *diverse Zusammenstellung der Interaktionen* von Bedeutung zu sein. Wie darin ersichtlich (siehe 4.1, S. 41), haben die Moderatorinnen diverse Methoden ausgewählt, welche die Teilnehmenden vorwiegend aktiviert halten sollen. Dadurch wird versucht, das Interesse aufrecht zu halten, um einen größeren Lerneffekt bei diesen zu erzielen. Die Ergebnisse legen die Interpretation nahe, dass die Vielseitigkeit der Methoden wahrgenommen wurden und weitere Workshops nicht eintönig, sondern abwechslungsreich, wie dieser bleiben sollen. Durch die Vielseitigkeit der Methoden scheint die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden erhalten zu bleiben. Davon ist auszugehen, dass durchgehende Aufmerksamkeit ein Wunsch oder eine Bedingung ist. Dies kann als Voraussetzung für eine erfolgreiche Informationsaufnahme dienen und durch etwas Ansprechendes oder Relevantes gefördert werden (siehe 3.1, S. 25). Weiters scheint für einen Workshop eine aufbauende und grundlegende Reihenfolge der Methoden oder Interventionen essenziell. „[A]uch der Kurzvortrag war sehr hilfreich, um dann auch die zweite Methode auszuführen“ (FB Z.: 10f). Das Ergebnis zeigt, dass ohne den Kurzvortrag die anschließende Methode Dialogtraining danach schwieriger gewesen wäre. Somit kann dies wieder für die vorhandene Workshopagenda sprechen, da durch einen *zeitlich sinnvollen und relevanten Aufbau* darauf geachtet wird, eine gruppeninterne Wissensbasis zu erschaffen.

Neben dem inhaltlichen Aufbau des Workshops scheint auch die Raumgestaltung eine wichtige Rolle zu spielen, da der Aufwand der Moderatorinnen positiv wahrgenommen und somit für weitere Workshops übernommen werden kann. Wie der Raum von den Moderatorinnen gestaltet wurde, ist in Kapitel Gestaltung des Settings (siehe 3.5.4, S. 35) sehen. Somit ist davon auszugehen, dass es für die Teilnehmerinnen ein Wunsch ist, die *durchdachte Vorgehensweise* und dahinter den Spaß der Moderatorinnen zu bemerken. Außerdem wirkt es so als ist es den Teilnehmenden wichtig, visuell, auditiv und haptisch angesprochen zu werden. Weiters legen die Ergebnisse die Vermutung nahe, dass die Pauseneinteilung ausreichend gewesen ist und in dieser Weise für weitere Workshops dieser Art übernommen werden kann. Nicht die Dauer scheint von Bedeutung zu sein, sondern hauptsächlich die Anzahl der Pausen. Meiner Vermutung nach sind die Pausen ausreichend und passend gelegt und wirken stärkend, motivierend und belohnend, wodurch sich die Teilnehmenden sowie die Moderatorinnen sich erholen können und das Energielevel aufrecht bleibt. Deren Vorhandensein scheint als selbstverständlich, es gibt einen gemeinsamen informellen Konsens. Sie werden von den Moderatorinnen vorgegeben, bei dem die Teilnehmerinnen eine passive Rolle einnehmen, welche jedoch während der Pause sich zu einer aktiven ändert. Neben der notwendigen *Bedürfnisbefriedigung* legen die Ergebnisse die Interpretationen nahe, dass „Snacks“ (F1 Z.: 3), siehe Abbildung 4, ein benötigter Bestandteil eines Workshops sind. Dieser kann als Bonus von den Teilnehmenden wahrgenommen werden, weil vermutet wird, dass diese nicht wie zum Beispiel Pausen erwartet werden. Nur ihre schlichte Anwesenheit bzw. das Angebot wird bereits als positiv erlebt. Es hat den Zweck, das Wohlergehen der Teilnehmerinnen zu fördern, ihr Erleben positiv zu beeinflussen sowie ihre Teilnahme und Präsenz wertzuschätzen.

Die Ergebnisse zeigen weiters, dass auch die *Wissensvermittlung* von Relevanz ist. Diese hat schon *im Vorfeld* bei der zugesendeten Skriptversion über ein Begriffsverständnis Rechtsextremismus und Radikalisierungsprozesse, (siehe Abb. 22, 23 und 24), angefangen, welche als „sehr hilfreich“ (FB Z.: 20f) betitelt wird. Es wird nicht spezifiziert, wofür genau dies hilfreich ist, aus diesem Grund wird die Nützlichkeit dessen für die einzelnen Methoden im Workshop sowie für die Praxis und den Alltag vermutet. Weiters haben der *ausgewählte Inhalt* und die *Darstellung* dieser den Anschein von Bedeutung zu sein. Zentral für die Wissensvermittlung im Workshop scheint, das Erzählte kurz und verständlich zu halten, um das Aufnehmen neuer Informationen sowie in weiterer Hinsicht das Lernen zu erleichtern. Unter dem ausgewählten Inhalt wird die Theorie mit den Dos and Don'ts vermutet. Davon ausgegangen wird, dass durch die Moderation beeinflusst werden kann, in welcher Weise die Workshopinhalte vorgestellt werden, jedoch ist unvorhersehbar, wie der theoretische Output von den Teilnehmerinnen aufgenommen wird. Zur Verdeutlichung erfolgreicher Aufnahmen können zusätzlich die Antworten der Reflexion unmittelbar nach der Methode Dialogtraining herangezogen werden (siehe Abb. 36). In diesen wird die Verwendung und erwähnte Nützlichkeit der präsentierten Theorie ersichtlich, welche im Anhang vorzufinden sind (vgl. AR). Für weitere Workshops kann somit die Wichtigkeit einer wohlüberlegten Vermittlung der Theorie weiterhin bedacht werden.



Abbildung 10: Durchführung des Dialogtrainings (1)



Abbildung 11: Durchführung des Dialogtrainings (2)

Neben der Theorie scheinen die Simulationen, von denen die Durchführung in Abbildung 10 und 11 zu sehen sind, in der Methode Dialogtraining wesentlich. In diesen findet ein *Theorie-Simulations-Transfer* statt, da das neu erlernte Wissen aus dem Kurzvortrag in unterschiedlichen Gesprächen ausprobiert werden. Es handelt sich um eine gespielte, surreale und vorgetäuschte Situation, die dabei helfen sollen, zukünftige Gespräche besser zu bewältigen (siehe 3.5.1, S. 31). Mithilfe der Antworten aus der Reflexion, welche unmittelbar nach der Methode niedergeschrieben wurden, kann zusätzlich die Notwendigkeit der Simulationen beim Üben der theoretischen Umgangsformen verdeutlicht werden (vgl. AR). Somit legen die Auswertungen nahe, dass Simulationen weiterhin als fixer Bestandteil im nächsten Workshop vorkommen sollen.

Weiters wird eine *dynamische Rollengestaltung* deutlich, bei dem die Teilnehmenden beispielsweise während den Simulationen in einer aktiven Rolle sind, da sie sich beteiligen können. Wiederum lässt sich eine passive Rolle beim Zuhören, wie zum Beispiel beim Kurzvortrag vermuten. Es wird ersichtlich, dass durch die Methoden eine abwechselnde Verwendung der beiden Rollen stattfindet und somit eine „[s]ehr gute Mischung aus Theorieinput und Einbeziehen der Teilnehmer*innen“ (FB Z.: 20) erfolgt. Dies kann Lernerfahrungen begünstigen sowie die Aufmerksamkeit aufrechterhalten. Neben der dynamischen Rollengestaltung scheinen die Teilnehmenden hauptsächlich die *aktive Rollengestaltung* für die Lernerfahrungen zu benötigen. Das Ausprobieren wirkt in einer Weise einen nachhaltigen Effekt zu haben sowie Sicherheit zu geben, um das Gelernte in der Praxis anwenden zu können. Ohne Interaktion und aktiver Teilnahme wirkt eine Wissensvermittlung schwer möglich. Für eine erfolgreiche aktive Rollengestaltung erweckt es den Anschein, dass jede teilnehmende Person sich mit der Gruppe assoziieren kann und keine Teilnehmenden für sich sind. Dieses „*aktive Miteinander*“ (FB Z.: 25) wird meiner Vermutung nach als besonders wertvoll erlebt und hat ein Gefühl von Empowerment oder Selbstwirksamkeit ausgelöst. Weiters besteht die Möglichkeit, dass die Moderatorinnen dies mit ihrem Auftreten begünstigt haben.

Laut den Ergebnissen besitzen die *Moderatorinnen* das Wissen, um einen Workshop zu führen und über dessen Thema zu sprechen. Sie geben meiner Vermutung nach den Teilnehmenden das Gefühl, neue Kenntnisse zu erwerben und eine lohnenswerte Workshopteilnahme zu genießen. Durch die verbale sowie nonverbale Kommunikation auf Augenhöhe, welche eine Transparenz und das Gefühl des Willkommenseins beinhaltet, scheinen die Teilnehmenden das Gefühl zu bekommen, akzeptiert zu werden, miteinander agieren zu können und sich wohlfühlen, um Erfahrungen zu teilen. Der *Dialog statt Monolog* erscheint durch die Interaktion mit der Gruppe, darunter das Würdigen und Interagieren von Fragen und Antworten, gefördert zu werden. Die Ergebnisse zeigen, dass das *Angebot von Erfahrungsaustausch* und Reflexionskonzepten von den Teilnehmenden wertgeschätzt wird, da durch einen angeregten Austausch voneinander gelernt werden kann und die Relevanz des Themas Rechtsextremismus verdeutlicht wird. Als Letztes wird nahegelegt, dass die Erfüllung von vertrauensstärkenden Rahmenbedingungen und der Zusammenschluss subjektiv positiv erlebter Komponente ein *wünschenswertes Ergebnis* für diesen Workshop erzeugen, und zwar eine „positive Atmosphäre“ (FB Z.: 6).

4.3.2 Workshopoptimierung

Victoria Isabella



Abbildung 12: Kategorien der Datenauswertung des Kapitels 4.3.2

Die Auswertungen legen nahe, dass es verschiedene Anregungen für eine *Workshopoptimierung* gibt. Grundlegend zeigen die Ergebnisse des Interpretationsprozesses eine *Zufriedenheit* seitens der teilnehmenden Personen. Unter anderem scheint die Teilnehmenden-Anzahl als *adäquate Gruppengröße* wahrgenommen worden zu sein. Die Aussagen legen die Interpretation nahe, dass das Workshopformat positiv und zweckdienlich erlebt wurde. Übereinstimmend zu dieser Annahme, legt die Auswertung einen Wunsch und zugleich eine Motivation seitens der Teilnehmenden für eine längere *Workshopdauer* nahe, wie zum Beispiel einen „2-Tages-Workshop“ (FB Z.: 41). Aus den Auswertungen geht damit ein *Wunsch nach mehr intellektueller Intensität* und *Bedürfnis nach mehr Erfahrungsaustausch* durch detailliertere Inhalte und Methoden einher, wie zum Beispiel ein mehrmaliger Durchlauf des Dialogtrainings. Ich vermute, dass ein Interesse am Workshopthema ‚Dos and Don’ts der Gesprächsführung im Umgang mit Rechtsextremismus‘ besteht.

Die Ergebnisse des Interpretationsprozesses offenbaren einen *Wunsch nach mehr Kontext*. Es lässt sich davon ableiten, dass unter Kontext Rahmenbedingungen oder spezifische Einrichtungen der Sozialen Arbeit verstanden werden. Ich vermute, dass damit die Methoden Kartenabfrage und Dialogtraining gemeint sind. Bei diesen Methoden wurden den Teilnehmenden Beispiele rechtsextremer Aussagen dargelegt, ohne das sozialarbeiterische Setting näher zu kontextualisieren. Bei der Methode Kartenabfrage wurde auch gefragt: „In welchem Kontext kommt diese Aussage vor?“ (FN: 3). Im fortlaufenden Interpretationsprozess zeigte sich, dass der Wunsch nach mehr Kontext eine Vermeidungsstrategie sein könnte. Die zentrale Bedeutung dieses Phänomens offenbarte sich darin, dass die Teilnehmenden und damit die Gesprächsführenden mit einem zusätzlichen Kontext entscheiden können, welches Gesprächsthema sie vertiefen möchten. Es lässt sich annehmen, dass Sozialarbeiter*innen einen Kontext, wie zum Beispiel das Setting der Delogierungsprävention (vgl. FN: 3) nutzen, um einen Vorwand zu haben, nicht auf die rechtsextreme Äußerung reagieren zu müssen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass in einer akuten Krisensituation die Priorität daraufgesetzt wird, negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Klient*innen zu verhindern. Meine Empfehlung wäre, die rechtsextreme Aussage zu einem späteren Zeitpunkt,

deutlich, dass die Verinnerlichung reiner Beispielsätze für den Dialog mit dem Gesprächsgegenüber nicht förderlich erscheint, da das individuelle Eingehen auf den*die Gesprächspartner*in von zentraler Bedeutung ist. Ich erachte es als wichtig, dass Sozialarbeiter*innen Gespräche mit ihren eigenen Worten führen und nicht mit vorgelernten Passagen arbeiten, um ihre Authentizität zu wahren. Es lässt sich erahnen, dass der Wunsch nach einem allgemeingültigen Rezept aus der bereits erwähnten Unsicherheit im Umgang mit rechtsextremen Aussagen resultiert. Für zukünftige Workshopformate bedeutet dies eine umfassende Erklärung, warum es kein allgemeingültiges Rezept für den Umgang mit rechtsextremen Äußerungen geben kann. Methoden, die das Selbstvertrauen der Teilnehmenden in der Gesprächsführung fördern, könnten künftig zusätzlich eine zentrale Rolle spielen.

Außerdem offenbaren die Auswertungen ein Interesse an der *Vermittlung von „faktenbasierte[n] Entgegensetzung[en]“* (FB Z.: 49) im Rahmen des Workshopformates. Die Aussage legt die Interpretation nahe, dass Teilnehmende mit der Umgangsform vertraut sind, rechtsextreme Aussagen durch Fakten oder inhaltlichen Stellungnahmen zu widerlegen. Ich vermute, dass diese Haltung ein Argumentationsschema nach dem Motto: ‚Was du sagst, ist falsch; was ich sage, ist richtig‘ impliziert. Um ein Beispiel zu nennen: Das Verschwörungsnarrativ vom ‚Großen Austausch‘ ist in rechtsextremen Gruppierungen weit verbreitet (vgl. Bühner 2022: 304). Die Datenauswertung legt nahe, dass eine faktenbasierte Gegenrede von Seiten des*der Sozialarbeiter*in in diesem Beispiel lauten könnte: „Ich habe gelesen, dass der Große Austausch eine Verschwörungserzählung ist und deshalb nicht wahr ist“. Im weiteren Interpretationsprozess wurde die Zentralität des Phänomens deutlich, dass jene Vorgehensweise, den*die Klient*in dazu einlädt, die rechtsextreme Aussage wiederum mit Fakten, die in seiner*ihrer Lebenswelt als wahr empfunden werden, zu untermauern. Dies führt dazu, dass das Gespräch in eine argumentative Richtung gelenkt wird, indem der*die Gesprächspartner*in aufgefordert wird, seine*ihre Aussage zu begründen und zu rechtfertigen, wie Lucius-Hoene und Deppermann (2002) feststellen (vgl. Lucius-Hoene / Deppermann 2002: 163). Meines Erachtens entspricht der Wunsch nach „faktenbasierte[n] Entgegensetzung[en]“ (FB Z.: 49) einem zentralen Don't in der Gesprächsführung. Denn anstatt faktenorientiert zu antworten, spielen narrative Fragestellungen eine wesentliche Rolle im adäquaten Umgang mit rechtsextremen Äußerungen (siehe 2.3.1.5, S. 15). Insgesamt ist es für die Optimierung des Workshopformates von zentraler Bedeutung, mit den Teilnehmenden die Auswirkungen von (faktenbasierten) Argumentationen zu verdeutlichen und umgekehrt die Relevanz von Narrationen aufzuzeigen.

Wie die Auswertungen zeigen, reicht die Zusendung des schriftlichen Basiswissens (siehe Abb. 22, 23 und 24) im Vorfeld nicht aus. Eine ausführlichere *verbale Wissensvermittlung der Grundlagen* (zum Beispiel ein Begriffsverständnis von Rechtsextremismus) scheint eine zentrale Rolle zu spielen. Das Resultat des Interpretationsprozesses bestätigt die bereits verfassten Erkenntnisse, dass sich die bestehenden Workshopangebote in der Regel in einen theoretischen und einen praktischen Teil gliedern (siehe 2.4, S. 22). Es erscheint sinnvoller, zu Beginn des Workshops das Basiswissen zu wiederholen, um offene Fragen zu klären. Die Ergebnisse des weiteren Interpretationsprozesses zeigen, dass der Wunsch nach Einbeziehung theoretischer Grundlagen auf die fehlende Thematisierung im Curriculum

Soziale Arbeit zurückzuführen ist. Wie bereits in der Einleitung dargestellt, finden sich in den Modulbeschreibungen des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit 2021 keine expliziten Lehrinhalte zu Rechtsextremismus (vgl. Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten 2021). Ich vermute, dass die mangelnde Thematisierung ein unzureichendes Bewusstsein der Studierenden hinsichtlich des Auftrages der Sozialen Arbeit im Kontext Rechtsextremismus zur Folge hat (siehe 1.2, S. 6). Diese Annahme kann durch die Frage, ob Soziale Arbeit „überhaupt [auf rechtsextreme Aussagen] eingehen“ (FN: 3) soll, welche während des Workshops gestellt wurde, untermauert werden. Insgesamt legen die Auswertungen die Vermutung nahe, dass sich zukünftige Workshopformate zunächst auf die theoretische und dann auf die praktische Wissensvermittlung konzentrieren sollten. Die Ergebnisse des Interpretationsprozesses zeigen, dass hierfür ein zeitlich ausgedehnteres Workshopformat erforderlich ist.

4.3.3 Das Erleben der Teilnehmenden (1)

Melhotra Lakshmi

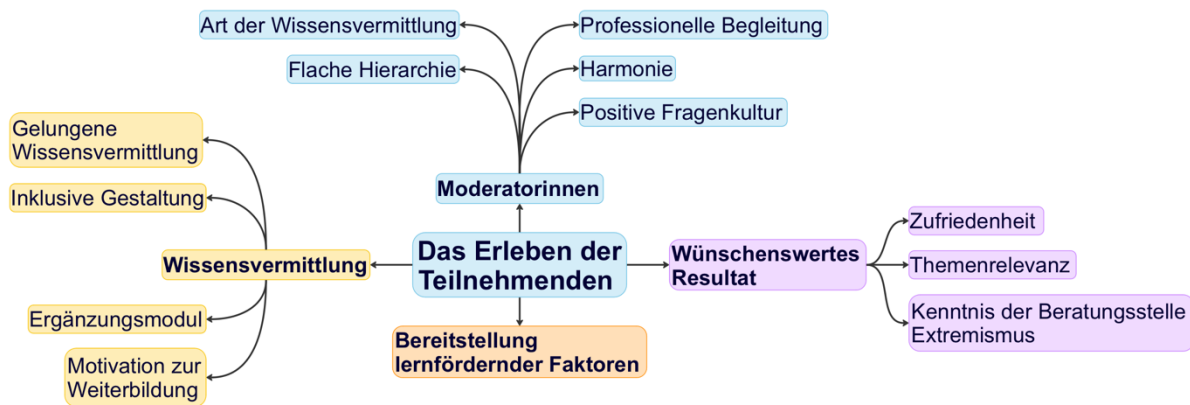


Abbildung 14: Kategorien der Datenauswertung des Kapitels 4.3.3

Über das Erleben der Teilnehmenden des Workshopsangebotes legen die Analyseergebnisse nahe, dass die *Bereitstellung lernfördernder Faktoren* geschehen ist. Ein Faktor, welcher vermutlich eine Rolle spielt und das Lernen fördert, ist die „nett hergerichtete Räumlichkeit“ (FB Z.: 114). Es erweckt den Anschein, dass diese einladend eingerichtet ist, die Teilnehmenden sich wohlfühlen und das Gefühl haben, sich gerne in diesem Raum aufhalten zu wollen. Anhand der Feldnotizen ist ersichtlich, dass die Fidget Toys während des Workshops verwendet, die Verpflegung konsumiert sowie die Bücher und Poster angeschaut wurden (vgl. FN: 3). Dadurch kann das Gestalten des physischen Raumes als Voraussetzung für ein gelingendes Lernen vermutet werden. Die Erwartungen, beispielsweise etwas im Workshop zu lernen, scheinen erfüllt zu sein. Weiters ist eine Atmosphäre kreiert worden, wodurch das Lernen der Teilnehmenden aktiviert und zusätzlich unterstützt wird. Dazu kann auch das mitgebrachte oder erweckte Interesse sowie die aufrecht bleibende Aufmerksamkeit das Lernen begünstigen. Somit wird erahnt, dass sich die Teilnehmenden in dem Setting wohlfühlt haben und die Räumlichkeiten ansprechend waren, wodurch Lernen möglich ist.

Es scheint, als wird Lernen zusätzlich durch eine *inklusive Gestaltung der Wissensvermittlung* begünstigt. Anhand der Ergebnisse wird der Eindruck vermittelt, dass jede teilnehmende Person durch die Verknüpfung diverser Wissensvermittlungsformate abgeholt wird und inhaltlich dem roten Faden folgen kann. Nicht ersichtlich sind, welche Formate gemeint sind, da „[a]lles sehr professionell und praxisbezogen“ (FB Z.: 156) erlebt wird, wodurch ich die Gesamtheit des Workshops vermute. Die Ergebnisse vermitteln den Eindruck von vollständiger Zufriedenheit, erfüllten Erwartungen und Zielen, ohne negativen Gedanken und verbesserungswürdigen Einwüfen. Es ist davon auszugehen, dass der Workshop durch eine ausführliche Vorbereitung, einem strukturierten Ablauf und vorhandenen Kompetenzen der Moderation (z.B. Auftreten, Beantwortung von Fragen oder Mut zur Lücke) als professionell gesehen wird. Außerdem erscheint es, als wichtig im Hinblick auf die Moderation ein Kenntnis von dem Thema zu besitzen, um gestellte Fragen von den Teilnehmenden beantworten oder

Diskussionen führen zu können. Sobald bei den Teilnehmenden ein Eindruck von einer kompetenten, vorbereiteten und informierten Moderation hervorgerufen und die Möglichkeit gesehen wird, etwas aus dieser Teilnahme zu lernen, kann der Workshop als professionell betitelt werden. Neben einer gewissen Professionalität scheint zusätzlich das Vorhandensein praxisnaher Beispiele für eine Wissensvermittlung nötig zu sein. Mit der Möglichkeit sich mit solchen Beispielen befassen zu können, wie in Form der Methode Dialogtraining, wird meiner Vermutung nach eher erlebt werden können, ob die Theorie in der Praxis eingesetzt werden kann oder nicht. Ein weiteres Vermittlungsformat wäre Spaß, welches durch, „die interaktiven Aktivitäten waren spaßig“ (FB Z.: 171) verdeutlicht wird. Vor allem das Dialogtraining scheint am meisten Lachen und Aufregung zu fördern, welches von der Moderation im Feld beobachtet wurde (vgl. FN: 5). Es wirkt wie eine Voraussetzung zu sein, um Interesse weiterhin aufrechtzuerhalten und einen Lerneffekt fördern zu können. Dadurch besteht die Möglichkeit, den Faktor Spaß im Ausprobieren der Methoden zu einer inklusiven Gestaltung der Wissensvermittlung zu zählen. Wie die Auswertungen vermuten lassen, ist das Teilziel, Freude am Lernen zu empfinden, erfüllt (siehe 3.1, S. 25).

Anhand der Interpretationen der Ergebnisse wird außerdem die Wahrnehmung des Workshops als *Ergänzungsmodul* ersichtlich, da „sehr gute Basisinfos für den Umgang mit diesem Thema“ (FB: 160f) zur Verfügung gestellt werden. Es scheint, als besteht ein Wunsch nach einem nachfolgendem Workshop, mit genauerem Kontext (siehe 4.3.2, S. 54). Dennoch wird erkennbar, dass die Auswahl der Inhalte für die erste Befassung angemessen sowie ausreichend sind. Meiner Vermutung nach können die im Workshop vorgestellten Informationen als Grundlage für eine möglicherweise ersten Auseinandersetzung dienen. Zudem wird ersichtlich, dass diese Inhalte bei den Teilnehmenden angekommen sind und als Lernerfahrung gesehen werden, somit eine *gelungene Wissensvermittlung* stattfindet. Es scheint, als besteht weiterhin nach der Teilnahme am Workshop Interesse am Thema. Meiner Vermutung nach wird dementsprechend eine *Motivation zur Weiterbildung* erweckt, welche die Teilnehmenden dazu verleitet, nach dem Workshop sich mit den zur Verfügung gestellten Materialien und Verweise zu Büchern in einer Literaturliste auseinanderzusetzen. Dem Anschein nach möchten die Teilnehmenden ihr Wissen erweitern, um beispielsweise aufgekommene Fragen nach dem Workshop beantworten zu können. Dies setzt eine Eigeninitiative und einen aufmerksamen Umgang voraus. Schlussfolgernd kann aus den Auswertungsergebnissen erkannt werden, dass dieser Workshop als Ergänzung zum bestehendem Curriculum vorgeschlagen werden kann.

Die Ergebnisse erwecken zusätzlich den Anschein, dass die *Moderatorinnen* eine *professionelle Begleitung* während des Workshops sind. Es wirkt, als sind sie freundlich und ansprechbar, somit als Person greifbar und für einen Workshop geeignet. Die Moderatorinnen scheinen, trotz ihrer vorgegebenen Struktur, mit ihrer Präsenz im Hintergrund zu verweilen, während die Gruppe der Teilnehmenden im Vordergrund ist und dadurch so viel wie möglich für sich mitnehmen können. Diese Art von Moderation ähnelt der Rolle einer Gruppenleitung, welche in einem partizipativem Stil die Gruppe leitet. Die Gruppe verfügt über Entscheidungsspielraum und kann Empfehlungen abgeben, jedoch trifft die Gruppenleitung die endgültige Entscheidung (vgl. Gabriel et. al: 18). Es lässt sich davon ausgehen, dass sich die beiden Zeit nehmen, um auf Fragen überlegte Antworten zu geben. Somit besteht meiner

Vermutung nach eine *positive Fragenkultur* in der Workshopatmosphäre durch die Moderatorinnen, welche die Teilnehmenden einladen Fragen zu stellen und den Mut bekommen sich zu melden. Hinter einer bedachten Form bei der Beantwortung von Fragen wird eine intensive Auseinandersetzung und Kenntnis mit dem Thema vermutet, welche die *Art der Wissensvermittlung* beeinflusst. Es scheint, als ist es auf dieser Weise für die Moderatorinnen möglich, einfach und präzise das vorhandene Wissen vermitteln zu können, wovon die Teilnehmenden profitieren.

Weiters lässt sich nach meiner Vermutung einen weiteren Nutzen für die Teilnehmenden beschreiben, indem eine *flache Hierarchie* konstruiert wird. Das sind Strukturen hauptsächlich in Organisationen, welche wenige und flexible Hierarchieebenen aufweisen und offenere Kommunikationsstrukturen haben (Heise 2009: 95f). Dies kann durch die Wertschätzung sowie das Kommunizieren und in Kontakt treten auf Augenhöhe seitens Moderatorinnen begünstigt werden. Es scheint als ist die Teilnahme für die Teilnehmenden „sehr angenehm“ (FB: 168), da ihre Person im Workshop den Raum bekommen und alle auf einem gemeinsamen Nenner sind. Nicht nur für sie, sondern auch für die Moderatorinnen ist eine flache Hierarchie von Vorteil, da sie dadurch meiner Vermutung nach von den Teilnehmenden etwas lernen können. All die beschriebenen Ergebnisse lassen sich als eine entstandene *Harmonie* zusammenfassen. Die Moderatorinnen scheinen sich gut mit der Gruppe der Teilnehmenden einzulassen, wodurch die Atmosphäre und Resonanz stimmig wirkt. Anhand des Stimmungsbarometers (siehe Abb. 2) wird die Stimmung und Energie aller Beteiligten veranschaulicht, welche dazu beiträgt diese im Moment abzuholen und mit dem generierten Verständnis zusammenzuarbeiten. Anhand dieser Harmonie scheint es möglich zu sein, ungezwungen die Angebote der Moderation anzunehmen und mitzumachen. Es erweckt den Anschein, dass all dies von den Teilnehmenden nicht nur von den Moderatorinnen als Person, sondern generell von einer Moderation bei einem Workshop gefordert wird. Somit sind für zukünftige Workshops auch das Auftreten sowie die Ausstrahlung der Moderator*innen von großer Bedeutung.

Basierend auf den Auswertungsergebnissen können zuletzt einige *wünschenswerte Resultate* für den Erfolg des Workshops beschrieben werden, aus denen eine allgemeine *Zufriedenheit* mit dem Erlebten von den Teilnehmenden gedeutet werden kann. Zusätzlich wird ersichtlich, dass eine *Anerkennung der Themenrelevanz* stattfindet, da die Rarität des Themas Rechtsextremismus und den dazugehörigen Workshop im Curriculum des Studiums Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten erkannt wird. Dies verdeutlicht auch die Wichtigkeit der Befassung mit diesem Thema in den Lehrveranstaltungen Gesprächsführung I und II, zur Prävention der nochmaligen Wahrnehmung vereinzelter Erscheinungen, welche im folgenden Kapitel ausführlich beschrieben wird. „Ein sehr wertvoller Workshop“ (FB Z.: 165f) verdeutlicht die beschriebenen Auswertungsergebnisse über die Themenrelevanz. Ein weiteres wünschenswertes Resultat ist, dass bei den Teilnehmenden die *Kenntnis der Beratungsstelle Extremismus* als Ressource und erste Anlaufstelle bei Fragen zu diesem Thema angekommen ist. Ersichtlich ist anhand der Interpretationen aus den Ergebnissen, eine im Workshop stattgefunden und gelungene Informationsvermittlung und somit eine Erweiterung des Wissens der Angebotslandschaft. Es pflegt den Anschein von einer hilfreichen Kenntnis, in Zeiten, in denen Überforderung überhandnimmt oder Verweisungswissen benötigt wird.

Weiters wird nach meiner Vermutung eine Aneignung einer *positiven Fehlerkultur* dargestellt. Unter den Teilnehmenden scheint eine Offenheit vorhanden zu sein, das eigene Handeln zu reflektieren, Unsicherheiten zuzulassen und Expert*innen in der Beratungsstelle Extremismus als Unterstützung anzuerkennen. Somit ist ersichtlich, dass wichtige Botschaften bei den Teilnehmenden angekommen sind.

4.3.4 Kompetenzfundus (2)

Victoria Isabella

Die Abbildung 15 veranschaulicht die entwickelten Kategorien und Konzepte der Datenauswertung. Deren Interpretationen bilden die Ergebnisse meiner Subforschungsfrage und werden im Folgenden dargestellt.

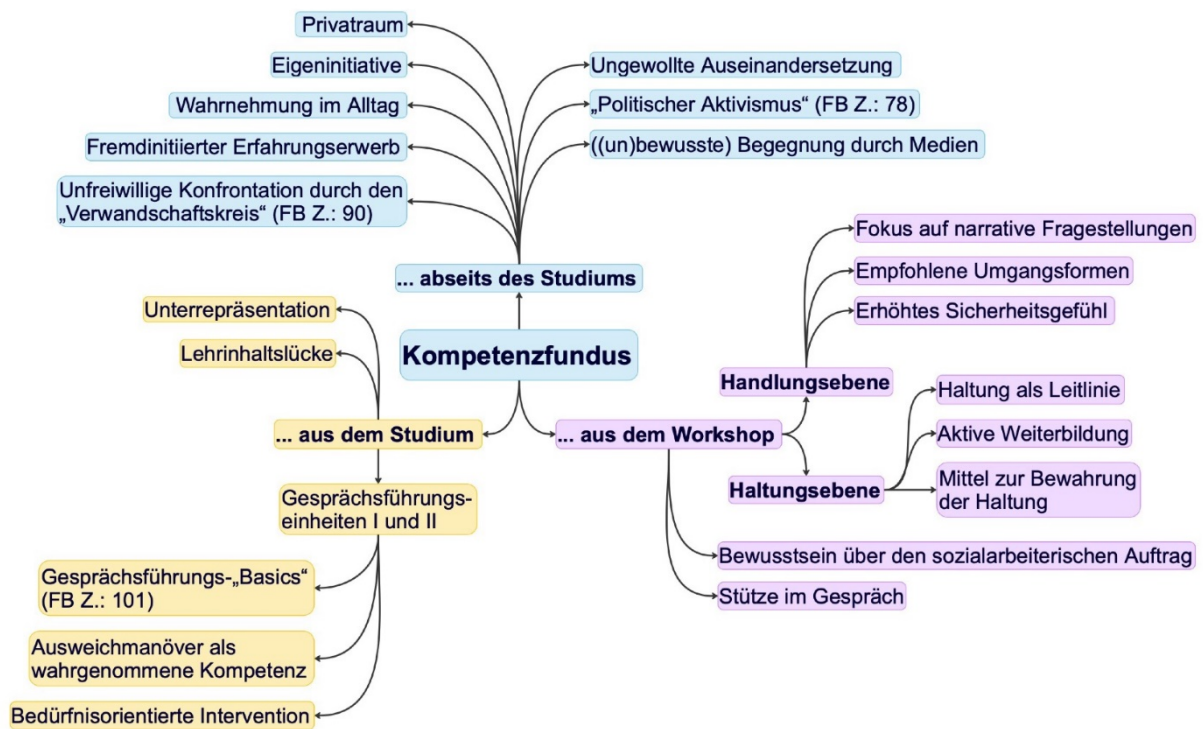


Abbildung 15: Kategorien der Datenauswertung des Kapitels 4.3.4

Als Kompetenzen gelten die Gesamtheit aller Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die es einer Person ermöglichen, Aufgaben „in der Interaktion sowohl mit Einzelnen als auch in der Gruppe“ (Mund 2022: 520) zu erfüllen und angemessen mit anderen zu interagieren.

4.3.4.1 Kompetenzfundus aus dem Studium

Die Auswertungen weisen auf eine *Lehrinhaltslücke* und *Unterrepräsentation* der Thematik Rechtsextremismus im derzeitigen Curriculum Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten hin. Eine umfassende Auseinandersetzung, wie zum Beispiel die Vermittlung eines Begriffsverständnisses, scheint, wie bereits näher ausgeführt, zu fehlen (siehe 4.3.2, S. 57).

Darüber hinaus deutet die Auswertung darauf hin, dass insbesondere die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Äußerungen auch in den aktuellen Lehrinhalten der *Gesprächsführungseinheiten I und II* fehlt (vgl. Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten 2021: 64f). Da Rechtsextremismus dort nicht als Thema behandelt wird, scheint er im Vergleich zu krisen- und traumabezogenen Lerninhalten als weniger relevant eingeschätzt zu werden (vgl. ebd.). Im weiteren Verlauf des Interpretationsprozesses zeigen sich dennoch bereits vorhandene Kompetenzen, die sich aus den *Gesprächsführungs-„Basics“* (FB Z.: 101) zusammensetzen und welche in den Einheiten Gesprächsführung I und II erworben wurden. Die Auswertungen offenbaren, dass jene Basics von den Teilnehmenden als hilfreich im Umgang mit rechtsextremen Aussagen bewertet werden. Ich nehme an, dass es sich dabei unter anderem um aktives Zuhören oder Paraphrasieren handelt (vgl. Widulle 2020: 110). Die Abbildung 16 gibt einen Überblick über die Gesprächsführungstechniken, die den Teilnehmenden aus dem Studium bekannt sind.



Abbildung 16: Flipchart II aus der Methode Blitzlicht

Auch die für das Workshopthema zentrale Umgangsform *„Bedürfnisorientierte Intervention“* (siehe 2.3.1.1, S. 12) wurde von den Teilnehmenden aus den Gesprächsführungseinheiten mitgenommen, wie die Datenauswertungen zeigen. Die Teilnehmenden sind sich wahrscheinlich bewusst, dass sie auf das bereits Gelernte zurückgreifen können. Zusammenfassend deuten die Ergebnisse des Interpretationsprozesses darauf hin, dass zwar Kompetenzen im Sinne von Gesprächsführung-Basics vorhanden sind, diese aber für den Umgang mit rechtsextremen Äußerungen nicht ausreichen. Daraus resultierend deuten die Datenauswertungen auf einen Wunsch der konkreten Berücksichtigung und Einbeziehung der Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus in den Gesprächsführungseinheiten hin. Ich vermute, dass nach der Vermittlung der Basics in der Einheit Gesprächsführung I das

Thema Gesprächsführung im Kontext Rechtsextremismus in die Einheit Gesprächsführung II integriert werden sollte.

Überdies legen die Auswertungen ein *Ausweichmanöver als wahrgenommene Kompetenz* der Teilnehmenden nahe. „Dass man manchmal [eine] Grenze ziehen muss und einfach über [ein] anderes Thema rede[t]“ (FB Z.: 115f). Die Kompetenz des Ausweichens wird möglicherweise angewendet, um im Gespräch auf persönliche Grenzen und Ressourcen zu achten. Eine andere Interpretationsmöglichkeit zeigt, dass Sozialarbeitsstudierende, aufgrund fehlender Kompetenzen im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen, das Thema wechseln oder versuchen das Gespräch abubrechen. Der angemessene Umgang mit jenen Gesprächsthemen spielt jedoch eine zentrale Rolle im Praxisalltag. Ein Gesprächsabbruch scheint aus fachlichen Gründen zur Prävention von Eskalation gerechtfertigt zu sein, sofern der Grund für die Beendigung dem Gesprächsgegenüber klar kommuniziert wird. Wichtig erscheint mir, wie bereits erwähnt, dass bei Beendigung eines Gespräches die rechtsextreme Aussage zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal aufgegriffen werden sollte, um dem sozialarbeiterischen Auftrag in Bezug auf Rechtsextremismus gerecht zu werden (siehe 1.2, S. 6). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Ausweichmanöver auf mangelnde Kompetenzen zurückzuführen sind und das Erlernen der erforderlichen Kompetenzen im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen notwendig ist, um einen Dialog zu ermöglichen.

4.3.4.2 Kompetenzfundus abseits des Studiums

Die Auswertungen offenbaren, dass Sozialarbeitsstudierende ihre vorhandenen Kompetenzen ebenso durch *Eigeninitiative* erwerben und sie sich aus eigenem Interesse mit dem Thema Rechtsextremismus und Soziale Arbeit auseinandersetzen, um fehlende Lehrinhalte zu kompensieren. Dabei dürfte die persönliche Motivation, sich privat Fähigkeiten und Kenntnisse anzueignen, die sie bei der Ausübung sozialarbeiterischer Tätigkeiten unterstützen, eine zentrale Rolle spielen. Die Ergebnisse des Interpretationsprozesses weisen auf einen Widerspruch hin, da alle Studierenden der Sozialen Arbeit den gleiche Auftrag haben, Ideologien der Ungleichheit abzubauen. Denn die Auswertungen legen nahe, dass ohne eine individuelle Auseinandersetzung außerhalb des Studiums keine adäquate Vorbereitung auf mögliche rechtsextreme Äußerungen im Praxisalltag erfolgt. Die Auswertungen deuten weiters darauf hin, dass Kompetenzen im Kontext von Rechtsextremismus und Sozialer Arbeit durch einen *fremdinitiierten Erfahrungserwerb*, wie Praktika erworben werden. Diese Form des Kompetenzerwerbs scheint wiederum individuell zu sein, denn nicht jede*r Studierende wird im Praktikum mit rechtsextremen Äußerungen konfrontiert. Im weiteren Verlauf der Interpretation wurde, wie bereits erwähnt, die Zentralität des Phänomens deutlich: Die Forderung nach einer Verankerung des Themas im Curriculum vor der individuellen Auseinandersetzung der Studierenden ist möglicherweise zentral, damit die zukünftigen Sozialarbeiter*innen ihrem Auftrag gerecht werden können.

Die Ergebnisse des Interpretationsprozesses deuten darauf hin, dass es im *Privatraum* Berührungspunkte mit rechtsextremen Äußerungen gibt und eine *unfreiwillige Konfrontation* mit rassistischen und demokratiefeindlichen Äußerungen auch durch den „*Verwandtschaftskreis*“ (FB Z.: 90) erfolgt. Die Auswertungen legen die Vermutung nahe, dass

die Begegnung mit rechtsextremen Aussagen somit nicht nur durch Klient*innen der Sozialen Arbeit, sondern auch im näheren Umfeld auftreten kann. Ein Narrationsauszug verdeutlicht diese privaten Erfahrungen: „Rechtsextreme Aussagen [wurden] verherrlicht [...] oder als Witz dargestellt“ (FB Z.: 72f). Die *Wahrnehmung im Alltag*, also die Fähigkeit, rechtsextreme Äußerungen oder den menschenfeindlichen Inhalt eines Witzes in der Familie oder im öffentlichen Raum zu erkennen, kann, so vermute ich, zu den vorhandenen Kompetenzen gezählt werden. In Anlehnung an Coquelin und Ostwaldt (2022) stellt das Erkennen und Einordnen von Äußerungen als menschenfeindlich den ersten Schritt innerhalb des dreistufigen Ansatzes zum Umgang mit Radikalisierungsprozessen dar (vgl. Coquelin / Ostwaldt 2022: 62). Es lässt sich erahnen, dass die Alltagswahrnehmung selektiv ist und jede*r über ein anderes Bewertungssystem verfügt, ob und wann eine Äußerung als menschenfeindlich einzustufen ist. Zusammenfassend ist die Vermittlung des Konzepts der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit im Rahmen des Curriculums der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten oder in zukünftigen Workshopformaten ein wichtiger Ansatzpunkt. Damit sollen subjektive Einschätzungen vermieden und einheitliche Bewertungsmaßstäbe zum Kompetenzfundus im Studium hinzugefügt werden. Diese einheitliche Identifikation ist notwendig, damit im nächsten Schritt rechtsextremen Aussagen mit den Dos begegnet und die Don'ts vermieden werden können.

Die Ergebnisse des Interpretationsprozesses weisen darauf hin, dass Kompetenzen beispielsweise durch die *((un)bewusste) Begegnung mit den Medien* erworben werden. Durch die derzeit verstärkte Medienpräsenz in sozialen Medien, Printmedien und Fernsehen (vgl. CORRECTIV 2024: o.A.; Wohlgenannt 2024: o.A.) legt die Auswertung die Vermutung nahe, dass Rechtsextremismus als aktuell(er) wahrgenommen wird und die zunehmende Präsenz einen Einfluss auf die Wahrnehmung von Rechtsextremismus als soziales Problem haben kann. Ein soziales Problem ist definiert als ein problematisch empfundenes Phänomen, welches einen großen Teil der Bevölkerung betrifft, soziale Ursachen und Folgen hat, die über das Handeln der Einzelpersonen hinausgehen (vgl. Grigori 2024: Minute 19:38-19:59). Wie Grigori (2024) feststellt, kann der Rechtsextremismus als ein soziales Problem betrachtet werden. In den Resultaten zeigt sich, wie bereits angeführt, ein unzureichendes Bewusstsein für das Vorkommen rechtsextremer Aussagen in allen Handlungsfeldern (siehe 4.3.2, S. 55). Die erhöhte Medienpräsenz und die damit einhergehende Wahrnehmung von Rechtsextremismus als soziales Problem spielen vermutlich eine wichtige Rolle, um zu sensibilisieren, dass rechtsextreme Äußerungen im beruflichen Alltag vorkommen.

Die Auswertungen legen darüber hinaus eine *ungewollte Auseinandersetzung* mit dem Phänomen Rechtsextremismus dar. Es lässt sich davon ausgehen, dass Ohnmachtsgefühle und Negativität bestehen, aber auch das Bedürfnis, sich der Auseinandersetzung zu entziehen. Weiters legen die Auswertungen die Vermutung nahe, dass ohne eine „allgemeine gesellschaftliche Konfrontation“ (FB Z.: 75) keine intrinsische Motivation für die Befassung mit Rechtsextremismus entstehen kann. Hierbei kann auf die bereits ausgeführte Unsicherheit im Umgang mit rechtsextremen Aussagen und deren Auswirkungen verwiesen werden (siehe 4.3.2, S. 55).

Im Gegensatz dazu zeigen die Ergebnisse des Interpretationsprozesses bereits vorhandene Kompetenzen der Teilnehmenden aufgrund „*politische[m] Aktivismus*“ (FB Z.: 78). Ich vermute, dass es eine Motivation gibt, durch Online-Petitionen, Demonstrationen und anderer Aktionsformen im öffentlichen Raum ein Zeichen für Demokratie zu setzen und sich damit gegen Rechtsextremismus zu positionieren. Es lässt sich erahnen, dass die Notwendigkeit eines kontinuierlichen Aktivismus dazu dient, dem Rechtsextremismus „konsequent etwas entgegenzusetzen“ (FB Z.: 80f). Ich gehe davon aus, dass dieser politische Aktivismus grundsätzlich eine zentrale Rolle in der Profession Soziale Arbeit spielt. Dennoch wurde im weiteren Interpretationsprozess die Zentralität deutlich, nicht zu vergessen, dass ‚Entgegensetzungen‘ im Gespräch mit Klient*innen der Sozialen Arbeit, Argumentationen provozieren und somit kontraproduktiv erscheinen (siehe 4.3.2, S. 56).

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Durch die erhöhte Medienpräsenz gewinnt das Thema Rechtsextremismus und der daraus resultierende Aktivismus für Sozialarbeiter*innen an Bedeutung. Es steigt das Bewusstsein, dass Rechtsextremismus ein gesellschaftliches Problem ist, welches sich auch in der Sozialen Arbeit widerspiegelt. In Konsequenz dessen lässt sich eine gesteigerte Motivation zur Aneignung der erforderlichen Kompetenzen im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen beobachten.

4.3.4.3 Kompetenzfundus aus dem Workshop

Der Fundus an Kompetenzen, der nach dem Workshop erworben wurde, beginnt mit dem *Bewusstsein über den sozialarbeiterischen Auftrag* gegenüber Rechtsextremismus. Die Auswertungen lassen vermuten, dass es als hilfreich empfunden wird, Gesetze, Aufträge und ethische Grundsätze der Sozialen Arbeit als *Stütze im Gespräch* heranzuziehen. Ich vermute, dass diese Unterstützung Handlungsspielräume schafft, um bei rechtsextremen Äußerungen im Dialog bleiben zu können und somit ein Ausweichen verhindert wird. Die weiteren Ergebnisse des Interpretationsprozesses werden in *Handlungsebene* und *Haltungsebene* unterteilt.

Die Auswertungen der Kategorie Handlungsebene legen die Vermutung nahe, dass die *empfohlenen Umgangsformen*, also die Dos, als neu erlernte Kompetenz angesehen werden und vor allem der *Fokus auf narrative Fragestellungen* für die Teilnehmenden besonders wichtig ist. Wie bereits erläutert, sollten bei rechtsextremen Äußerungen keine Begründungsfragen gestellt werden, da diese eher eine Argumentation provozieren (siehe 2.3.1.5, S. 15). Interessanterweise zeigen die Auswertungen, dass trotz des Wunsches nach „faktenbasierte[n] Entgegensetzung[en]“ (FB Z.: 49) bei der Mehrheit der Teilnehmenden das Bewusstsein vermittelt werden konnte, dass der Schwerpunkt auf Narrationen liegen sollte. Die Don'ts werden als weniger relevant für den Kompetenzerwerb angesehen, wie die Auswertungen vermuten lassen. Dies lässt die Interpretation zu, dass den Teilnehmenden, die vermittelten Don'ts, im Vorfeld durch die Gesprächsführungseinheiten I und II bewusst waren. Die Tatsache, dass diese Don'ts in keinem sozialarbeiterischen Gespräch angewendet werden sollten, zeigt eine wesentliche sozialarbeiterische Kompetenz. Die Vermittlung der Dos scheint zu einem *erhöhten Sicherheitsgefühl* der Teilnehmenden in Bezug auf die Konfrontation mit rechtsextremen Äußerungen zu führen, wie die Auswertungen zeigen. Zusammenfassend

wurde im Interpretationsprozess deutlich, dass sich die Teilnehmenden für die Umsetzung der Dos und die Vermeidung der Don'ts entscheiden. Die Erweiterung des Kompetenzfundus der Teilnehmenden durch das Workshopformat und die Bereitschaft, das Gelernte in die Praxis umzusetzen, dürften dabei eine zentrale Rolle spielen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die erworbenen Kompetenzen, die sich aus den neu erlernten Umgangsformen zusammensetzen, dazu beitragen, dass die Teilnehmenden in Zukunft sicherer und bereitwilliger mit rechtsextremen Äußerungen umgehen.

Weiters legt die Datenauswertung der Kategorie Haltungsebene nahe, dass eine wertschätzende *Haltung als Leitlinie* im Gespräch gesehen wird. Die Wertschätzung der Klient*innen und die Reflexion der eigenen Vorannahmen spielt vermutlich eine wichtige Rolle. Meines Erachtens soll ein Dialog im Kontext von Rechtsextremismus nicht von einer Bewertung des Gegenübers, sondern von einem Interesse an dessen Lebenswelt geprägt sein. Die Aussagen legen die Interpretation nahe, dass ein *Mittel zur Bewahrung dieser Haltung* die Trennung von der Person oder der Arbeitsbeziehung und der rechtsextremen Äußerung ist. Die Trennung scheint die Aufrechterhaltung der Wertschätzung im Gespräch zu unterstützen, wie die Auswertungen vermuten lassen. Die Motivation zur *aktiven Weiterbildung* stellt ein weiteres Ergebnis des Interpretationsprozesses dar. Das „Verinnerlichen von Do's and Don'ts“ (FB Z.: 129) scheint ein zentrales Ziel zu sein, welches über das Workshopziel, den Wissenserwerb, hinausgeht. Aus den Auswertungen lässt sich ein Handlungsziel ableiten, nämlich der Wunsch nach einer nachträglichen aktiven und intensiven Auseinandersetzung mit den Workshopinhalten. Diese Motivation scheint ein Bewusstsein für die Relevanz des Themas zu implizieren. Als Resümee lässt sich zudem festhalten, dass die Teilnehmenden die Kompetenz erworben haben, trotz rechtsextremer Aussagen, eine wertschätzende Haltung dem Gesprächsgegenüber entgegenzubringen.

5 Resümee

Ausgehend von der Hauptforschungsfrage, wie ein Workshop zu den Dos and Don'ts der Gesprächsführung im Kontext Rechtsextremismus gestaltet werden sollte, werden nun die zentralen Ergebnisse prägnant dargestellt. Aufgrund der fehlenden Auseinandersetzung im derzeitigen Curriculum und der damit verbundenen möglichen Handlungsunfähigkeit wurden Studierende der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten in einem Workshop über Gesprächsstrategien im Kontext von Rechtsextremismus informiert. Es wurde deutlich, dass die Teilnehmenden grundsätzlich zufrieden waren und Interesse zeigten, das Thema zu vertiefen, zum Beispiel durch einen längeren Workshop oder detailliertere Inhalte und Methoden.

Einer der Hauptkenntnisse sind die Gestaltungsmerkmale des Workshops, welche für einen weiteren beibehalten werden können. Ein Merkmal ist die sinnvolle Struktur, der einen klaren Ablauf vorgibt. Dazu zählt auch die diverse Zusammenstellung der Interaktionen zur Aufrechterhaltung der Aufmerksamkeit der Teilnehmenden. Eine durchdachte Vorgehensweise in der Vorbereitung dessen sowie der Raumgestaltung ist auch von Bedeutung. Nicht zu vergessen ist die notwendige Bedürfnisbefriedigung, wie die Anzahl von Pausen und das Anbieten von Snacks als Ergänzung. Die ausgewählten Inhalte und ihre prägnante, aber auch leichtverständliche Darstellung ist bedeutsam für die Wissensvermittlung. Auch die Verbindung der Theorie zu interaktiven Methoden wie die Methode Dialogtraining ist im Workshop relevant. Dies wirkt sich bei der Rollengestaltung aus, welche dynamisch ist und die Teilnehmenden somit abwechselnd entweder in der aktiven oder passiven Rolle sind. Es fördert zudem auch das aktive Miteinander. Außerdem sind die Moderatorinnen daran beteiligt, mit ihrem Auftreten und Wissen das Gefühl einer lohnenswerten Workshopteilnahme zu fördern. All diese Merkmale kreieren eine angenehme Atmosphäre für einen Workshop. Somit können einige Gestaltungsmerkmale beibehalten werden.

Die Ergebnisse lassen auch die Grundannahme zu, dass es verschiedene Workshopoptimierungsvorschläge gibt. Es scheint ein unzureichendes Bewusstsein für das Vorkommen rechtsextremer Äußerungen in allen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit und Unsicherheiten im Umgang mit diesen bestehen. Diese führen wiederum zu Vermeidungsstrategien. Um diese Vermeidungsstrategien vorzubeugen, bedarf es in zukünftigen Workshopformaten einerseits Methoden, die das Selbstvertrauen der Teilnehmenden in der Gesprächsführung stärken. Andererseits ist es wichtig, dass sich die Workshopformate zunächst auf die theoretische Wissensvermittlung konzentrieren, bevor eine umfassende praktische Wissensvermittlung erfolgt. Ein längeres Format könnte helfen, diesen Anforderungen gerecht zu werden, um die Teilnehmenden besser auf die Gesprächsführung im Kontext Rechtsextremismus vorzubereiten. Optimierungsbedarf besteht im theoretischen Teil im Sinne einer umfassenden Erläuterung, warum es kein allgemeingültiges Rezept für den Umgang mit rechtsextremen Äußerungen geben kann und in der Sensibilisierung dafür, dass rechtsextreme Äußerungen in allen Settings der Sozialen Arbeit auftreten können. Insgesamt

ist es darüber hinaus von zentraler Bedeutung, gemeinsam mit den Teilnehmenden die Auswirkungen von (faktenbasierten) Argumentationen zu verdeutlichen und umgekehrt die Relevanz von Narrativen aufzuzeigen. Abschließend soll betont werden, dass eine ausführliche verbale Wissensvermittlung im Workshop eine zentrale Rolle spielt, insbesondere da das Thema Rechtsextremismus in den Lehrplänen der Sozialen Arbeit nicht ausreichend thematisiert wird.

Trotz der offenen Fragestellung im Feedbackbogen und der damit verbundenen individuellen Beantwortung der Frage lassen sich in der Ergebnisdarstellung vier Hauptkenntnisse als Antwort auf die Unterforschungsfrage nach dem Erleben der Teilnehmenden erkennen. Eine Erkenntnis ist die Wahrnehmung von bereitgestellten lernfördernden Faktoren. Dazu gehören die Gestaltung des Raumes, wie die ‚Fidget Toys‘ und Verpflegung sowie die geschaffene Atmosphäre. Diese geben einen Hinweis darauf, wie das Setting erlebt wurde. Als Nächstes ist erkennbar, dass Lernen für die Teilnehmenden durch eine inklusive Gestaltung der Wissensvermittlung möglich ist. Darunter sind das Vorhandensein von praxisnahen Beispielen sowie der Faktor Spaß wichtig. Dadurch wird der eigene Lernprozess gefördert. Von den Inhalten her, kann dieser Workshop als Ergänzungsmodul wahrgenommen werden, der die Eigeninitiative der Teilnehmenden anregt, sich weiter zu informieren. Weiters ist die professionelle Begleitung der Moderatorinnen für den Lernprozess von Relevanz. Dazu zählen ihr Auftreten und die Kommunikation zu den Teilnehmenden, welche als flache Hierarchie genannt wird. Dies hat in der Gruppe zu dem Gefühl von Harmonie beigetragen. Mehrere wichtige Botschaften resultieren zusammenfassend daraus. Eine davon ist die empfundene Rarität des Themas Rechtsextremismus im Curriculum sowie die Förderung einer positiven Fehlerkultur. Eine weitere ist die Kenntnis der Beratungsstelle Extremismus als Anlaufstelle.

Im Folgenden werden die Ergebnisse anhand der untersuchten Subforschungsfrage, über welche Kompetenzen die Teilnehmenden und gleichzeitig die Studierenden der Sozialen Arbeit im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen verfügen, zusammengefasst. Die Ergebnisse lassen die Annahme zu, dass trotz fehlender Lehrinhalte im aktuellen Curriculum der Fachhochschule St. Pölten einige Kompetenzen im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen vorhanden sind, wie zum Beispiel der Fokus auf Bedürfnisse. Es zeigt sich jedoch, dass diese allein nicht ausreichen, um angemessen auf rechtsextreme Äußerungen zu reagieren. Die Datenauswertung hat darüber hinaus gezeigt, dass sich Studierende der Sozialen Arbeit Kompetenzen außerhalb des Studiums eigeninitiativ aneignen, vor allem durch persönliche Auseinandersetzungen oder Praktika. Dies gilt jedoch nicht für alle Studierenden gleichermaßen und die individuelle Auseinandersetzung wird als entscheidend für die Vorbereitung auf rechtsextreme Äußerungen im Berufsleben angesehen. Es zeigt sich, dass aufgrund mangelnder Kompetenz ein Ausweichen in der Begegnung mit rechtsextremen Äußerungen stattfindet. Um dem vorzubeugen, einen Dialog zu ermöglichen und damit dem sozialarbeiterischen Auftrag gerecht zu werden, ist es notwendig, die notwendigen Dos and Don'ts im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen zu erlernen. Neben der Kenntnis der Dos and Don'ts erscheint es zentral, dass einheitliche Bewertungsmaßstäbe, wie das Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, in den Kompetenzfundus des Studiums aufgenommen werden. Diese einheitliche Identifikation ist notwendig, um im nächsten Schritt

rechtsextremen Äußerungen mit den Dos zu begegnen und die Don'ts vermeiden zu können. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die im Rahmen des Workshops erworbenen Kompetenzen, die sich in den vorgestellten Umgangsformen ausdrücken, die teilnehmenden Personen in die Lage versetzen, in Zukunft sicherer und bereitwilliger mit rechtsextremen Äußerungen umzugehen. Auch die Motivation zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema und die Bereitschaft, die erlernten Umgangsformen in der Praxis anzuwenden, wurden gestärkt. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Studierende auf unterschiedlichen Wegen Kompetenzen im Umgang mit rechtsextremen Äußerungen erwerben. Zusammenfassend ist eine curriculare Verankerung der Thematik als Ergänzungsmodul zu den bereits bestehenden Gesprächsführungseinheiten unerlässlich, um auf den Umgang mit rechtsextremen Äußerungen vorbereitet zu sein und gleichzeitig dem sozialarbeiterischen Auftrag im Kontext Rechtsextremismus gerecht zu werden.

5.1 Ausblick

Die vorliegenden Forschungsergebnisse, wie beispielsweise der Kompetenzfundus aus dem Studium, legen nahe, dass es einen großen Bedarf gibt, in der Fachhochschule die Thematik Gesprächsführung im Kontext von Rechtsextremismus in der Sozialen Arbeit zu vertiefen. Das konzipierte Workshopformat ist eine Grundlage dafür und kann als Ergänzungsmodul für die Einheiten Gesprächsführung I und II im Rahmen des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten dienen. In weiterer Folge kann das Konzept auch in den Masterstudiengang Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten integriert werden. Darüber hinaus kann das Workshopformat als Inspirationsquelle für weitere Fachhochschulen in Österreich mit dem Studiengang Soziale Arbeit dienen. Hierbei ist zu beachten, dass die Anwendung des vorliegenden Workshopformats eine Anpassung des jeweiligen Kenntnisstandes der Gesprächsführung erfordert. Im weiteren Verlauf kann das Workshopformat als Anregung dienen für zwei Hochschulen in Ostdeutschland, die Brandenburgische Technische Universität Cottbus und die Hochschule Brandenburg. Wie bereits in der Einleitung dargelegt, ist es das Bestreben von Studierenden sowie Lehrenden, Gesprächsführung im Umgang mit Rechtsextremismus als festen Bestandteil in den dortigen Lehrplan zu integrieren. Wir sind überzeugt, dass ein zeitlich ausgedehntes Format, das mehrere Workshoptage umfasst, am besten geeignet ist. Nur eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Dos and Don'ts gewährleistet eine nachhaltige Verinnerlichung.

Literatur

Aktionsbündnis Brandenburg (o.A.): Scheena leben ohne Nazis. <https://aktionsbueundnis-brandenburg.de/produkt/scheena-lebn-ohne-nazis/> [Zugriff: 11.04.2024].

Alamdar-Niemann, Monika (2022): Demokratie und Soziale Arbeit – Beiträge zu einer gerechten und guten Zukunft – Eröffnungsvortrag. In: Alamdar-Niemann, Monika / Schomers, Bärbel / Tacke, Marion (Hg.Innen): Demokratie und Soziale Arbeit. Sensibilisierung für die Wahrnehmung und Veränderung von Ungleichheiten in unserer Gesellschaft. Wiesbaden: Springer Nature, 4-7.

Amadeu Antonio Stiftung (o.A.): Unsere Workshops. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/civic-net-workshops/> [Zugriff: 20.01.2024].

AWO Bundesverband e.V. / Deutscher Caritasverband e.V. / Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e.V. / Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (2017): Miteinander gegen Hass, Diskriminierung und Ausgrenzung. Eine Handreichung der Wohlfahrtsverbände zum Umgang mit Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus. 1. Auflage, o.A.

Beer, Sarah / Hörl, Elisabeth / Melhotra, Lakshmi / Schwödiauer, Melanie / Victora, Isabella (2023): Methoden & Umgangsformen in der Gesprächsführung. Gruppe 1. Unveröffentlicht. Gruppenarbeit der Projektwerkstatt I „Mit Rechten reden?! Gesprächsführung und Radikalisierungsprävention in der Sozialen Arbeit, FH St. Pölten, unveröffentlicht.

Beermann, Susanne / Schubach, Monika (2019): Workshops: Vorbereiten, durchführen, nachbereiten. 4. Auflage, o.A.: Haufe-Lexware.

Beratungsstelle Extremismus (2021): Beratungsstelle Extremismus. https://www.beratungsstelleextremismus.at/wp-content/uploads/2021/10/Satistik_Beratungsstelle_Extremismus_bis_SEPTEMBER_2021.pdf [Zugriff: 20.01.2024].

Beratungsstelle Extremismus (o.A.: a): Rechtsextremismus in Österreich. <https://www.beratungsstelleextremismus.at/wp-content/uploads/2022/04/RECHTSEXTREMISMUS-IN-OESTERREICH.pdf> [Zugriff: 20.01.2024].

Beratungsstelle Extremismus (o.A.: b): Rechtsextremismus 2.0 – Die „Neue Rechte“ und ihre Attraktivität für Jugendliche. <https://www.beratungsstelleextremismus.at/wp-content/uploads/2022/04/DIE-„NEUE-RECHTE-UND-IHRE-ATTRAKTIVITAET-FUR-JUGENDLICHE.pdf> [Zugriff: 20.01.2024].

Beratungsstelle Extremismus (o.A.: c): Fußball, Kampfsport und Politik – Wie Extremistische Gruppierungen den Sport für sich nutzen. https://www.beratungsstelleextremismus.at/wp-content/uploads/2023/05/FUSSBALL_KAMPFSPORT_POLITIK.pdf [Zugriff: 20.01.2024].

Beratungsstelle Extremismus (o.A.: d): Fortbildungsreihe für Beratungseinrichtungen: „Extremismus – Umgang und Interventionsmöglichkeiten im Beratungsalltag“. <https://www.beratungsstelleextremismus.at/fortbildungen/workshops/#Reihe> [Zugriff: 09.04.2024].

Best, Laura (2023): Professionelle Beziehungsgestaltung in der Sozialen Arbeit. 1. Auflage, Stuttgart: Kohlhammer.

BMI (2024): Anzahl der rechten Tathandlungen in Österreich von 2013 bis 2023. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/881240/umfrage/rechte-straftaten-in-oesterreich/> [Zugriff: 20.04.2024].

BMI (2023): Verfassungsschutzbericht 2022. https://www.dsn.gv.at/501/files/VSB/VSB_2022_bf_12052023.pdf [Zugriff: 18.01.2024].

BNED - Bundesweites Netzwerk Extremismusprävention und Deradikalisierung (2019): Österreichische Strategie Extremismusprävention und Deradikalisierung. https://www.dsn.gv.at/501/files/Praevention/767_Strategie_Extremismuspraevention_und_Deradikalisierung_publikation_210x297mm_DE_WEB_20190115.pdf [Zugriff: 19.04.2024].

Bpb - Bundeszentrale für politische Bildung (2015): Was sage ich, wenn ... Rassismus begegnen. Eine Hilfestellung für den Alltag, im Privat- oder Berufsleben, Unternehmen oder Verein. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/5101_antidiskriminierung_wandzeitung_2_RA_online_150430.pdf [Zugriff: 11.04.2024].

Bpb - Bundeszentrale für politische Bildung (2016): Was sage ich, wenn ... Islamfeindlichkeit begegnen. Eine Hilfestellung für den Alltag, im Privat- oder Berufsleben, Unternehmen oder Verein.

https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/islamfeindlichkeit_begegnen_2016.pdf [Zugriff: 11.04.2024].

Bührer, Werner (2022): Neue Literatur zu Verschwörungstheorien. In: Neue Politische Literatur 67. 287-318.

Büttner, Frauke / Eltze, Wiebke / Gutsche, Lisa / Lang, Juliane (2017): Haltung zeigen! Gesprächsstrategien gegen Rechts. 4. Auflage, Berlin: o.A., 1-72.

CONEDU (2015): Kugellager oder Zwiebel: Kennelernen und Austauschen. <https://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten/8216-kugellager-oder-zwiebel-kennelernen-und-austauschen.php> [Zugriff: 17.04.2024].

Coquelin, Mathieu / Ostwaldt, Jens (2022): Radikalisierung – Erkennen. Deuten. Handeln. Ein Plädoyer für die Rückbesinnung auf sozialarbeiterische Kompetenz. In: DVJJ – Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfe (Hg.Innen): Jugend, Recht und Öffentlichkeit – Selbstbilder, Fremdbilder, Zerrbilder. Dokumentation des 31. Deutschen Jugendgerichtstages vom 16. Bis 18. September 2021, Online-Veranstaltung, Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg, 57-66.

CORRECTIV (2024): Neue Rechte. Geheimplan gegen Deutschland. <https://correctiv.org/aktuelles/neue-rechte/2024/01/10/geheimplan-remigration-vertreibung-afd-rechtsextreme-november-treffen/> [Zugriff: 16.02.2024].

Cultures interactive (o.A.): Weiterbildungen zu Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. <https://www.cultures-interactive.de/de/menschenfeindlichkeit-und-rechtsextremismus.html> [Zugriff: 21.01.2024].

Dellwing, Michael / Prus, Robert (2012): Einführung in die interaktionistische Ethnografie. Soziologie im Außendienst. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Department Soziales der Fachhochschule St. Pölten (2021): Modulbeschreibungen BSO21. St. Pölten: unveröffentlichtes Dokument vom eCampus.

DGSA (2020): Forschungsethische Prinzipien und wissenschaftliche Standards für Forschung der Sozialen Arbeit. Forschungsethikkodex der DGSA1. https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Service/Forschungsethikkodex_DGSA.pdf [Zugriff: 12.04.2024].

DÖW (o.A.): Workshops zum Thema Rechtsextremismus in Österreich. <https://www.doew.at/neues/workshops-zum-thema-rechtsextremismus-in-oesterreich> [Zugriff: 20.01.2024].

Ehrhardt, Saskia / Gamperl, Anna / Zeller, Melanie (2023): Fallbuch zur Sozialen Diagnostik in der Klinischen Sozialen Arbeit. Wien: Facultas.

Ehlert, Gudrun / Radvan, Heike / Schäuble, Barbara / Thiessen, Barbara (2020): Verunsicherungen und Herausforderungen. Strategien im Umgang mit Rechtsextremismus und Antifeminismus in Hochschule und Profession. In: Sozial Extra 44, 102-106.

Eltze, Wiebke / Gutsche, Lisa (2019): SICHTBAR UND AKTIV: HALTUNG ZEIGEN! Argumentieren gegen antifeministische Äußerungen. Ein Methodenhandbuch für Trainer*innen. Berlin: Stiftungsverbund der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Gunda-Werner-Institut für Feminismus und Geschlechterdemokratie.

EPIZ – Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum (2013): Methoden für Referent_innen. https://www.epiz-berlin.de/wp-content/uploads/2013-Methodensammlung-für-Referent_innen.pdf [Zugriff: 20.04.2024].

Fabris, Verena (2019): Extremismus, Radikalisierung, Prävention – Extremismusprävention in Österreich, Radikalisierungsprozesse bei Jugendlichen und die Arbeit der Beratungsstelle Extremismus. In: Brunner, Reinhard / Schwarzenegger, Christian (Hg.Innen): Bedrohungsmanagement. Radikalisierung und gewalttätiger Extremismus / Nationaler Aktionsplan. Schulhess Juristische Medien, 63-86.

Falter, Matthias (2014): Teil des Problems? Der österreichische Verfassungsschutz und Rechtsextremismus. In: Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Hg.Innen): Rechtsextremismus. Entwicklungen und Analysen - Band 1. Wien: Mandelbaum Verlag, 90-112.

FIPU (o.A.): Bildungsangebote: Rechtsextremismus. <http://www.fipu.at> [Zugriff: 20.01.2024].

Fricke, Johanna (2023): Aktive Auseinandersetzung mit Inhalten fördern: Murmelgruppen. In: Pöpel, Nathalie / Fricke, Johanna / Grigorieva, Ioulia (Hg.Innen): Ideenpool: Praxistips zur Weiterentwicklung Ihrer Lehre. Version 4. Universität Osnabrück.

Gabriel, Johanna / Zika, Clara / Walzl, Christian (2022): Soziale Gruppenarbeit. Bachelor Soziale Arbeit, Vollzeit. Skriptum, Fachhochschule St. Pölten: unveröffentlicht.

Gegenargument (o.A.): Rassismus, Rechtsextremismus & Rechtspopulismus. <https://gegenargument.de/inhalte/rassismus-rechtsextremismus-rechtspopulismus/> [Zugriff: 20.01.2024].

Grigori, Eva (2018): „Ollas geht net“. Sozialarbeit zwischen individueller Hilfeleistung und kollektiv abwertenden Einstellungen In: Die Armutskonferenz (Hg.innen): Achtung. Abwertung hat System. Vom Ringen um Anerkennung, Wertschätzung und Würde. Wien: ÖGB, 85-94.

Grigori, Eva (2023): Soziale Arbeit mit neokonservativer Agenda? Umgang mit Rechtsextremismus in der Kinder- und Jugendhilfe in Niederösterreich. In: Widersprüche Heft 167, 43. Jahrgang, Nr.1, 27-38.

Grigori, Eva (2024): Wer gibt uns das Recht zu schweigen? Erinnerungen an die Mandate Sozialer Arbeit im Kontext Rechtsextremismus. YouTube-Video im Rahmen des ogsaFORUMS an der FH St. Pölten. <https://www.youtube.com/watch?v=LhsuZkeLwo8> [Zugriff: 02.04.2024].

Grigori, Eva / Weidinger, Bernhard (2022): Recht(s) sozial. Zum spezifischen Verhältnis von Sozialer Arbeit und Rechtsextremismus in Österreich. In: Gille, Christoph / Jagusch, Birgit / Chehata Yasmine (Hg.Innen): Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten. 1. Auflage, Weinheim Basel: Beltz Juventa, 106-120.

Grigori, Eva / Fontó, Alexander (2023): "Mit Rechten reden?! Gesprächsführung im Kontext rechter Ideologisierung" Bachelor Soziale Arbeit, Vollzeit. PowerPoint-Präsentation vom 05.12.2023, Fachhochschule St. Pölten: unveröffentlicht.

Gundlach, B. Helga (2020): Rechte Parolen kompetent kontern. Ein Wegweiser für die psychosoziale und pädagogische Arbeit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.

Heise, Wolfgang (2009): Das kleine 1x1 der Organisationslehre. Erlensee: o.A.

Henry, Gina / Schwarz, Susanne (o.A.): Reflexion zu einem Seminar/einer Lernerfahrung. https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/Handout_Anleitung_Reflexionen_schreiben_Henry_Schwarz.pdf [Zugriff: 19.04.2024].

Holzer, Willibald (1994): Rechtsextremismus — Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In: Stiftung DÖW (Hg.Innen): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Aktualisierte und erweiterte Ausgabe. Wien: Verlag Deuticke, 11-96.

Hümmeler, Holm Gero / Schiesser, Ulrike (2021): Fakt und Vorurteil. Kommunikation mit Esoterikern, Fanatikern und Verschwörungsgläubigen. Berlin: Springer.

IFSW (International Federation of Social Workers) / IASSW (International Association of Schools of Social Work) (2004): Ethics in Social Work, Statement of Principles. Ethik in der Sozialen Arbeit — Darstellung der Prinzipien. https://www.ethikdiskurs.de/fileadmin/user_upload/ethikdiskurs/Themen/Berufsethik/Soziale_Arbeit/IASW_Kodex_Englisch_Deutsch2004.pdf [Zugriff: 18.08.2023].

Kieserling, André (1999): Kommunikation unter Anwesenden: Studien über Interaktionssysteme. 1. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Killersreiter, Birgitt (2023): Beratung und Begleitung in der Sozialen Arbeit. In: Buntrock, Matthias / Peinemann, Katharina (Hg.Innen): Grundwissen Soziale Arbeit. Grundlagen, Methoden und Arbeitsfelder. Wiesbaden: Springer Nature, 248-266.

Krafeld, Franz Josef (2002): Für die Zivilgesellschaft begeistern statt nur gegen den Rechtsextremismus ankämpfen — Arbeitsmaterialien zum Konzept der gerechtigkeitsorientierten Jugendarbeit. [http://www.franz-josef-krafeld.de/7.%20Akzeptierende%20Jugendarbeit/Broschuere%20%20Fuer%20die%20Zivilgesellschaft%20begeistern%20\(2002\).pdf](http://www.franz-josef-krafeld.de/7.%20Akzeptierende%20Jugendarbeit/Broschuere%20%20Fuer%20die%20Zivilgesellschaft%20begeistern%20(2002).pdf) [Zugriff: 27.11.2023].

Kühl, Stefan / Nolte, Mascha (2023): Workshops moderieren. Eine sehr kurze Einführung. Wiesbaden: Springer Nature.

Küpper, Beate / Zick, Andreas / Rump, Maike (2020): Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte 2020/21. In: Zick, Andreas / Küpper, Beate (Hg.Innen): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn: Dietz, 75-111).

Lautmann, Rüdiger (2020): Mesoebene. In: Klimke, Daniela / Lautmann, Rüdiger / Stäheli, Urs / Weischer, Christoph / Wienold, Hanns (Hg.Innen): Lexikon zur Soziologie. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden: Springer VS, 497.

Lindemann, Holger / Mayer, Claude-Hélène / Osterfeld, Ilse (2018): Systemisch-lösungsorientierte Mediation und Konfliktklärung. Ein Lehr-, Lern- und Arbeitsbuch für Ausbildung und Praxis Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Lipp, Ulrich / Will, Hermann (2012): Das große Workshop-Buch. Konzeption, Inszenierung und Moderation von Klausuren, Besprechungen und Seminaren. 8. Auflage, Weinheim Basel: Beltz.

Lucius-Hoene, Gabriele / Deppermann, Arnulf (2002): Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

MmKna - Mach meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, & gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e.V. (2017): So nicht! Kleiner Ratgeber zum Umgang mit rechtsextremen Sprüchen.
https://www.gelbehand.de/fileadmin/user_upload/download/bildungsmaterial/So_nicht__Kleiner_Ratgeber.pdf [Zugriff: 4.12.2023].

Mund, Petra (2022): Kompetenzen. In: Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V (Hg.Innen): Fachlexikon der Sozialen Arbeit. 9. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Baden: Nomos, 520-521.

Müller, Francis (2018): Designethnografie. Methodologie und Praxisbeispiele. Wiesbaden: Springer VS.

Nolte, Mascha (2023): Workshops. Zu einer besonderen Form der Interaktion in Organisationen. Wiesbaden: Springer Nature.

obds (2020): Ethische Standards der Sozialen Arbeit in Österreich. https://obds.at/wp-content/uploads/2022/04/obds_Ethische_Standards_2020_Diskussionsentwurf.pdf [Zugriff: 11.01.2024].

OeAD (o.A.: a): Extremismusprävention macht Schule. Ein kostenloses Angebot für Schulen. Alles noch „normal“ – oder schon „extrem“? Sensibilisierung zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW).
<https://extremismuspraevention.oead.at/ep/angebote?angebot=3JQM8pxp3LzkeSQgmoQ3> [Zugriff: 20.01.2024].

OeAD (o.A.: b): Extremismusprävention macht Schule. Ein kostenloses Angebot für Schulen. RECHTSEXTREMISMUS und FASCHISMUS. SOS-Menschenrechte Österreich.

<https://extremismuspraevention.oead.at/ep/angebote?angebot=XDxeZNCngGBYubdthhHo>
[Zugriff: 20.01.2024].

OÖ-Nachrichten (2023): FPÖ-Jugend präsentiert sich als „Österreichs letzte Chance“. <https://www.nachrichten.at/politik/innenpolitik/fpoe-jugend-praesentiert-sich-als-oesterreichs-letzte-chance;art385,3874904> [Zugriff: 16.02.2024].

ÖGPB – Österreichische Gesellschaft für politische Bildung (o.A.): Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. <https://politischebildung.at/bildungsangebote/argumentationstraining-gegen-stammtischparolen/> [Zugriff: 09.04.2024].

Parlament der Republik Österreich (2024): Anfragebeantwortung "Rechtsextreme, rassistische und antisemitische Straftaten im Jahr 2023". 16942/AB vom 11.03.2024 zu 17482/J (XXVII. GP). https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVII/AB/16942/imfname_1616349.pdf [Zugriff: 19.04.2024].

Peipe, Sabine (2023): Visualisieren in Workshops, Meetings und Präsentationen. Einfach, klar und kreativ. 2. Überarbeitete und erweiterte Auflage, Freiburg: Haufe-Lexware.

Rack, Stefanie / Kimmel, Birgit / Yavuz, Christiane / Ipsen, Flemming (2019): Rechtsextremismus hat viele Gesichter. Wie man Rechtsextreme im Netz erkennt – und was man gegen Hass tun kann. Materialien für den Unterricht. 3. Auflage, Ludwigshafen: klicksafe.

Rosenthal, Gabriele / Loch, Ulrike (2002): Das Narrative Interview. In: Schaeffer, Doris / Müller-Mundt, Gabriele (Hg.Innen): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern: Huber Verlag, 221-232.

Sapere Aude (o.A.): Angebote für Pädagog*innen und Multiplikator*innen. <https://sapereaude.at/fuer-paedagoginnen> [Zugriff: 20.01.2024].

Schiedel, Herbert (2014): „National und liberal verträgt sich nicht" Zum rechtsextremen Charakter der FPÖ. In: Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Hg.Innen): Rechtsextremismus. Entwicklungen und Analysen - Band 1. Wien: Mandelbaum Verlag, 113-144.

Schüßler, Ingeborg (2021): Wann und wie löst Lernen Freude aus? Lernen als Balance von Selbstentfaltung und sozialer Anerkennung. In: weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Nr. 28/1, Jg. 2021, 19-23.

Staub-Bernasconi (2007): Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft. In: Lob-Hüdepohl, Andreas / Lesch, Walter (Hg.Innen): Ethik Sozialer Arbeit – Ein Handbuch. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 20-54.

Steiner, Karin / Kerler, Monira / Gutknecht-Gmeiner, Maria (2014): Praxishandbuch. QualiTools – Methoden zur Qualitätssicherung im Training von Gruppen. Wien: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH.

stoppt die rechten (2024): Rückblick KW 15 (Teil1): Prozesse. <https://www.stopptdierechten.at/2024/04/16/rueckblick-kw-15-teil-1-prozesse/> [Zugriff: 20.04.2024].

Strauss, Anselm / Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

Universität Wien (2023): Faculty of Social Sciences – Research Ethics Questionnaire. German Supplement. https://sowi.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/f_sowi/Forschungsethik/RES_Questionnaire_Faculty_German_Supplement.pdf [Zugriff: 20.10.2024].

Van Eemeren, Frans H. / Grootendorst, Rob / Snoeck Henkemans, Francisca (1996): Fundamentals of argumentation theory. A handbook of backgrounds and contemporary developments. New Jersey: Lawrence Erlbaum.

Weber, Tessa-Mathilde (2023): Gewaltfreie Kommunikation als Grundlage erfolgreicher Konfliktmoderation. In Tietze, Andreas / Treiber, Janek / Weber, Tessa-Mathilde / Schweizer-Strobel, Petra (Hg.Innen): Kommunale Konfliktmoderation. Ein Praxisleitfaden für kommunale Verwaltungen, zivilgesellschaftliche Institutionen, Moderatorinnen und Moderatoren. Wiesbaden: Springer VS, 47-53.

Weidinger, Bernhard (2018): Jenseits des Hufeisens. Plädoyer für einen anderen Rechtsextremismusbegriff. In: Baron, Philip / Drücker, Ansgar / Seng, Sebastian (Hg.Innen): Das Extremismusmodell. Über seine Wirkungen und Alternativen in der politischen (Jugend-) Bildung und der Jugendarbeit. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V., 9-14.

Widulle, Wolfgang (2020): Gesprächsführung in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Gestaltungshilfen. 3. Auflage, Olten: Springer VS.

Willer-Wiebe, Liliya (2023): Capability Approach. [https://www.socialnet.de/lexikon/Capability-Approach#:~:text=Der%20Capability%20Approach%20\(F%C3%A4higkeitenansatz\)%20ist,in%20dividuellen%20Erf%C3%BCllung%20dieses%20Ziels%20beitragen.](https://www.socialnet.de/lexikon/Capability-Approach#:~:text=Der%20Capability%20Approach%20(F%C3%A4higkeitenansatz)%20ist,in%20dividuellen%20Erf%C3%BCllung%20dieses%20Ziels%20beitragen.) [Zugriff: 14.02.2024].

Windpassinger, Gernot / Weißenböck, Karin / Ceresna, Jasmin / Windpassinger, Julia (2019): Unsicherheit im Umgang mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. In: soziales_kapital, Band 22 (2019), 125-134.

Wohlgemant, Lisa (2024): „Demokratie verteidigen“: Österreich demonstriert gegen Rechtsextremismus. <https://www.moment.at/story/demo-gegen-rechts/> [Zugriff: 20.04.2024].

Daten

AR, Antworten der Teilnehmenden aus der Reflexion in der Methode ‚Murmelgruppe‘ aus dem Workshop am 22.02.2024, Fachhochschule St. Pölten.

FB, Feedbackprotokoll, Zusammenstellung der Feedbackbögen 1-7, anonymisiert, Zeilen durchgehend nummeriert, aus dem Workshop am 22.02.2024, Fachhochschule St. Pölten.

FC I, Flipchart beschriftet von den Teilnehmenden in der Methode ‚Blitzlicht‘ im Rahmen des Workshops am 22.02.2024, Fachhochschule St. Pölten.

FC II, Flipchart beschriftet von den Teilnehmenden in der Methode ‚Blitzlicht‘ im Rahmen des Workshops am 22.02.2024, Fachhochschule St. Pölten.

FC III, Flipchart beschriftet von den Teilnehmenden in der Methode ‚Blitzlicht‘ im Rahmen des Workshops am 22.02.2024, Fachhochschule St. Pölten.

Fishbowl, Interaktive Großgruppendifkussion mit Praktiker*innen und Studierenden, durchgeführt von Studierenden der Forschungswerkstatt „Handlungskompetenzen Sozialer Arbeit in Begegnung mit Fanatisierung und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ im Jahr 2017. Volltranskript, Sprecher*innen nummeriert.

FN, Feldnotizen verfasst von Melhotra Lakshmi und Victora Isabella, aus dem Workshop am 22.02.2024, Fachhochschule St. Pölten.

KA, Antworten der Teilnehmenden aus der Methode ‚Kartenabfrage‘ aus dem Workshop am 22.02.2024, Fachhochschule St. Pölten.

PR1, Protokoll verfasst von Lakshmi Melhotra am 17.10.2023 im Rahmen einer Online-Podiumsdiskussion via Webex in der Ringvorlesung „Rechte Einflussnahmen: Herausforderungen für die Soziale Arbeit in Ostdeutschland“.

PR2, Protokoll verfasst von Lakshmi Melhotra und Isabella Victora am 15.02.2024 im Rahmen einer Beratung mit gesprächsführender Lehrender Michael Delorette in der Fachhochschule St. Pölten.

PR3, Protokoll verfasst von Victora Isabella im Rahmen der Übung ‚Gesprächsführung II‘ im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten, November 2022-Jänner 2023.

Abbildungen

Abbildung 1: Flipchart: Herzlich Willkommen	34
Abbildung 2: Flipchart: Stimmungs- und Energiebarometer.....	34
Abbildung 3: Flipchart: Fragen, Wünsche, Anmerkungen...?.....	34
Abbildung 4: Gestaltung des Kaffeetisches.....	35
Abbildung 5: Detailfoto vom Kaffeetisch.....	35
Abbildung 6: Gestaltung des Materialentisches	35
Abbildung 7: Anordnung des Sitzkreises.....	36
Abbildung 8: Goodie-Bag für die Teilnehmenden	36
Abbildung 9: Kategorien der Datenauswertung des Kapitels 4.3.1	50
Abbildung 10: Durchführung des Dialogtrainings (1).....	52
Abbildung 11: Durchführung des Dialogtrainings (2).....	52
Abbildung 12: Kategorien der Datenauswertung des Kapitels 4.3.2	54
Abbildung 13: Flipchart I aus der Methode Blitzlicht	55
Abbildung 14: Kategorien der Datenauswertung des Kapitels 4.3.3.....	58
Abbildung 15: Kategorien der Datenauswertung des Kapitels 4.3.4.....	61
Abbildung 16: Flipchart II aus der Methode Blitzlicht	62
Abbildung 17: E-Mail an die Zielgruppe	81
Abbildung 18: E-Mail an Michael Delorette	81
Abbildung 19: Workshopvorstellung/Anmeldung über ‚Eventbrite‘	82
Abbildung 20: Email an die Teilnehmenden mit Raumbekanntgabe und Handout.....	83
Abbildung 21: Email an die Teilnehmenden mit Danksagung und PowerPoint	83
Abbildung 22: Basiswissen (1)	84
Abbildung 23: Basiswissen (2)	85
Abbildung 24: Basiswissen (3)	86
Abbildung 25: Feedbackbogen auf ‚Survio‘	87
Abbildung 26: PowerPoint aus dem Workshop (bis S. 101).....	88
Abbildung 27: Unbeschriftetes Flipchart für die Methode Blitzlicht (1).....	102
Abbildung 28: Unbeschriftetes Flipchart für die Methode Blitzlicht (2).....	102
Abbildung 29: Unbeschriftetes Flipchart für die Methode Begriffs-Impulse	103
Abbildung 30: Feldnotizen (1)	104
Abbildung 31: Feldnotizen (2)	104
Abbildung 32: Feldnotizen (3)	105
Abbildung 33: Feldnotizen (4)	105
Abbildung 34: Feldnotizen (5)	106
Abbildung 35: Feldnotizen (6)	106
Abbildung 36: Antworten der Teilnehmenden aus der Reflexion in der Methode Murmelgruppe	107
Abbildung 37: Antworten der Teilnehmenden aus der Methode Kartenabfrage (1).....	108
Abbildung 38: Antworten der Teilnehmenden aus der Methode Kartenabfrage (2).....	108
Abbildung 39: Antworten der Teilnehmenden aus der Methode Kartenabfrage (3).....	109

Tabellen

Tabelle 1: Eigene Darstellung: Verbale und nonverbale Don'ts.....	20
Tabelle 2: Eigene Darstellung: Finanzplan.....	32
Tabelle 3: Eigene Darstellung: Workshopmaterialien (1).....	33
Tabelle 4: Eigene Darstellung: Workshopmaterialien (2).....	33
Tabelle 5: Eigene Darstellung: Konzept-Entwicklung im Rahmen des offenen Kodierens	40
Tabelle 6: Eigene Darstellung: Kategorie-Entwicklung im Rahmen des offenen Kodierens ..	40

Anhang

An: Verteiler Stud BSO 2021; Verteiler Stud BSO 2022

Cc: Victora Isabella



Liebe*r Studierende*r aus dem 4. und 6. Semester!

Hast du dich schon einmal gefragt wie du mit rechten Positionen von Nutzer*innen der Sozialen Arbeit am besten im Gespräch umgehst? Fühlst du dich gestresst/überfordert und weißt nicht so genau wie du auf rechtsextreme Aussagen antworten sollst? Du möchtest wissen, wie du am besten das Gespräch in dieser Situation führen könntest?

Falls dies zutrifft und wir dein Interesse geweckt haben, laden wir dich herzlich zu unserem *Workshop "Dos & Don'ts der Gesprächsführung im Umgang mit Rechtsextremismus"* ein! Dieser wird im Rahmen unserer Bachelorarbeit im Forschungsprojekt *"Mit Rechten reden?! Gesprächsführung und Radikalisierungsprävention in der Sozialen Arbeit"* veranstaltet.

Nähere Informationen findest du unter dieser Website "<https://www.eventbrite.com/e/ws-dos-donts-der-gesprachsfuehrung-im-umgang-mit-rechtsextremismus-tickets-803385526737>" sowie unter dem QR-Code im Anhang.

Die Anmeldung erfolgt über den obigen Link und ist bis zum 16.02.24 möglich.

Für weitere Fragen sind wir unter so211019@fhstp.ac.at oder so211010@fhstp.ac.at, sowie per SMS/Telefonat unter der Dienstnummer +43 676 3287635 erreichbar.

Liebe Grüße
Isabella Victora und Lakshmi Melhotra

Abbildung 17: E-Mail an die Zielgruppe

Anfrage für einen Austausch / eine Beratung



📧 Victora Isabella <so211010@fhstp.ac.at>

Donnerstag, 1. Februar 2024 um 16:42

An: 🟡 Delorette Michael

Lieber Michael Delorette!

Lakshmi Melhotra und ich sind Teil der Projektgruppe: *„Mit Rechten reden?! Gesprächsführung und Radikalisierungsprävention in der Sozialen Arbeit“*.

Für unsere Bachelorarbeit erlauben wir uns (☺️) einen Workshop für Sozialarbeitsstudierende im 4. und 6. Semesters an der FH St. Pölten zu gestalten und durchzuführen. Der Titel und das Thema des Workshops lauten: *Dos & Don'ts der Gesprächsführung im Umgang mit Rechtsextremismus*. Durch eine umfassende Literaturrecherche haben wir bereits zahlreiche potenzielle Umgangsformen für die Gesprächsführung gefunden. Für unseren Workshop benötigen wir jedoch, in Anbetracht der begrenzten Workshopdauer und zur Vermeidung einer möglichen „Überforderung“ der Teilnehmenden, eine präzisere Auswahl von Dos & Don'ts der Gesprächstechniken.

Unsere Fragestellung an Sie lautet: Wären Sie bereit, mit meiner Kollegin Lakshmi und mir in den Austausch zu treten und uns aufgrund Ihres Fachwissens und Ihrer langjährigen Erfahrung in der Gesprächsführung beratend bei der Auswahl zu unterstützen?

Der Workshop ist für den 22.02.2024 an der FH St. Pölten geplant. Am 16.02. findet am Nachmittag das Bachelorseminar vor Ort in St. Pölten statt. Daher wollen wir Sie fragen, ob Ihre zeitlichen Ressourcen es erlauben, am Vormittag (16.02.2024; St. Pölten) in Austausch zu treten. Dafür würden wir maximal eine Stunde Zeit ansetzen.

Eine nähere Workshopbeschreibung finden Sie unter folgenden Link:

<https://www.eventbrite.com/e/ws-dos-donts-der-gesprachsfuehrung-im-umgang-mit-rechtsextremismus-tickets-803385526737>

Beste Grüße,
Lakshmi Melhotra und Isabella Victora

Abbildung 18: E-Mail an Michael Delorette

Donnerstag, 22. Februar

Workshop: Dos & Don'ts der Gesprächsführung im Umgang mit Rechtsextremismus

Dieser Workshop dient zum Ausprobieren und zur Überwindung der Hemmschwelle bei einer Konfrontation mit rechtsextremen Aussagen/Positionen.

Von **Lakshmi Melhotra und Isabella Victora**

Folgen

Datum und Uhrzeit

📅 Do. 22. Feb. 2024 14:15 - 17:15 MEZ

Veranstaltungsort

📍 **Fachhochschule St. Pölten**
1 Campus-Platz B.1.19 3100 Sankt Pölten
[Karte anzeigen](#) ▾

Zu diesem Event

Es gibt kein Rezept für den Umgang mit rechtsextremen Aussagen und Positionen, aber es gibt sehr wohl Dos and Don'ts, die es ermöglichen, als Sozialarbeiter*in adäquat zu reagieren!

Der Workshop hat das übergeordnete Ziel, den Studierenden Wissen zu vermitteln und ihre Selbstsicherheit in der Gesprächsführung, sowie bei der Konfrontation mit rechtsextremen Positionen zu stärken. Ein Teilziel besteht darin, den Teilnehmenden zu vermitteln, dass jede Reaktion auf menschenverachtende Aussagen besser ist als keine. Der Workshop kann als Chance und Übung betrachtet werden, adäquate Gesprächsanleitungen in solchen Konfrontationen zu finden. Teilnehmende können selbst erfahren, wie ihre Reaktion aus dem Stegreif erfolgt und ob die präsentierten Umgangsformen einen Unterschied hinsichtlich der Handlungsfähigkeit und der Reaktion des Gegenübers erzielen.

Was der Workshop zu bieten hat:

- Handout mit einer möglichen Definition von Rechtsextremismus und Radikalisierungsprozessen vorab
- gemeinsame Auseinandersetzung bereits vorhandener Strategien
- theoretischer Input
- 1 Methode zum Ausprobieren der vorgestellten Dos and Don'ts in den Rollen als "Sozialarbeiter*in" und "Nutzer*in mit rechtsextremen Positionen" (keine Rollenspiele/Simulationen vor dem Plenum)
- ausreichend Pausen
- Verpflegung (Getränke, Essen) und Fidget Toys
- Literatur, Broschüren, Anlaufstellen
- Austausch mit Studierenden aus unterschiedlichen Semestern

Zielgruppe: Sozialarbeitsstudierende der FH St.Pölten aus dem 4. und 6. Semestern

Wo: in der FH St.Pölten. Der Raum wird zeitnah bekannt gegeben.

Wann: 22.02.2024 von 14:15 bis (max.)17:15 Uhr

Für weitere Fragen sind wir (Lakshmi Melhotra und Isabella Victora) unter so211019@fhstp.ac.at oder so211010@fhstp.ac.at, sowie per SMS/Telefonat unter der Dienstnummer +43 676 3287635 erreichbar.

Abbildung 19: Workshopvorstellung/Anmeldung über ‚Eventbrite‘

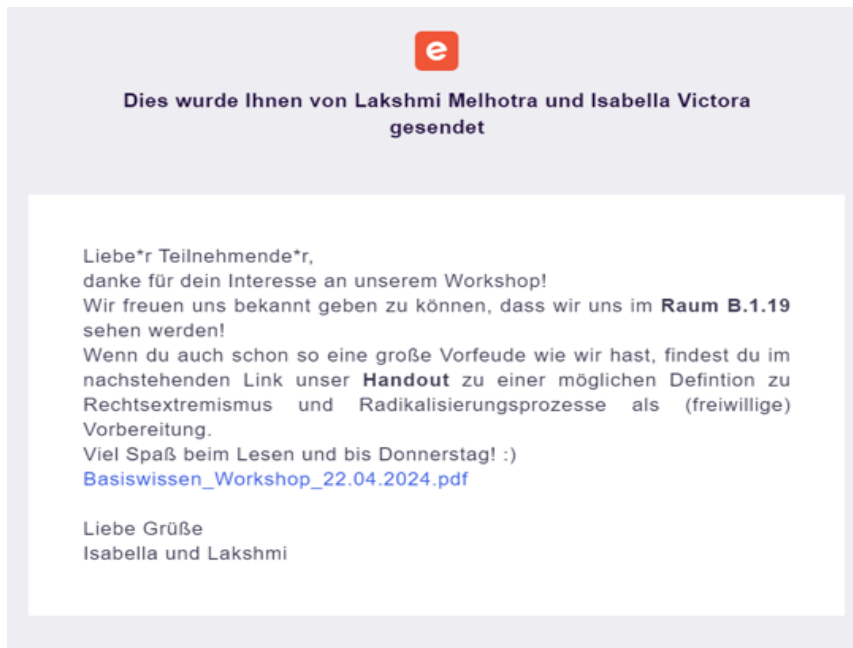


Abbildung 20: Email an die Teilnehmenden mit Raumbekanntgabe und Handout

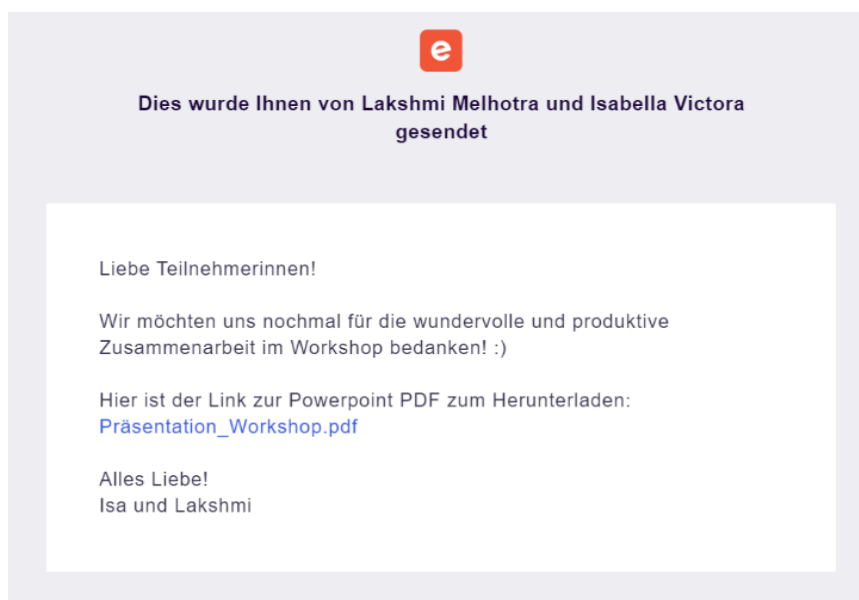


Abbildung 21: Email an die Teilnehmenden mit Danksagung und PowerPoint

>> Basiswissen <<

als Vorbereitung für den Workshop am **22.02.2024** im Rahmen des Bachelorprojektes:
„Mit Rechten reden?! Gesprächsführung und Radikalisierungsprävention in der Sozialen Arbeit“

Zwischen Dialog und Wissensvermittlung

Ein Workshop über Dos & Don'ts der Gesprächsführung im Umgang mit Rechtsextremismus für Studierende der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule St. Pölten

... Rechtsextremismus?!

Es gibt verschiedene Zugänge, um das Phänomen des Rechtsextremismus zu beschreiben. Für diesen Workshop beziehen wir uns auf die in Österreich vorherrschende Theorie, die in den 1970er Jahren vom österreichischen Historiker Willibald Holzer geprägt wurde. Holzer definiert Rechtsextremismus als ein „Syndrom“ (Weidinger 2018: 10) mit mehreren gleichzeitig auftretenden ‚Symptomen‘. Beispiele für solche Symptome sind Ideologie, Verhaltens- und Einstellungsmuster sowie ein politischer Stil, wobei die Bedeutung der Ideologie besonders betont wird. Ein zentrales Element der rechtsextremen Ideologie ist die Bezugnahme auf die Natur. Rechtsextreme begründen damit die „auf prinzipieller Ungleichheit basierende [...] Ordnung [...], die in Hierarchie von Individuen, Ständen, Völkern und Rassen ihr leitendes Strukturprinzip findet“ (Holzer 1994: 35 zit. in Weidinger 2018: 10). Ungleichheit, Hierarchie und Autorität werden auf diese Weise legitimiert und als unvermeidlich angesehen. Zusätzlich wird das Konzept des „Volkes“, definiert als „Abstammungsgemeinschaft von Identischen“ (ebd.), als übergeordnet gegenüber dem Einzelnen betrachtet. Holzer zählt unter anderem das Beharren auf ‚die Normalität‘ (z.B. patriarchale Strukturen), aggressives Verhalten gegenüber jeglichen Abweichungen davon sowie die Neigung zu Verschwörungstheorien zu den wesentlichen Komponenten. Rechtsextremismus stellt daher eine Bedrohung für das gesellschaftliche Zusammenleben dar und kann das Leben konkreter Personen gefährden (vgl. Grigori 2023: 28). Zusammenfassend sind Vorstellungen von Ungleichwertigkeit gepaart mit einer Akzeptanz von Gewalt zentrale Bestandteile der rechtsextremen Ideologie (vgl. Küpper et al. 2021: 80).

... Radikalisierungsprozesse?!

Coquelin und Ostwaldt erklären in ihrem Werk die Prävention von Radikalisierungsprozessen und die damit einhergehende Rolle für Sozialarbeiter*innen (vgl. Coquelin/Ostwaldt 2022: 57). Sie diskutieren Faktoren, die einen solchen Prozess beeinflussen (können), sowie die Anwendung von sozialarbeiterischen Fähigkeiten im Umgang mit Menschenfeindlichkeit. Die Autoren stellen einen dreistufigen Ansatz (Erkennen, Deuten und Handeln) für den Umgang mit Radikalisierungsprozessen in der sozialarbeiterischen Praxis vor.

Die Definition von Radikalisierung ist vielschichtig und es gibt keinen einheitlichen Konsens darüber (vgl. Coquelin/Ostwaldt 2022: 58). Termini wie „extrem“ oder „radikal“, sowie Begriffspaare wie ‚unproblematisch-problematisch‘ können unterschiedlich interpretiert werden, was den Diskurs komplex macht. Darüber hinaus ist ein spezifisches Wissen darüber erforderlich, was in einer Gesellschaft als Norm gilt oder definiert wird (vgl. ebd.: 60). Für Sozialarbeiter*innen ist es wichtig zu verstehen, dass sich die Auseinandersetzung mit (potenzieller) Radikalisierung nicht allein auf die Ideologie beschränkt, sondern auch darauf fokussiert, welche Rolle und (stellvertretende) Funktionen, jene für betroffene Personen hat oder haben kann (vgl. ebd.: 60). Es liegt nahe, dass sich Sozialarbeiter*innen „mehr auf Narrative und Attraktivitätsmomente“ (ebd.) konzentrieren sollten. Zudem ist es wichtig, ein tiefes Verständnis für die zugrunde liegenden Faktoren zu entwickeln, um effektiv intervenieren zu können. Wissenschaftler*innen stimmen überein, dass Radikalisierung aus einer Kombination mehrerer Faktoren resultiert (vgl. ebd.: 61). Es wird zwischen „Push-Faktoren“, „Vulnerabilitätsfaktoren“ und „Pull-Faktoren“ unterschieden (ebd.). Push-Faktoren wie z.B. Diskriminierungserfahrungen führen dazu, dass die betroffene Person „die Gesellschaft, in der sie lebt, hinterfragt“ (ebd.) und damit einhergehend sich auf die Suche „nach alternativen Weltdeutungen“ (ebd.) begibt. Die Handlung des Anzweifeln der bisherigen Ordnung

1

Abbildung 22: Basiswissen (1)

und die Suche nach anderen Weltanschauungen wird als ‚cognitive opening‘ bezeichnet. Zusätzlich können betroffene Personen auch Vulnerabilitätsfaktoren wie z.B. fehlende oder unzureichende soziale Teilhabe erfahren. Pull-Faktoren können sich auf die Strategien einer rechtsextremen Gruppierung beziehen oder Aspekte beinhalten, die die Ideologie für Menschen attraktiv machen (vgl. ebd.). Beispiele für Pull-Faktoren können „Gefühle von Gemeinschaft und Zugehörigkeit oder auch der Drang dazu, etwas vermeintlich Bedeutsames zu erreichen“ (ebd.: 61) sein. Ein Radikalisierungsverlauf ist durch seine „Prozesshaftigkeit und Nichtlinearität“ (Coquelin/Ostwaldt 2022: 61) gekennzeichnet, als auch durch sein „individuelles Schemata“ und fehlendem „einheitlichen Muster“ (ebd.). Um das Phänomen zu erklären, verwenden die Autoren ein Konzept nach Koehler (2016). Dieses Konzept beschreibt Radikalisierung als „Depluralisierung von Weltdeutungen und Perspektiven“ (ebd.). Kurz gesagt bedeutet dies, dass mit fortschreitender Radikalisierung die Probleme und Herausforderungen des Individuums zunehmen, während das Repertoire an Lösungs- und Bewältigungsstrategien abnimmt. Anders ausgedrückt erlebt das Individuum eine Reduzierung vorhandener Lösungswege und eine Reduktion seiner*ihre Handlungsoptionen. Diese Erfahrungen führen dazu, dass das Individuum eine geringere Selbstwirksamkeit empfindet. Eine weitere wichtige Aussage ist, dass Gewalt keine grundlegende Eigenschaft der Radikalisierung ist - sie kann, muss aber nicht im Prozess vorkommen (vgl. ebd.: 62). Im Folgenden wird der erwähnte ‚Dreischritt‘ näher erläutert:

Erkennen

Die Autoren betonen die Notwendigkeit spezifischen Wissens, um Anzeichen einer (potenziellen) Radikalisierung zu erkennen. Dabei beziehen sie sich auf das **Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit** (GMF). „Das Konzept beschreibt das sog. GMF-Syndrom, das sich durch unterschiedliche Symptome auszeichnet, z. B. durch Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Antiziganismus und weitere. Der Mehrwert dieses Syndroms ist, dass sich einzelne Einstellungsmerkmale menschenfeindlicher Ideologien und damit Zwischentöne zwischen ‚rechtsextrem‘ und ‚demokratisch‘ erfassen lassen“ (Coquelin/Ostwaldt 2022: 62). Zusätzlich zu dem entsprechenden Vorwissen benötigen Sozialarbeiter*innen eine „hohe Sensibilität“, um einzelne Aussagen, Einstellungen oder Taten als möglicherweise menschenfeindlich einzustufen (ebd.). Wichtig ist die Anmerkung, dass es in der sozialarbeiterischen Praxis mehr darum geht, ob ich mit z.B. antisemitischen Äußerungen konfrontiert werde, und weniger um eine Einschätzung, ob etwas extremistisch war. Vorteilhaft ist jene sensible Wahrnehmung auch deshalb, da sich eine gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in verschiedenen Art und Weisen äußern kann (vgl. ebd.: 63). Die Soziale Einzelfallhilfe, insbesondere der erste Schritt, die ‚Anamnese‘ (= das Erfassen von Informationen), unterstützt die Identifizierung von Radikalisierung (vgl. ebd.).

Deuten

Nachdem Sozialarbeiter*innen menschenfeindliche Aussagen, Einstellungen etc. erkannt haben, geht es im zweiten Schritt darum, die **Gründe für die Anziehungskraft rechtsextremer Ideologien** zu verstehen. Das Deuten ist ein „Versuch, Informationen darüber zu sammeln, warum eine Person einer radikalen Gruppierung oder Ideologie anheimfällt, welche Kontextfaktoren eine Rolle spielen und ob bzw. in welcher Form die Ideologie verinnerlicht wurde“ (Coquelin/Ostwaldt 2022: 63). Ebenso hier erinnern die Autoren an die Soziale Einzelfallhilfe und nehmen Bezug auf den zweiten Schritt, die ‚soziale Diagnose‘. Demnach sollen Sozialarbeiter*innen in der Vorgehensweise mit menschenfeindlichen Äußerungen etc., „Beobachtungen über Tatsachen und Symptome und die erhaltenen Aussagen prüfen und vergleichen, bewerten und Schlüsse daraus ziehen“ (Salomon 1926: 26f zit. in ebd.). Sozialarbeiter*innen sollten Aussagen analysieren, um zwischen produktiver und menschenfeindlicher Radikalität zu unterscheiden. Unter produktive Radikalität fallen all jene Anliegen, welche keine gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit beinhalten (z.B.: F4F), dem gegenüber bezeichnet die menschenfeindliche Radikalität, jene Formen, bei welchen Menschenfeindlichkeit eine Rolle spielt (vgl. ebd.: 63f). Erstens sollen Sozialarbeiter*innen erkunden, welche Funktion (z.B.: Streben nach Selbstwirksamkeit) die Gruppierung oder die Ideologie für den*die Nutzer*in hat. Zweitens sollen die Hintergründe und Hinwendungsmotive einer Radikalisierung, als auch der Grad der Verinnerlichung einer Ideologie erfasst werden, um die adäquate sozialarbeiterische Intervention zu wählen (vgl. ebd.: 64).

Handeln

Im abschließenden Schritt entwickeln Sozialarbeiter*innen individuelle Handlungsstrategien, die auf jeden spezifischen Fall zugeschnitten sind (vgl. Coquelin/Ostwaldt 2022: 64). Mithilfe des **sozialarbeiterischen Methodenkoffers** kann nun der dritte Schritt der Sozialen Einzelfallhilfe, die ‚*Behandlung*‘, durchgeführt werden.

Die Autoren sind der Ansicht, dass die „Bearbeitung sozialer Problemlagen als zentrale Aufgabe Sozialer Arbeit [...] auf den Umgang mit Radikalisierungstendenzen übertragen werden“ kann (ebd.: 65). Fehlende Schutzfaktoren sind meist die Ursache für die Vulnerabilität für Ideologien der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Demnach ist der Methodenkoffer von Sozialarbeiter*innen gerade dafür geeignet, um „Vulnerabilitätsfaktoren ab- und protektive Faktoren aufzubauen“ (ebd.) und wirksam einzugreifen.

„Die Konstruktion von ‚Rechtsextremismus‘ als individuelle Fehlentwicklung und seine Projektion auf den gesellschaftlichen Rand sind Teil der Strategie der dominanten Mehrheitsgesellschaft, den eigenen Anteil an rechtsextremem Denken und Handeln zu verschleiern“ (Kleeberg-Niepage 2012: 23).

Literatur

Coquelin, Mathieu / Ostwaldt, Jens (2022): Radikalisierung – Erkennen. Deuten. Handeln. Ein Plädoyer für die Rückbesinnung auf sozialarbeiterische Kompetenz. In: DVJJ – Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfe (Hg.In): Jugend, Recht und Öffentlichkeit – Selbstbilder, Fremdbilder, Zerrbilder. Dokumentation des 31. Deutschen Jugendgerichtstages vom 16. Bis 18. September 2021, Online-Veranstaltung, Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg, 57-66.

Grigori, Eva (2023): Soziale Arbeit mit neokonservativer Agenda? Umgang mit Rechtsextremismus in der Kinder- und Jugendhilfe in Niederösterreich. In: Widersprüche Heft 167, 43. Jahrgang, Nr.1, 27-38.

Holzer, Willibald (1994): Rechtsextremismus — Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In: Stiftung DÖW (Hg.Innen): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Aktualisierte und erweiterte Ausgabe. Wien: Verlag Deuticke, 11-96.

Kleeberg-Niepage, Andrea (2012): Zur Entstehung von Rechtsextremismus im Jugendalter – oder: Lässt sich richtiges politisches Denken lernen? In: Journal für Psychologie, Ausgabe 2, Jahrgang 20: 1-30.

Küpper, Beate / Zick, Andreas / Rump, Maike (2020): Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte 2020/21. In: Zick, Andreas / Küpper, Beate (Hg.Innen): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn: Dietz, 75-111).

Weidinger, Bernhard (2018): Jenseits des Hufeisens. Plädoyer für einen anderen Rechtsextremismusbegriff. In: Baron, Philip / Drücker, Ansgar / Seng, Sebastian (Hg.Innen): Das Extremismusmodell. Über seine Wirkungen und Alternativen in der politischen (Jugend-)Bildung und der Jugendarbeit. Düsseldorf: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V., 9-14.

Schriftliches Feedback

Liebe*r Teilnehmer*in,
 bitte nimm dir ein paar Minuten Zeit,
 um die folgende Umfrage "schriftliches Feedback" so konkret wie möglich
 auszufüllen.
 Die anonym ausgefüllten Feedbackbögen werden gesammelt und ausgewertet.
 Vielen lieben Dank für dein Feedback und deine Teilnahme an den Workshop! :)

UMFRAGE STARTEN

1. Was könnte ein Workshop wie dieser in Zukunft beibehalten?*

Schreiben Sie einen kurzen Text...

999

2. Was könnte verändert werden?*

Schreiben Sie einen kurzen Text...

999

3. Welche Vorkenntnisse konntest du bereits zum Thema mitbringen?*

(Rechtsextremismus bzw. Umgang mit rechtsextremen Aussagen/Positionen)

Schreiben Sie einen kurzen Text...

999

4. Welche Kompetenzen im Umgang mit rechtsextremen Aussagen hattest du bereits aus deinem Studium, bevor du am Workshop teilgenommen hast?*

Schreiben Sie einen kurzen Text...

999

5. Welche Kompetenzen kannst du nach dem Workshop mitnehmen?*

Schreiben Sie einen kurzen Text...

999

6. Wie hast du den Workshop erlebt?*

(Ablauf und Methoden, Inhalt (Dos & Don'ts), Moderation, Setting, Lernerfahrungen, wichtigste Botschaften, Anwendung und Relevanz für die Praxis)

Schreiben Sie einen kurzen Text...

999

7. Hast du noch weitere Anmerkungen, Ideen oder Gedanken?*

Schreiben Sie einen kurzen Text...

999

Abbildung 25: Feedbackbogen auf ‚Survio‘

Abbildung 26: PowerPoint aus dem Workshop (bis S. 101)

Workshop über **Dos & Don'ts** der Gesprächsführung im Umgang mit Rechtsextremismus

FH St. Pölten, am 22.02.2024
Lakshmi Melhotra und Isabella Victora

Ablaufplan

- (1) ‚Icebreaker‘
 - Bereits vorhandenes Wissen wiederholen und Erfahrungen sammeln
 - Aufwärmung mit dem Thema Rechtsextremismus
- (2) (Intuitiver) Umgang mit rechtsextremen Aussagen: **Sensibilisierung**
- (3) Kurzvortrag
- (4) Auseinandersetzung mit Dos und Don'ts: **Theorieumsetzung**
- (5) Closing
- (6) Feedback

Motto und Ziel

(Fast) „alles, nur nicht schweigen“!

(Beer et al. 2023: 21)

- **Mandate, Ethikkodex, Menschenrechte und Demokratie** (vgl. obds: 2020: 3; Staub-Bernasconi 2007: 42)
- **„Diskriminierungen“ und „ungerechte Politik und Praktiken [sind] zurück[zu]weisen“** (FSW / IASSW 2004: 4)
- Soziale Arbeit ist **nicht neutral und unparteiisch** (vgl. Ehler et al. 2020: 103)
- **Auftrag**, sich dem Rechtsextremismus entgegenzustellen (vgl. Grigori / Weidinger 2022: 117)

Sensibilisierung

(Intuitiver) Umgang mit rechtsextremen Aussagen

- 2er-Team
- Eine rechtsextreme Aussage
- Triggerwarnung

*Wie würdest du in der Rolle als Sozialarbeiter*in auf diese Aussage antworten?*

⇒ potenzielle Antworten, Reaktionen, Assoziationen etc. auf einer Karteikarte notieren

Kurzvortrag

Die Don'ts

Verbale Don'ts	Nonverbale Don'ts	Persönliche Don'ts
<ul style="list-style-type: none">• Belehrung (vgl. Windpassinger et al. 2019: 130)• Lachkrampf vortäuschen• Lustig machen• Beiläufige Kommentare (vgl. Beer et al. 2023: 19)• „Aktiv ignorieren“ (MmKna 2017: 7)	<ul style="list-style-type: none">• „Daumen runter“ (MmKna 2017: 15 zit. in Beer et al. 2023: 19)• Aufzeigen von Langeweile (wiederholtes Gähnen) (vgl. ebd.).• Lächeln und mitleidig mit dem Kopf nicken• in der Tasche wühlen• regelmäßig auf die Uhrzeit schauen• Unterlagen durchwühlen• Tisch verschieben (vgl. Beer et al. 2023: 19).	<ul style="list-style-type: none">• ‚Ok, <i>verstehe</i>‘ ohne nähere Kontextualisierung• Small Talk vergessen• Keine Verallgemeinerungen: ‚<i>Alles, was du sagst, ist falsch!</i>‘ > ähnlich dem Narrativ ‚Wir‘ und ‚die Anderen‘

Die Dos (1)

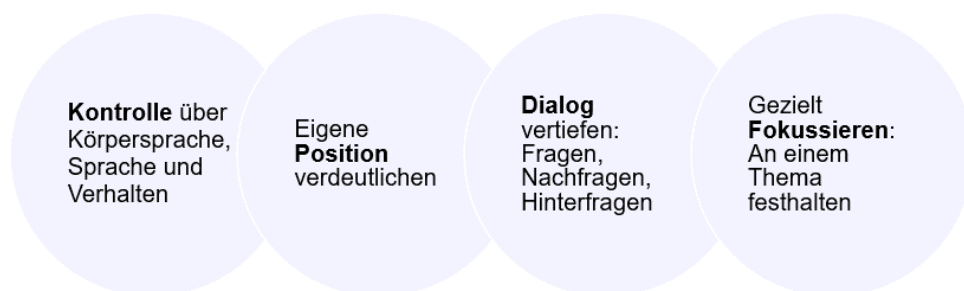
„Profession und Disziplin [sind] per Definition und Selbstverständnis den Menschenrechten verpflichtet [...] und [sollten] zum Abbau (und nicht zur Normalisierung) von Ideologien der Ungleichwertigkeit beitragen“ (Lehnerl / Radvan 2022: 32)

- Trennung von Person/Beziehung und Aussage ➡ tauchen versteckte Bedürfnisse auf?
- Gespräche als Lernerfahrung nehmen und nicht zu viel von sich selbst erwarten! (vgl. Beer et al. 2023: 6)

„Gesprächsführung mit rechtsextremen Personen ist wirklich Champions League!“ (PR2:13)

Die Dos (2)

Ausgewählte Umgangsformen:



Kontrolle über

Körpersprache	Sprache	Verhalten
<ul style="list-style-type: none">• Kontrollierte Atmung• Fester Stand• Kein Blickkontakt	<ul style="list-style-type: none">• Kurze Sprechpausen• Stimme senken	<ul style="list-style-type: none">• Bewertung von Beobachtung trennen• Meditation

(vgl. Beer et. al. 2023: 16)

Eigene Position verdeutlichen

„Ich bin da anderer Meinung, weil ...“

Achtung: **keine „Begründungsfragen“** (Rosenthal / Loch 2002: 226)

- „*Wie kommst du darauf?*“ (Hümmler / Schiesser 2021: 205 zit. in ebd.: 14)
- „*Weshalb haben Sie ...?; Warum entschieden Sie sich damals zu ...?; Wieso sind Sie nicht ...?*“ (Rosenthal / Loch 2002: 226)

Führen zu Argumentationen: Rechtfertigung, Erklärung und Überzeugung

(vgl. van Eemeren et al. 1996: 5 zit. in Lucius-Hoene / Deppermann 2002: 162)



Narrationen (selbsterlebte Ereignisse): *„Welche Erfahrungen haben Sie mit XY gemacht?“*

Dialog vertiefen: Fragen, Nachfragen, Hinterfragen

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">• <i>Was macht Ihnen aktuell so große Angst?</i>• <i>Woher wissen Sie das? Können Sie mir dafür ein Beispiel geben?</i> | <ul style="list-style-type: none">• <i>Habe ich richtig verstanden, dass ...?</i>• <i>Wen meinen Sie mit ‚die‘ und ‚wir‘?</i>• <i>Wann und wo war das?</i> |
|--|--|

(vgl. Büttner et al. 2017: 25 zit. in Beer et al. 2023: 10f)

- ➔ • Anerkennung der persönlichen Erlebnisse
- Präzisierung der Aussage vom Gegenüber
- Verallgemeinerungen werden infrage gestellt
- Gespräch bleibt lenkbar (vgl. ebd.)

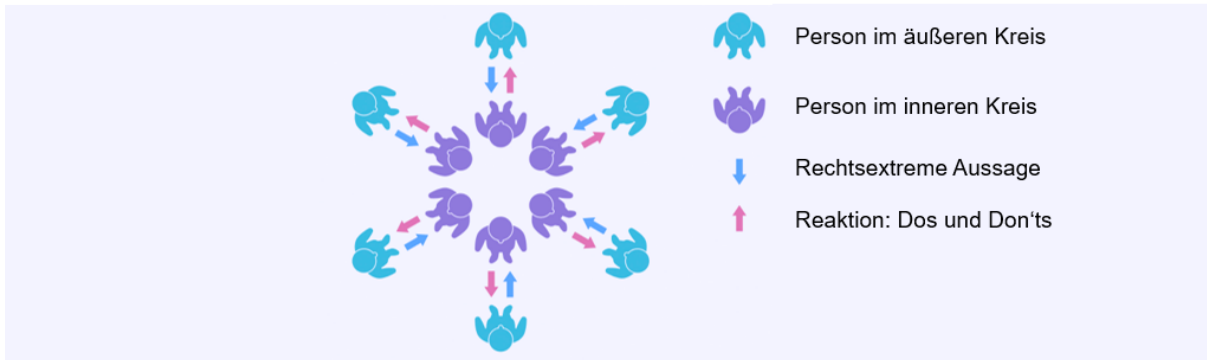
Gezielt Fokussieren

- **Themen- oder Parolenhopping?!**
 - rasch stattfindender Themenwechsel
- Nicht verbieten ➡ ein Thema festhalten und eingrenzen (vgl. Gundlach 2020: 40)

„In dieser Weise können wir **keinen Dialog** führen. Lassen Sie uns jetzt über XXX sprechen!“

(Büttner et al. 2017: 22 zit. in Beer et al. 2023: 9)

Dialogtraining



(vgl. Eitze / Wiebke 2019: 15; farblich verändert)

Murmelgruppe

Wie gelang der Umgang mit Emotionen?

Wie habt ihr die Dos & Don'ts erlebt?

Wie würde die Umsetzung in der Praxis gelingen?

inklusive ‚Minipause‘

Vielen lieben Dank!

QR-Code: **Feedback**



Weitere Umgangsformen/Methoden

Biographisch-narrative Gesprächsführung

- Neugierige, offene und „zugewandte“ Haltung (Grigori / Fontó 2023: 3)
- Ziel: gemeinsamer Nenner – Gemeinsamkeiten jenseits der rechtsextremen Ideologie
- Fokus: **Persönliche Bedürfnisse, Erfahrungen, Erlebnisse, ...**
- z.B. Technik des Perspektivenwechsels
- Persönliche Position darstellen ➡ **nicht ins Argumentieren verfallen!** (vgl. ebd.)

Fragestellungen der
biographisch-narrativen
Gesprächsführung

Prinzipien	Fragestellungen
Anknüpfendes Nachfragen	<ul style="list-style-type: none"> • Sie erwähnten gerade Situation XY, können Sie mir darüber noch mehr erzählen? • Können Sie mir dafür ein Beispiel erzählen? • Wie ging das dann weiter?
Biographische Vertiefung anregen	<ul style="list-style-type: none"> • Können Sie sich noch an eine andere Situation erinnern, in der es Stress mit Ihrem Vorgesetzten gab? • Sie erwähnten vorhin Ihre letzten Stellenwechsel. Gab es davon schon mehrere? ... Wie war das damals? • Können Sie mir mehr über Ihre erste Begegnung mit XY erzählen?
Für Orientierung sorgen	<ul style="list-style-type: none"> • Wann war das genau? • Wie alt waren Sie damals? • Erinnern Sie sich noch daran, wo das war? • Können Sie mir erzählen, wer damals dabei war?
Tradiertes und Fremderlebtes ansprechen	<ul style="list-style-type: none"> • Können Sie sich noch an eine Situation erinnern, als Ihnen davon erzählt wurde, dass Ihre Firma fusionieren wird? • Erinnern Sie sich noch an den ersten Tag in Ihrem neuen Job?
Träume und Phantasien hervorlocken	<ul style="list-style-type: none"> • Haben Sie eine Idee dazu, was passiert sein könnte? • Wenn Sie daran denken, fallen Ihnen Bilder dazu ein?

(Völzke 2016: 465).

Gesetze als Stütze

Bei z.B. der Aussage: *„Wir haben Meinungsfreiheit in Österreich!“*

⇒ menschenfeindliche und diskriminierende Aussagen gehören **nicht** mehr zum Recht der Meinungsfreiheit

Österreichische Rechtslage (Gesetze wie Beleidigung und Verhetzung) ist verbunden mit dem Auftrag der Sozialen Arbeit (vgl. obds 2020: 4)

⇒ Stütze im Gespräch

Bedürfnisorientierte Intervention

Potenzielle Erklärung für rechtsextreme Äußerungen/Parolen: **spezifische Bedürfnisse**
(z.B. Aufmerksamkeit)

„Was beschäftigt Sie gerade?“

„Wie geht es Ihnen?“

(vgl. Beer et al. 2023: 9).

Die Beratungsstelle Extremismus verwendet für eine Situationsanalyse das
Modell ‚Fünf Säulen der Identität‘ (nach Petzold) (vgl. Fabris o.A.: 81)

Positive Leitkonzepte und (Zukunfts-) Vorstellungen in den Fokus rücken

„In welcher Gesellschaft möchten Sie leben?““ (Büttner et al. 2017: 61 zit. in Beer et al. 2023: 13)

„Ich stelle mir eine solidarische Gesellschaft so vor, ...““ (ebd.)

- **Gemeinsamkeiten** > Gegensätze im Dialog
- Dichotomie ‚Wir‘ und ‚die Anderen‘ aufbrechen

...Gespräch beenden?

Wenn...

- ...strafrechtlich relevanten Aussagen, Gewaltfantasien und bestimmte Intensitäten
(vgl. Beer et al. 2023: 14)
- Keine Beendigung des Parolenhoppings (vgl. PR2: 12)
- Zeitgewinn ➡ bei einem anderen Mal wiederaufgreifen: methodische Vorbereitung und Selbstreflexion (vgl. Gundlach 2020: 45f)

Wichtig: verständliche **Begründung** sowie kurzes Statement zur Eingrenzung und Abschließung des Themas

Literatur

- Beer, Sarah / Hörl, Elisabeth / Melhotra, Lakshmi / Schwödauer, Melanie / Victora, Isabella (2023): Methoden & Umgangsformen in der Gesprächsführung. Gruppe 1. Unveröffentlicht. Gruppenarbeit der Projektwerkstatt I „Mit Rechten reden?! Gesprächsführung und Radikalisierungsprävention in der Sozialen Arbeit, FH St. Pölten.
- Büttner, Frauke / Eltze, Wiebke / Gutsche, Lisa / Lang, Juliane (2017): Haltung zeigen! Gesprächsstrategien gegen Rechts. 4. Auflage, Berlin: o.A., 1-72.
- Ehlert, Gudrun / Radvan, Heike / Schäuble, Barbara / Thiessen, Barbara (2020): Verunsicherungen und Herausforderungen. Strategien im Umgang mit Rechtsextremismus und Antifeminismus in Hochschule und Profession. In: Sozial Extra 44 102-106.
- Eltze, Wiebke / Gutsche, Lisa (2019): SICHTBAR UND AKTIV: HALTUNG ZEIGEN! Argumentieren gegen antifeministische Äußerungen. Ein Methodenhandbuch für Trainer*innen. Berlin: Stiftungsverband der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Gunda-Werner-Institut für Feminismus und Geschlechterdemokratie.
- Fabris, Verena (2019): Extremismus, Radikalisierung, Prävention – Extremismusprävention in Österreich, Radikalisierungsprozesse bei Jugendlichen und die Arbeit der Beratungsstelle Extremismus. In: Brunner, Reinhard / Schwarzenegger, Christian (Hg.Innen): Bedrohungsmanagement. Radikalisierung und gewalttätiger Extremismus / Nationaler Aktionsplan. Schulhess Juristische Medien, 63-86.
- Grigori, Eva / Fontó, Alexander (2023): "Mit Rechten reden?! Gesprächsführung im Kontext rechter Ideologisierung" Bachelor Soziale Arbeit, Vollzeit. PowerPoint Präsentation vom 05.12.2023, Fachhochschule St. Pölten: unveröffentlicht.
- Grigori, Eva / Weidinger, Bernhard (2022): Recht(s) sozial. Zum spezifischen Verhältnis von Sozialer Arbeit und Rechtsextremismus in Österreich. In: Gille, Christoph / Jagusch, Birgit / Chehata Yasmine (Hg.Innen): Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten. 1. Auflage Weinheim Basel: Beltz Juventa, 106-120.

- Gundlach, B. Helga (2020): Rechte Parolen kompetent kontern. Ein Wegweiser für die psychosoziale und pädagogische Arbeit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Hümmler, Holm Gero / Schiesser, Ulrike (2021): Fakt und Vorurteil. Kommunikation mit Esoterikern, Fanatikern und Verschwörungsgläubigen. Berlin: Springer.
- IFSW (International Federation of Social Workers) / IASSW (International Association of Schools of Social Work) (2004): Ethics in Social Work, Statement of Principles. Ethik in der Sozialen Arbeit – Darstellung der Prinzipien. https://www.ethikdiskurs.de/fileadmin/user_upload/ethikdiskurs/Themen/Berufsethik/Soziale_Arbeit/IASW_Kodex_Englisch_Deutsch2004.pdf [Zugriff am 18.08.2023].
- Lehnert, Esther / Radvan, Heike (2022). „Unpolitische“ Soziale Arbeit. Das Konzept der „professionellen Mütterlichkeit“ am Beginn der Professionalisierungsgeschichte und seine (Aus-)Wirkungen in die Gegenwart. In M. Köttig, N. Meyer, J. Bach, C. Castein, & M. Schäfer (Hg.Innen.), Soziale Arbeit und Rechtsextremismus (S. 29–44). Barbara Budrich.
- Lucius-Hoene, Gabriele / Deppermann, Arnulf (2002): Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- MmKna - Mach meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, & gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e.V. (2017): So nicht! Kleiner Ratgeber zum Umgang mit rechtsextremen Sprüchen. https://www.gelbehand.de/fileadmin/user_upload/download/bildungsmaterial/So_nicht_Kleiner_Ratgeber.pdf [Zugriff am 14.12.2023].
- obds (2020): Ethische Standards der Sozialen Arbeit in Österreich. https://obds.at/wp-content/uploads/2022/04/obds_Ethische_Standards_2020_Diskussionsentwurf.pdf [Zugriff am 11.01.2024].
- Rosenthal, Gabriele / Loch, Ulrike (2002): Das Narrative Interview. In: Schaeffer, Doris / Müller-Mundt, Gabriele (Hg.Innen): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern: Huber Verlag, 221-232.
- Staub-Bernasconi (2007): Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft. In: Lob-Hüdepohl, Andreas / Lesch, Walter (Hg.Innen): Ethik Sozialer Arbeit – Ein Handbuch. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 20-54.
- Völzke, Reiner (2016): Biografisch-narrative Beratung im Lebenslangen Lernen. In: Giesecke, Wiltrud / Nittel, Dieter (Hg.Innen): Handbuch. Pädagogische Beratung in der Lebensspanne. Weinheim Basel: Beltz-Verlag, 457-467.
- Windpassinger, Gernot / Weißenböck, Karin / Ceresna, Jasmin / Windpassinger, Julia (2019): Unsicherheit im Umgang mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. In: soziales_kapital, Band 22 (2019), 125-134.

Datenverzeichnis

- PR2, Protokoll verfasst von Lakshmi Melhotra und Isabella Victoria am 15.02.2024 im Rahmen einer Beratung mit Gesprächsführungs-Lehrender Michael Delorette in der Fachhochschule St.Pölten.

Literaturempfehlungen



- BMI (2023): Verfassungsschutzbericht 2022. https://www.dsn.gv.at/501/files/VSB/VSB_2022_bf_12052023.pdf [Zugriff am: 19.02.2024].
- Grigori, Eva (2018): Handlungskompetenzen Sozialer Arbeit im Umgang mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. In: Soziale Arbeit und soziale Frage(n). Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, 197–208.
- Grigori, Eva (2018): „Ollas geht net“. Sozialarbeit zwischen individueller Hilfeleistung und kollektiv abwertenden Einstellungen In: Die Armutskonferenz (Hg.in): Achtung. Abwertung hat System. Vom Ringen um Anerkennung, Wertschätzung und Würde. Wien: ÖGB, 85-94.
- Grigori, Eva / Weidinger, Bernhard (2022): Recht(s) sozial. Zum spezifischen Verhältnis von Sozialer Arbeit und Rechtsextremismus in Österreich. In: Gille, Christoph / Jagusch, Birgit / Chehata Yasmine (Hg.Innen): Die extreme Rechte in der Sozialen Arbeit. Grundlagen – Arbeitsfelder – Handlungsmöglichkeiten. 1. Auflage Weinheim Basel: Beltz Juventa, 106-120.
- Grigori, Eva (2023): Soziale Arbeit mit neokonservativer Agenda? Umgang mit Rechtsextremismus in der Kinder- und Jugendhilfe in Niederösterreich. In: Widersprüche Heft 167, 43. Jahrgang, Nr.1, 27-38.
- Gundlach, B. Helga (2020): Rechte Parolen kompetent kontern. Ein Wegweiser für die psychosoziale und pädagogische Arbeit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Kleeberg-Niepage, Andrea (2012): Zur Entstehung von Rechtsextremismus im Jugendalter – oder: Lässt sich richtiges politisches Denken lernen? In: Journal für Psychologie, Ausgabe 2, Jahrgang 20: 1-30.
- Windpassinger, Gernot / Weißenböck, Karin / Ceresna, Jasmin / Windpassinger, Julia (2019): Unsicherheit im Umgang mit Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. In: soziales_kapital, Band 22 (2019), 125-134.

Relevante **Anlaufstellen**

Beratungsstelle Extremismus

E-Mail: office@beratungsstelleextremismus.at

Tel.: 0800 2020 44

Website: <https://www.beratungsstelleextremismus.at>

ZARA – Zivilcourage & Anti-Rassismus-Arbeit

E-Mail: office@zara.or.at

Tel.: + 43 1 929 13 99

Website: <https://www.zara.or.at/de>

DÖW – Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

E-Mail: office@doew.at

Tel.: + 43 1 22 89 469 319

Website: <https://www.doew.at>

Bundesstelle für Sektenanfragen

E-Mail: bundesstelle@sektenfragen.at

Tel.: + 43 1513 04 60

Website: <https://bundesstelle-sektenfragen.at>

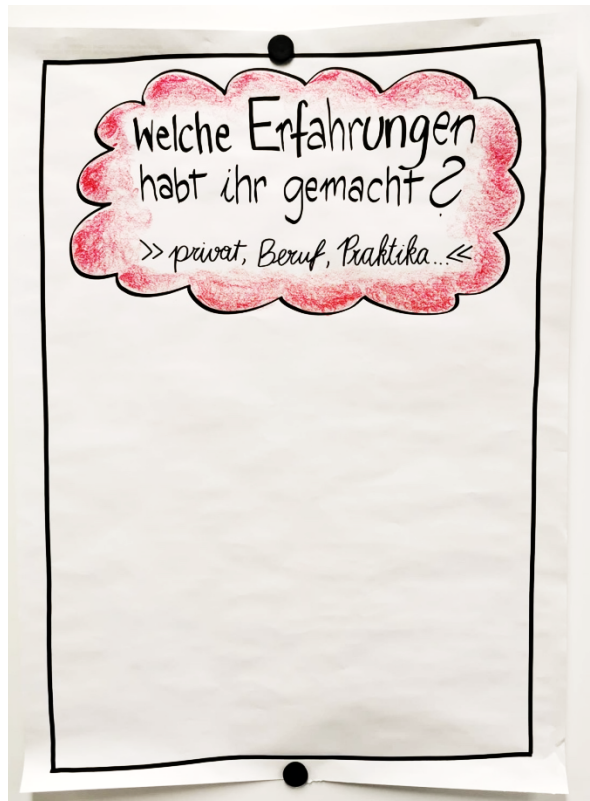


Abbildung 27: Unbeschriftetes Flipchart für die Methode Blitzlicht (1)

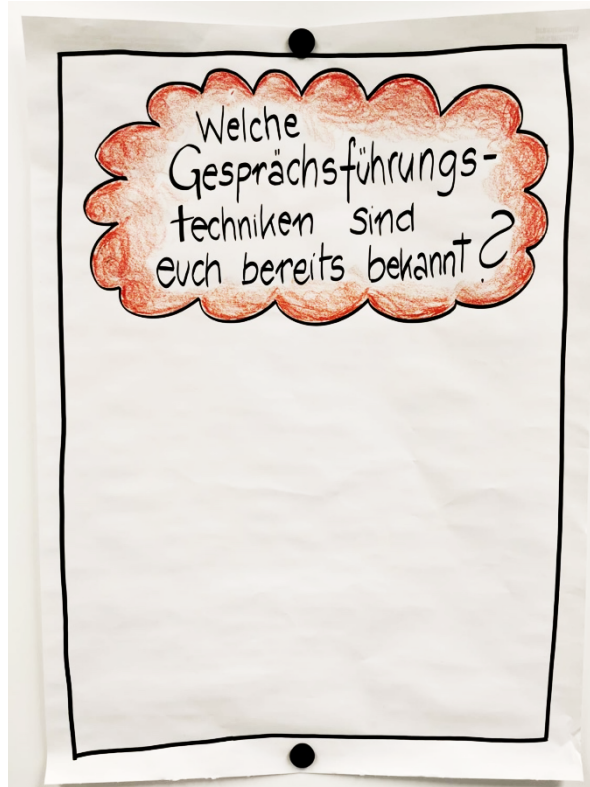


Abbildung 28: Unbeschriftetes Flipchart für die Methode Blitzlicht (2)

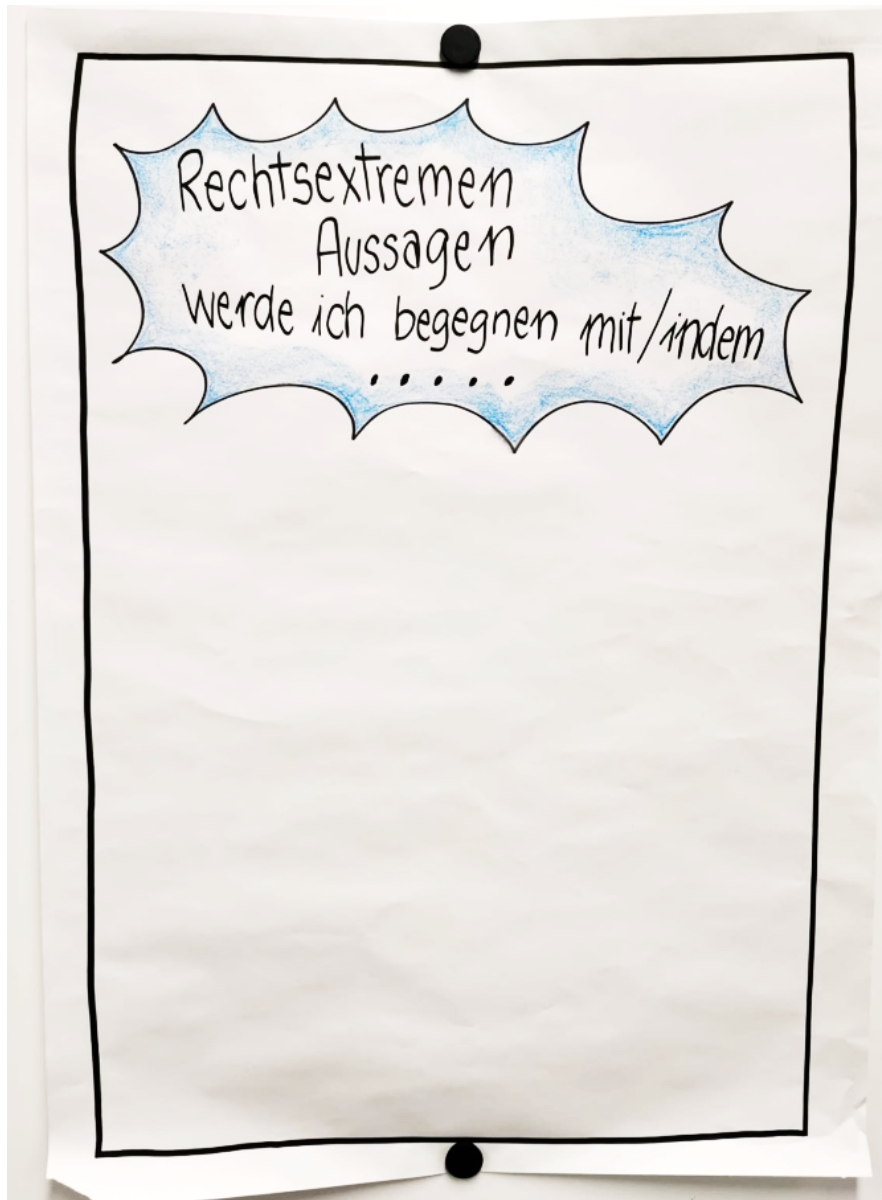


Abbildung 29: Unbeschriftetes Flipchart für die Methode Begriffs-Impulse

Fotos möglich hier!

Uhrzeit und Dauer	Thema	Gruppendynamik, Stimmung	Fragen & Antworten	Eigene Gefühle
14:15-14:25 (10 Min)	Ankommen Zurechtfinden Stimmungs- Energiebarometer	bisher wahren nach reden & fragen Platz gefunden - so viele Sonnen :)	Fallstudie, lebende L viel Stress?	Angenehm abstrakt
14:25-14:35 (10 Min)	Herzlich Willkommen	großes Interesse		
14:35-14:45 (10 Min)	Vorstellungsrunde Ablaufplan			

Abbildung 30: Feldnotizen (1)

Wünsche nach
persönlichen Argumentationen?
Interventionsdesign: Workshop 6WIFO1

Uhrzeit und Dauer	Thema	Gruppendynamik, Stimmung	Fragen & Antworten	Eigene Gefühle
14:45-15:05 (20 Min)	Icebreaker „Blitzlichtrunde“	Spaß Lachen Miteinander Scherzen plötzlich aufgestanden... haben viel zu schreiben	Wünsche nach persönlichen Argumentationen? → fehlen mir Argumentationen Charme weil nicht was ich sein soll Kontext jeder vollkommen... → Blumensch → Welche GF wäre für euch gut.../ ≠ gut → jochen ≠ gut → Gruppen → schütz dich → Rahmen anpassen (persönliche gut funktionierende?) → frist anerkennen...	immer noch Anregung - so viel Zeit durch führen Start? - Isa ist unglaublich nach Vorkurs Machverteilung - Begeisterung durch wider Input → wo würden wir selbst teilnehmen
15:00 - 15:15 Pause (10 Min)				

Abbildung 31: Feldnotizen (2)

Uhrzeit Dauer	Thema	Gruppendynamik, Stimmung	Fragen & Antworten	Eigene Gefühle
15:00 Antworten 15:15- 15:25 (10 Min) Plenum 15:30- 15:55 (25 Min)	Ausprobieren ohne Theorie „Kartenabfrage“: 2er-Team	Mischung zwischen 4. + 6. Semestern gleich angefangen → kein Stochen reger Austausch keine rausgegangen → im Raum → weitere Materialien Folgt Toys! berührt Regelgestern = Nachfragen nicht abhängen → Aufklärungszeit = eigene Ansichten, querere Mitarbeit	- Klinik sagt das? also welcher Kontext kannst du Aussage vor? Was ist verstehen? Verständnis zeigen? → Kontext → Delegation = milt darauf eingehen <hr/> Gruße Karte Kontexte → abhängig? → überhaupt eingehen? NICHT Mehr lernen → Beziehungsförderung → Meinungsäußerung → soziale Bedürfnisse? → EP verdeutlichen? = Beziehung? → eigenes empfinden...	(ACHEN DANKS ALEX Angst Vortrag... Fragen... Inko kompetenz + Impotenz Zuschauer Kopfschmerzen

Hinterfragen = Begriffe...
 Remigiation = Normationen = was macht darüber...
 ↳ hochschwellige Sprache: Podiumrede...

Wirdst du wissen wie ich dazu mel?
 3

Abbildung 32: Feldnotizen (3)

Uhrzeit Dauer	Thema	Gruppendynamik, Stimmung	Fragen & Antworten	Eigene Gefühle
15:55- 16:15 (20 Min)	Kurzvortrag	Orts = ohnmächtig zeigen... Persa & Planung nennen? schwer... Was sagt die Gruppe = Markt hier nun S(o)A - Ziele zu kommen → Person immer sehen = „mehr als die Aussage“ Sehr weiter Sensibilität... → Reflexion = Lernaufhebung... → viel wird mit gemacht Wie erlebt ihr die in Praxis = ja!	- ^{Kann} Blickkontakt → wie? - wie tun bei Frage nach eigener Position? Wenn gar nit hilft → Gegensätze = Bilder + gut tratschen → eigene Position → Am Best kontaktieren...	154 ist soo cool ^_^ sie macht das so gut!
16:15-16:25 Pause				

Was wenn ich mit GfA meine Meinung hinterfragt

4

Abbildung 33: Feldnotizen (4)

Uhrzeit Dauer	Thema	Gruppendynamik, Stimmung	Fragen & Antworten	Eigene Gefühle
16:25-16:35 (10 Min)	Ausprobieren mit Theorie Dialogtraining	<p>Kochen Spas Aufgabe Das + Das anpricht</p> <p>TN: angeordnet = Position vordere, Dialog vordere Vollgenussige ohne maximale Fokus! Welche Erfahrungen keine Begründungsstrategie</p>		<p>Spas Übung > Meistern Nervosität - Körperlichkeit</p> <p>Zeit verplant um Schnell</p> <p>1/2 = Stille / Schweigen Wartungsdienst...</p> <p>Es war spannend Motivierende zu sehen wie sie sich Herausforderungen stellen</p>

5

Abbildung 34: Feldnotizen (5)

Uhrzeit Dauer	Thema	Gruppendynamik, Stimmung	Fragen & Antworten	Eigene Gefühle
16:35- 16:45 (10 Min)	Stimmungsrunde und Reflexion der Methode Dialogtraining Murmeltgruppe Mini-Pause inkludiert	<p>=> schwer = umzusetzen, Das & Das vermischten = hilfreich...</p> <p>=> herausfordernd = Körperprobleme Gefü wahrzunehmen neben Aussage...</p> <p>Emotionen sind ...</p>	<p>bei Überforderung: lachen</p>	
16:45- 17:07 (22 Min)	Closing Dankeschön und Abschied Feedback & Reflexion	<p>Stille = alle digital</p>		<p>Spallosigkeit Nach mit angekommen im WS kann doch von Dämpfung</p> <p>Belastung</p> <p>- gute Begleitung - hat sich gar nicht so schlimm angefühlt wie gedacht</p>



6

Abbildung 35: Feldnotizen (6)



Abbildung 36: Antworten der Teilnehmenden aus der Reflexion in der Methode Murrelgruppe

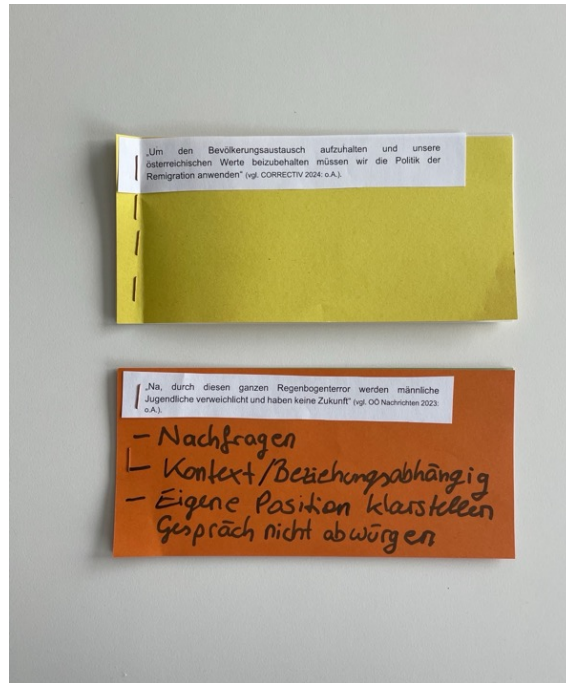


Abbildung 37: Antworten der Teilnehmenden aus der Methode Kartenabfrage (1)

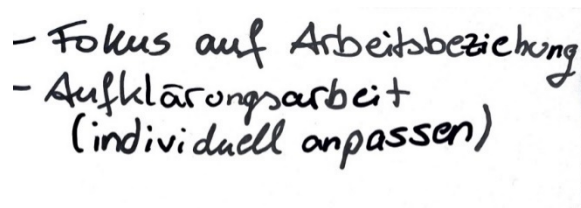
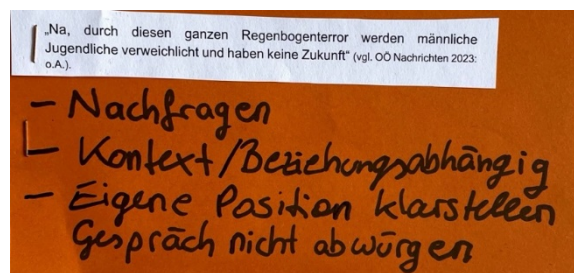


Abbildung 38: Antworten der Teilnehmenden aus der Methode Kartenabfrage (2)

„Um den Bevölkerungsaustausch aufzuhalten und unsere österreichischen Werte beizubehalten müssen wir die Politik der Remigration anwenden“ (vgl. CORRECTIV 2024: o.A.).

HINTERFRAGEN

Verstehen

ABER

kein Verständnis

Wertschätzung

ABER

keine Bestätigung

Was steckt dahinter?

→ Erfahrungen?

Abbildung 39: Antworten der Teilnehmenden aus der Methode Kartenabfrage (3)

Eidesstattliche Erklärung (1)

Ich, **Lakshmi Melhotra**, geboren am **13.11.2001** in **Wien**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Wien, am 22. April 2024

Lakshmi Melhotra

Eidesstattliche Erklärung (2)

Ich, **Isabella Victora**, geboren am **07.08.2001** in **Gmunden/Oberösterreich**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Wien, am 22. April 2024

